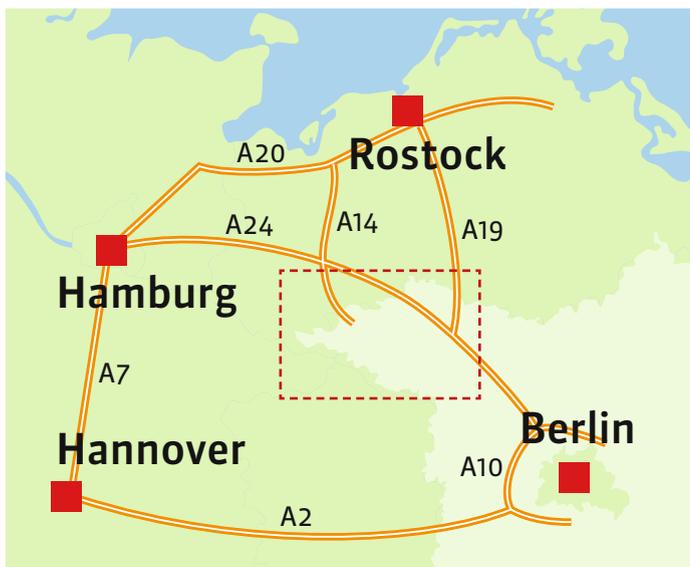
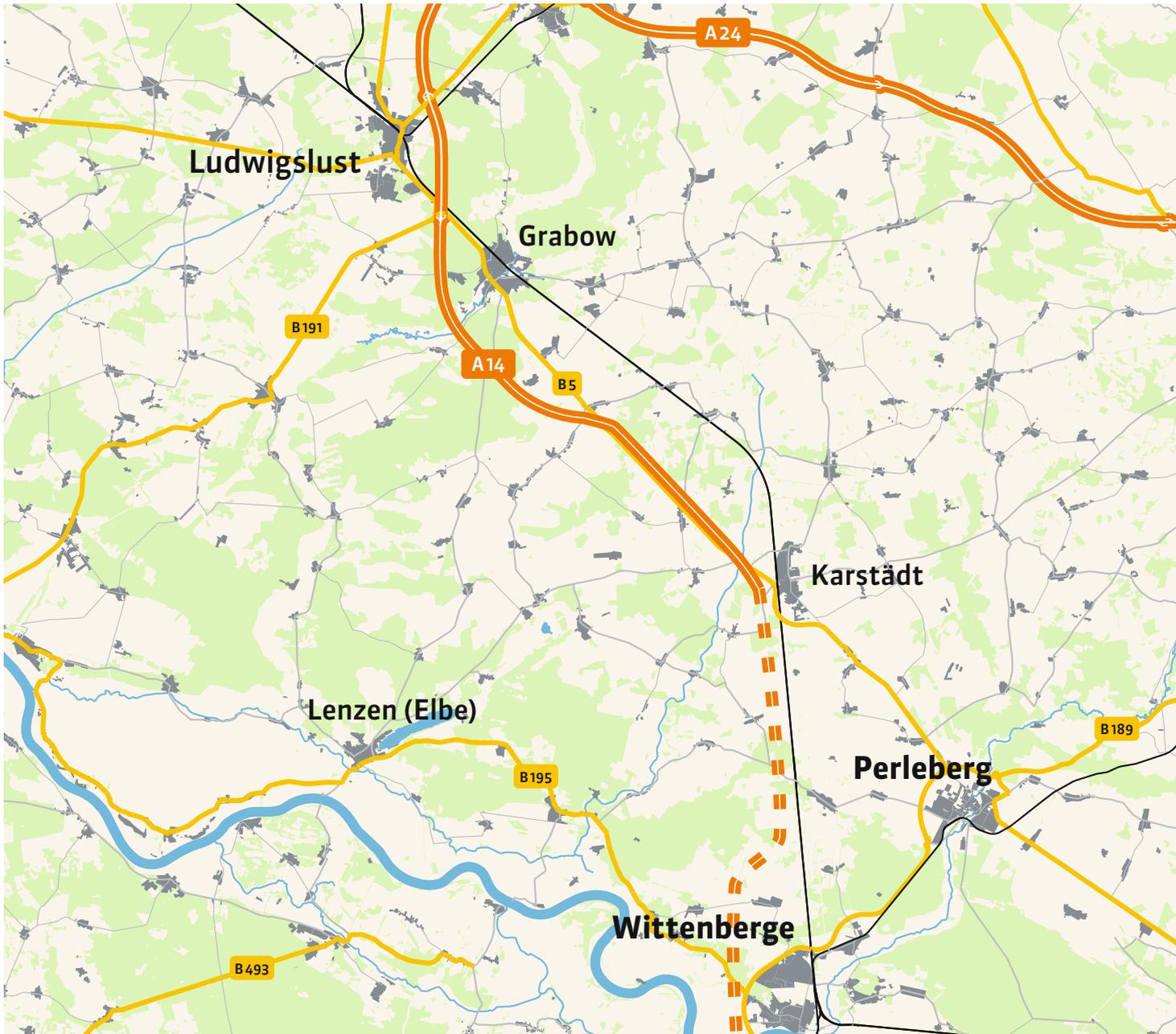


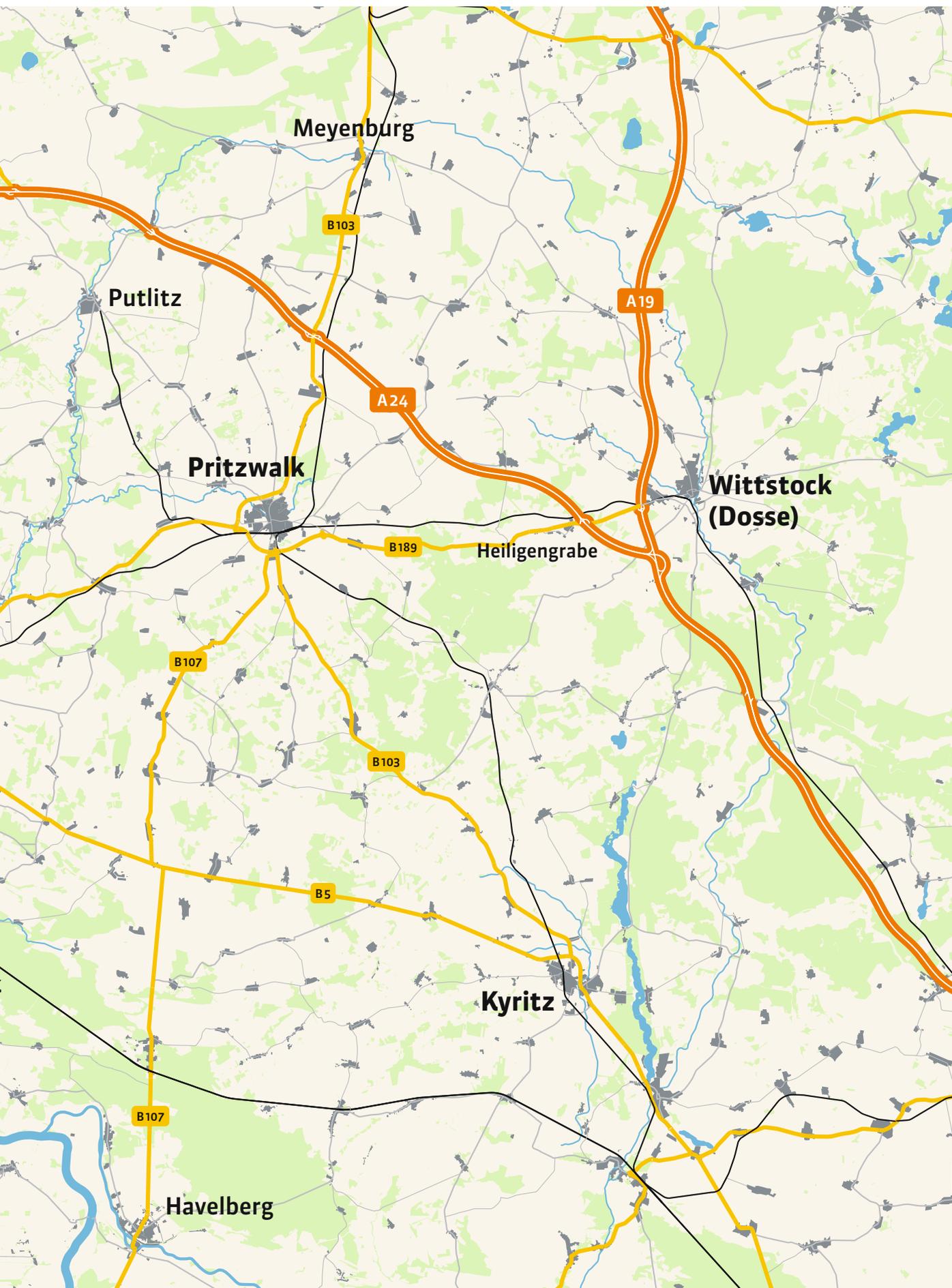


TRENDANALYSE 2030

Potenzialregion Prignitz







Inhalt

Vorwort	5
Statement von Torsten Uhe, Landrat des Landkreises Prignitz	7
1. Basics / Geostrategische Lage Prignitz – Brandenburg – Deutschland – Welt	8
2. Zukunftspfad Lebensstile Prignitz – Potenzialregion zwischen den Metropolen	16
3. Zukunftspfad Regionalität Der Trend Regionalität und die Chancen regionaler Wertschöpfung	26
4. Zukunftspfad Energie Energie-Exzellenz-Region Prignitz	35
5. Zukunftspfad Gesundheit Gesundheit ist ein Megatrend: Die Region Prignitz kann in vielerlei Hinsicht davon profitieren	43
6. Zukunftspfad Digitalisierung Die Digitalisierung öffnet der Region Prignitz das Tor zur Welt	51
7. Handlungsfelder für die Zukunft	59

Vorwort

Prignitz 2030: Flexible Lebensräume für die digitale Gesellschaft von morgen

Die Region Prignitz hat sich entschlossen, die Zukunft in die eigenen Hände zu nehmen, statt zu klagen und sich von Bevölkerungsprognosen den Mut rauben zu lassen. Wir haben diesen Prozess gut ein halbes Jahr mit Vorträgen, Hintergrundgesprächen, Workshops und der hier vorliegenden Studie begleitet. Die Region ist auf die Zukunft in einer von Digitalisierung und Nachhaltigkeitsthemen beherrschten Gesellschaft gut aufgestellt. Das hat damit zu tun, dass sie sich die epochale Herausforderung der Energiewende nicht nur hat überstülpen lassen, sondern frühzeitig als Innovationspionier in diesem Zukunftsmarkt (Power-to-Gas, Energy Cloud, Wind- und Solarenergie) in Erscheinung getreten ist.

Die Prignitz ist eine Potenzialregion zwischen den Metropolen Berlin und Hamburg. Und sie wird in den kommenden Jahrzehnten in dieser Supermetropol-Landschaft aufgehen. Schon heute nutzen Mitarbeiter unter anderem aus der Medien- und Verlagsbranche die ICE-Verbindung zwischen Berlin und Hamburg als mobiles Büro. Wenn künftig traditionelle und digitale Medien zusammenwachsen und die e-Commerce-Branche weiter expandiert, dann wird das zwischen den Polen Berlin und Hamburg stattfinden und noch mehr Menschen in die Region Prignitz locken. Die Prignitz bietet für die in den kommenden Jahren aufkommende digitale Gesellschaft flexible Lebensräume, erschwingliche Grundstückspreise, moderne Infrastrukturen (in der Online- und Offline-Welt) und viel Spiel-Raum für neue Geschäftsideen. Intakte Natur und ein solides industrielles Fundament machen die Region zukunftsfähig.

Vor Ort spielen aber nicht nur neue Technologien eine wichtige Rolle. Nach wie vor sorgen die Landwirtschaft, überhaupt das produzierende Gewerbe und zukunfts-trächtige Branchen wie Gesundheit und Energie für Arbeitsplätze und Wohlstand. Ergänzt um die geografisch bzw. infrastrukturell begünstigte Lage (die A 24 vor der Haustür, einziger regulärer ICE-Haltepunkt in Brandenburg, Schifffahrtswege etc.) kann sich die Region auf die kommenden Jahre freuen. Und die werden europaweit davon geprägt sein, dass Vernetzungstechnologien in ungekannter Weise industrielle Wertschöpfung beschleunigen. Gleichzeitig steckt der Klimawandel klare Grenzen ab, in denen Industrien und Märkte künftig wachsen können. Die Prignitz hat diese Anforderungen vor Augen und setzt sich für seine Bewohner und die Unternehmerschaft zum Ziel, den Übergang in eine von Digitalisierung und Nachhaltigkeit geprägte Ära aktiv zu gestalten.

Was die Region so lebenswert und zukunfts offen macht, hat aber auch damit zu tun, dass die Menschen in der Region schon vor Jahren damit begonnen haben, Trends (die ja nichts anderes als Anzeichen von Veränderung sind) zu erkennen und für die Region fruchtbar zu machen. Dazu gehört die Orientierung an einem viele Branchen übergreifenden Trend wie Regionalität. Dazu gehört aber auch, dass es von den politischen Akteuren und Unternehmern vor Ort ein waches Bewusstsein dafür gibt, dass Megatrends wie Digitalisierung und Gesundheit in der Region schon bald neue Chancen, neue Geschäftsmodelle, Arbeitsplätze und Wohlstand bringen können.

Unsere Aufgabe als Trendforscher war es, eine Vielzahl von Trends, die von uns auf wissenschaftlicher Basis erarbeitet und dokumentiert werden, mit den Akteuren in der Region auf ihre Realitätstüchtigkeit für das künftige Leben und Wirtschaften vor Ort abzuklopfen. Dabei hat uns mit der Zeit vor allem Eines beeindruckt: die große Zukunftsoffenheit der überwiegenden Mehrzahl unserer Gesprächspartner.

In einer Landschaft, in der fast jede Biografie durch deutliche Zäsuren geprägt ist, sind wir auf sehr viel Kompetenz und Geschick im Umgang mit Veränderungsprozessen gestoßen. In Sonntagsreden gilt es heute als flott, von der Permanenz der Veränderung zu reden. In der Prignitz war das in den vergangenen rund 20 Jahren tatsächlich der Fall (und das war nicht immer einfach). Im Ergebnis hat das in der Region dazu geführt, dass neue Technologien (von Industrie 4.0 bis zur Power-to-Gas-Anlage und den virtuellen Kraftwerken) ebenso wie der demografische Wandel nicht zu Aktionismus oder Fatalismus führen. In der Prignitz gehört es zum Alltag, dass Zukunft in Form von Veränderungen und neuen Anforderungen passiert.

Die Region setzt auf die richtigen Trends. Und zusammen mit ihrer gelassenen, aber hellwachen »Veränderungsbewältigungskompetenz« hat die Prignitz Profil gewonnen als eine Potenzial-, als eine Zukunftsregion.

Was ist für die Zukunft zu erwarten? Die Prignitz wird in den kommenden Jahren beim Aufbruch in eine moderne Gesellschaft mit großen technologischen Herausforderungen mittendrin sein. DPA-Chef Meinolf Ellers vergleicht die Distanz zwischen Berlin und Hamburg mit den räumlichen Verhältnissen im kalifornischen Silicon Valley und kommt zu dem Schluss: Wenn sich ein Programmierer morgens in downtown San Francisco in den Bus ins Silicon Valley setzt, verbringt er die gleiche Zeit wie der Medienmanager, der morgens mit dem ICE von Hamburg nach Berlin fährt. Ellers: »Da schrumpfen die Abstände zwischen Hamburg und Berlin auf ein Nichts ... neudeutsch: Wir sind hier so eine Art Valley zwischen Hamburg und Berlin.« Und die Prignitz liegt genau im Herzen dieses »Valleys«, das in den kommenden Jahrzehnten in der digitalen Gesellschaft entstehen wird – Prignitz, eine Potenzialregion zwischen den Metropolen.



Dr. Eike Wenzel

Institut für Trend- und Zukunftsforschung (ITZ)

Statement

von Torsten Uhe, Landrat des Landkreises Prignitz

Sehr geehrte Damen und Herren,

zusammen haben wir in den zurückliegenden 25 Jahren bereits viel erreicht und können mit Stolz darauf zurückblicken. Jedoch sind wir alle angesprochen, uns den Herausforderungen der gegenwärtigen und künftigen gesellschaftlichen Veränderungen zu stellen. Veränderte Rahmenbedingungen, verbunden mit der demografischen Entwicklung, haben Auswirkungen auf sämtliche Lebensbereiche. Ziel ist es, unseren attraktiven Wohn-, Lebens- und Arbeitsraum zukunftsorientiert auszurichten.

Als Landrat des Landkreises Prignitz möchte ich die Perspektive der Region Prignitz positiv mitgestalten. Es ist mir daher ein Anliegen, mit Ihnen gemeinsam für unsere Region einen – vielleicht neuen – Weg zu entwickeln und diesen miteinander zu gehen.

Herr Dr. Eike Wenzel, Gründer und Leiter des Instituts für Trend- und Zukunftsforschung (ITZ), wurde beauftragt, eine Studie mit dem Arbeitstitel »Trendanalyse Prignitz 2030« zu erarbeiten.

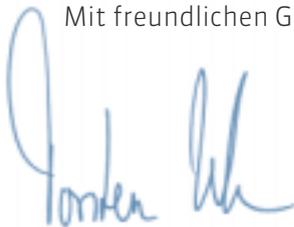
In diesem Prozess wurde unter dem Aspekt der »Trendforschung« die regionale Identität herausgearbeitet und fixiert sowie ein erstes Handlungskonzept erarbeitet.

Die Stärkung der Region bedarf einer Bündelung vorhandener Kräfte. Ausdrücklich wurde ein Blickwinkel herangezogen, der nicht an den politischen Grenzen des Landkreises Prignitz endet, sondern die Region Prignitz in Gänze betrachtet.

Dies erforderte einen breiten und intensiven Kommunikationsprozess aller relevanten Akteure und stellte sogleich eine große Chance für alle Interessierten und Beteiligten dar. Zukunftsweisende Ziele für die Gewährleistung einer auf Nachhaltigkeit orientierten Entwicklung unserer Region wurden formuliert.

Ich bedanke mich ausdrücklich bei allen Beteiligten, insbesondere den Sponsoren, Vertretern der Wirtschaft, Landwirtschaft und Politik, Bildung und dem Gesundheits- und Sozialbereich, für die aktive Gestaltung des Prozesses und lade Sie hiermit herzlich ein, an der Gestaltung der Zukunft auch künftig mitzuwirken.

Mit freundlichen Grüßen



Torsten Uhe

Landrat des Landkreises Prignitz

1. Basics / Geostrategische Lage

Prignitz – Brandenburg – Deutschland – Welt

Potenzial-Region Prignitz, das unterschätzte Tor zur Welt

Die Prignitz ist eine wichtige Drehscheibe zwischen den Metropolen Hamburg und Berlin, deren Zukunftspotenzial von vielen unterschätzt wird. Dabei gibt es viele gute Gründe, die für ein Invest in dem nordwestlich gelegenen Landkreis des Bundeslands Brandenburg sprechen. Die Prignitz besitzt zwei Wirtschaftszentren. Zum einen den Regionalen Wachstumskern Prignitz (RWK) um Perleberg, Wittenberge und Karstädt, der wiederum mit 14 anderen Wachstumskernen zu den ausgewählten Regionen gehört, die vom Land Brandenburg besonders gefördert werden. Ein anderes wichtiges Wirtschaftszentrum des Landkreises Prignitz ist der Wachstumskern um das Autobahndreieck Wittstock/Dosse, wo ebenfalls eine Reihe von namhaften Unternehmen angesiedelt sind und in jüngster Zeit auch diverse wegweisende Zukunftsprojekte auf den Weg gebracht wurden.

Auch das Markt- und Nachfragepotenzial der Prignitz ist enorm. Obwohl der Landkreis nicht einmal 100.000 Einwohner zählt, kann die geostrategisch bestens gelegene Region ein Einzugsgebiet von rund 10 Millionen Einwohnern vorweisen. Die Nachbarschaft zu den pulsierenden Wirtschaftszentren Berlin, Hamburg, Potsdam, Schwerin, Rostock, Magdeburg und Wismar bietet expandierenden Unternehmen hervorragende Voraussetzungen und Anknüpfungspotenziale für die Erschließung größerer Märkte und die Anbahnung von wirtschaftlichen Kooperationen. Auch mitteldeutsche Städte wie Hannover und Braunschweig sind nicht weit entfernt von der Prignitz.

In der Region Prignitz sind derzeit ca. 7.850 IHK- sowie 1.750 HWK-registrierte Unternehmen tätig. Darüber hinaus gilt die Landwirtschaft mit etwa 600 Unternehmen als prägender und starker Wirtschaftszweig der Region.

Prignitz: Netzwerk-Region mit idealem Anschluss an die globale Wirtschaft

Ob Schiene, Straße oder Wasser – viele Wege führen in die Prignitz. Was auch bedeutet, dass in Zukunft kein Weg mehr an der Prignitz vorbeiführt. Denn die Prignitz ist durchzogen von einem engmaschigen Netz an Bundesstraßen sowie den Autobahnen A 24 und A 19. Der geplante und teilweise schon fertig gestellte 155 Kilometer lange Lückenschluss der A 14 zwischen Schwerin und Magdeburg wird in Zukunft nicht nur zu einer Verkürzung der Reisezeiten führen, sondern auch zu einem besseren Anschluss und einer besseren Vernetzung wichtiger Wirtschaftsstandorte, einschließlich der Häfen an Nord- und Ostsee.

Mit dem einzigen regulären ICE-Halt in Brandenburg ist die Prignitz mit dem Bahnhof Wittenberge bereits gut an das Fernbahnnetz angeschlossen. Eine weitere Verbesserung als geostrategisch günstig gelegener Standort erfährt die Prignitz mit dem neuen

Fahrplan 2016, mit dem Wittenberge zu einem Umsteige-Knotenpunkt, sogenannter Nullknoten, der Bahn aufgewertet wird. Woraus sich schließlich auch die Umsteige- und Anschlussmöglichkeiten in alle Richtungen, mit geringen Wartezeiten, ergeben werden.

Ein weiterer wichtiger Ankerpunkt in der Prignitz ist der ElbePort Wittenberge. Dieser hat für die Region eine zukunftsstiftende Rolle eingenommen. Der ElbePort in Wittenberge ist ein trimodaler Logistikstandort, der dem Bahn-, LKW- und Schifffahrtsverkehr als bestens gelegener Umschlagplatz dient. Er befindet sich im Eigentum der Stadt Wittenberge und wird durch die ElbePort Wittenberge GmbH betrieben. Durch die geplanten weiteren Investitionen in den modernen Ausbau der Infrastruktur des ElbePorts sollen in Zukunft die Umschlagskosten noch einmal deutlich gesenkt werden. So wurde Ende 2014 der stadteigene Portalkran in Betrieb genommen (bis dahin musste immer ein Heber geliehen werden) und für die nahe Zukunft ist neben dem weiteren Ausbau des Schienennetzes unter anderem auch ein neues Leerdepot auf dem Gelände geplant, in dem bis zu 2.500 Container pro Jahr zwischengelagert werden können. Wie wichtig diese strategische Entscheidung für die Prignitz schon bald sein könnte, zeigt sich durch einen Blick nach Hamburg. Im Frühjahr dieses Jahres meldete der Hamburger Hafen Flächenknappheit, einer der Profiteure könnte schon bald der nahegelegene ElbePort sein.

Durch den weiteren Ausbau des Wittenberger ElbePort und dem Zusammenspiel mit der A14, die teilweise bereits fertig gestellt ist, gewinnt die gesamte Prignitz als Zukunftsstandort weiter an Bedeutung. Dr. Oliver Hermann, Bürgermeister von Wittenberge, im Interview mit dem »Prignitzer« (11. Februar 2015): »Die meisten unserer Investitionen, sei es nun der Hafen, der Stadtumbau, die Uferpromenade mit den Speichern oder der Lokschuppen, sind durch eine geschickte Kombination von Investzuschüssen, Eigenmitteln und Förderung finanziert worden.«

Auch der Logistikstandort Pritzwalk/Falkenhagen birgt insbesondere durch den Autobahnanschluss sowie die vorhandene Schienen-Infrastruktur enorme Zukunftschancen für die gesamte Region Prignitz. Beispielhaft steht die **TUL agroservice GmbH** seit Jahren für: Transport. Umschlag. Lagerung. Bereits seit 1990 werden zuverlässig die Transporte für verschiedene Schüttgüter und Rundholz realisiert. Der anliegende Gleisanschluss ermöglicht das professionelle Entladen von Ganzzügen.

Die Prignitz wächst multipolar und hat die Zukunft fest im Visier

Bereits seit den frühen 1990er Jahren auf den Standort Prignitz setzt die **Swiss Krono Group**. Die Firma **Kronotex GmbH & Co. KG** mit Sitz in Heiligengrabe wurde 1992 gegründet und zählt heute zu den führenden Herstellern von Laminat in Europa. Zur Swiss Krono Group zählt auch die **Kronoply GmbH**, ebenfalls mit Sitz in Heiligengrabe. Kronoply hat sich auf die Herstellung von innovativen multifunktionalen Holzwerkstoffplatten (OSB) für nachhaltiges Wohnen spezialisiert. Beide Firmen gehören zu den wachstumsstärksten Firmen in der Prignitz und mit mehr als 700 Mitarbeitern ebenso zu den größten Arbeitgebern der Region im produzierenden Gewerbe.

Wie sehr die Swiss Krono Group von der Prignitz überzeugt ist und wie sehr sie sich mit dem Standort identifiziert, zeigt sich auch in dem innovativen und zukunftsweisen Regionalmarketingprojekt zur Fachkräftegewinnung, das seit Anfang 2015 online ist. Über das Webportal www.willkommen-mittendrin.de werden deutschlandweit Fachkräfte angesprochen, die für den Standort Heiligengrabe und die Prignitz begeistert werden sollen. Auf dem Webportal gibt es Informationen zu den Themen Arbeit, Familie, Wohnen und Freizeit im Umkreis von 50 Kilometern rund um Heiligengrabe.

Auch die Firma **Austrotherm Dämmstoffe GmbH** ist vom Standort Prignitz überzeugt. Austrotherm ist ein traditionsreiches Unternehmen aus Österreich und der führende Anbieter im Bereich qualitativer Wärmedämmung in Mittel- und Osteuropa. Seit Oktober 2013 ist Austrotherm in Wittenberge ansässig und hat dort eine hochmoderne Produktionsstätte errichtet. Der Produzent von hochwertigen und zukunftsorientierten Dämmstoffen gilt in seiner Heimat als Branchenpionier und ist mittlerweile in elf Ländern an 19 Produktionsstandorten aktiv. Austrotherm besetzt einen Zukunftsmarkt, energiesparende Wärmedämmung wird in den kommenden Jahren weltweit weiter an Bedeutung gewinnen.

Als Gründe für die Standortwahl Prignitz nannte Austrotherm neben den günstigen Grundstückspreisen in Wittenberge auch die gut ausgebildeten Fachkräfte und die problemlose Zusammenarbeit mit den Behörden. Und die schnelle und unbürokratische Abwicklung: Vom ersten Spatenstich bis zur Inbetriebnahme des Werks sind gerade einmal 10 Monate vergangen. Gerald Prinzhorn, Geschäftsführer der Austrotherm Dämmstoffe GmbH, lobte in einem Interview mit der ZukunftsAgentur: »Die erste Frage war nie: »Wie wollen Sie was lösen?«, sondern immer: »Was können wir tun, um Ihnen schnell zu helfen?« ... Das ist ein enormes Tempo. Eine Verhinderungsdenke haben wir in Brandenburg nie gespürt.« Austrotherm hat in die Prignitz bis heute rund 40 Millionen Euro investiert und für etwa 70 neue Arbeitsplätze gesorgt.

Mit Tradition in die globale Zukunft: Viele Global Player setzen schon länger auf den Standort Prignitz

Die Prignitz ist in den vergangenen Jahren zur Heimat vieler traditionsreicher und international agierender Unternehmen geworden. Eine Ursache dafür: Das Land Brandenburg hat es sich zur Aufgabe gemacht, bestimmte, wachstumsstarke und zukunftsstragende Cluster durch Höchstfördersätze zu unterstützen. Dazu zählen die Cluster Energietechnik, Gesundheitswirtschaft, IKT/Medien- und Kreativwirtschaft, Verkehr/Mobilität/Logistik und Optik sowie die drei Brandenburger Landescluster Ernährungswirtschaft, Kunststoffe/Chemie und Metall.

Von diesen überdurchschnittlichen Förderungen profitiert auch das Industrie- und Gewerbegebiet an der B 189 in Wittenberge. Erst kürzlich hat sich mit der **MV Pipe Technologies GmbH** ein weltweit agierender Spezialist für Löschrohre für den Standort Prignitz entschieden. Rund 40 Millionen Euro investiert das Unternehmen in den Bau eines Fabrikgebäudes, in dem erstmals ein Verfahren angewandt werden soll, durch das Löschwasserleitungen besser vor Korrosion geschützt werden sollen. Nach Angaben der ZukunftsAgentur Brandenburg wird in der ersten Phase mit 60 neuen Arbeitsplätzen gerechnet, in Zukunft sollen bis zu 100 neue Beschäftigte einen

Arbeitsplatz in dem Werk finden, in der Logistik, in der Fertigung und im kaufmännischen Bereich. Laut Angaben von MV Pipe Technologies soll 2017 mit der Produktion begonnen werden. Hinter der MV Pipe Technologies GmbH, die extra für den Standort Wittenberge gegründet wurde, steckt Minimax Viking, ein weltweit agierender und in Europa führender Spezialist für Brandschutzsysteme.

In Karstädt sitzt mit der **Stadur Composite GmbH & Co. KG** einer der größten und innovativsten Hersteller von Kunststoffplatten und Verbundelementen (so genannten Sandwichelementen), unter anderem für den Bausektor, Fahrzeugbau und Badbereich. Das Granulat, aus dem die Kunststoffplatten gefertigt werden, ist das Ergebnis haus-eigener Forschung und Entwicklung. Weitere Anwendung finden die kratz- und witterungsbeständigen Platten auch als Tischplatten und Reklame- oder Verkehrsschilder. 2007 eröffnete Stadur in Karstädt sein erstes Werk, weil dieses bald ausgelastet war, wurde am Standort Karstädt 2014 eine weitere, rund 2.700 Quadratmeter große Produktionshalle errichtet.

In der Kurstadt Bad Wilsnack hat die Firma **Cleo Schreibgeräte GmbH** ihren Sitz. Mit der Marke »Cleo Skribent« hat sich das Familienunternehmen auf die Herstellung von hochwertigen Schreibgeräten spezialisiert. Die Schreibgeräte werden aus edlen und innovativen Materialien in filigraner Handarbeit gefertigt. Cleo Skribent blickt auf eine lange Tradition zurück und ist mittlerweile ein weltweit geschätztes Unternehmen. Aus der Cleo Schreibgeräte GmbH heraus entstanden ist die **Weiß & Weber GmbH** ebenfalls mit Sitz in Bad Wilsnack. Weiß & Weber hat sich auf die Fertigung von feinmechanischen Präzisionsteilen spezialisiert und bedient damit Branchen wie den Maschinenbau und die optische Industrie.

Auch in der Stadt Pritzwalk wird kräftig an der Zukunft der Prignitz gearbeitet. Hier gibt es eine Reihe von wegweisenden Zukunftsprojekten, die auf den nationalen und internationalen Märkten eine bedeutende Rolle spielen – etwa die beiden **Energieprojekte »Power to Gas«** und **»Energy Cloud«**. Seit knapp zwei Jahren gewinnt die »Power-to-Gas«-Anlage im »Gewerbepark Prignitz« in Pritzwalk aus überschüssigem Windstrom Wasserstoff, der in das Erdgasnetz eingespeist werden soll. Über das daraus entstandene Pilotprojekt »Energy Cloud« sollen die Vorteile der regenerativen Energie über den Einsatz von Speichertechnologien in der nahen Zukunft der orts-ansässigen Wirtschaft zu Nutze gemacht werden.

Cremer Oleo in Wittenberge hat sich seit der Gründung im Jahr 1991 zu einem weltweit gefragten Rohstofflieferanten und Partner von Kosmetikherstellern, Pharmaunternehmen und Firmen der Nahrungsmittelindustrie entwickelt. Erst im Jahr 2012 wurde die Esteranlage in Wittenberge zu einer der hochmodernsten Anlagen ihrer Art ausgebaut. Die in Wittenberge hergestellten Ester finden ihren Einsatz beispielsweise in Sport- und Energy-Drinks, in bestimmten Lebensmitteln, in Kosmetikartikeln und in verschiedenen Arzneimitteln. Zu den bekannten Marken zählen »Cremer Care«, »Cremer Health« und »Cremer Nutrition«.

In Pritzwalk hat mit der Firma **Zahnradwerk Pritzwalk GmbH** einer der größten privaten Zahnradhersteller für zylindrische Verzahnung in Europa seinen Sitz. Innovativ und mit der Zeit gegangen ist man im Zahnradwerk Pritzwalk auch was die Ausbildungsberufe und die Nachwuchsförderung angeht. Unter anderem werden hier auch Fachkräfte für Windanlagen ausgebildet, sowieso technische Produktdesigner und Systemplaner.

Die Firma **BerATec-Antriebs Elemente** mit Sitz in Meyenburg stellt Zahn- und Kettenräder, Wellen, verschiedene Kupplungsarten und Getriebe her, die in der Kran- und Fördertechnik, im Bergbau, in der Energieerzeugung, in der Stahl- und Energiewirtschaft, im Papier- und Textilmaschinenbau sowie in der Schiffstechnik ihren Einsatz finden. BerATec ist ein Zulieferer namhafter Unternehmen aus dem Maschinenbau.

In Falkenhagen, einem Ortsteil der Stadt Pritzwalk, produziert das weltweit agierende Unternehmen **Glatfelter Falkenhagen GmbH** Airlaid-Produkte, spezielles aus Zellulose hergestelltes Papier, die ihren Einsatz als Hygiene-Produkte für die Körperpflege, in der Medizin, Gastronomie oder im Haushalt finden. Die Glatfelter Falkenhagen GmbH beschäftigt am Standort Falkenhagen mehr als 400 Mitarbeiter und gehört zu dem US-amerikanischen Unternehmen Glatfelter, das als Marktführer bei der Herstellung und Veredelung von Spezialpapieren und zellulosen Vliesstoffen gilt. Weltweit beschäftigt Glatfelter über 4.300 Mitarbeiter und erzielt einen Jahresumsatz von etwa 1,6 Milliarden US-Dollar.

Ebenfalls in Falkenhagen ansässig ist die **Nordgetreide GmbH & Co. KG**, die in einer hochmodernen Fabrik Frühstückscerealien für den Lebensmitteleinzelhandel produziert. Bereits im Jahr 1994 hat die Firma Nordgetreide in den Standort Falkenhagen investiert. Zu den Kunden von Nordgetreide gehört unter anderem der Discounter-Riese Lidl.

Ein weiteres traditionsreiches Prignitzer Unternehmen in der Ernährungswirtschaft ist in Karstädt aktiv. Hier werden durch die **AVENA Cerealien GmbH** bereits seit 1949 hochwertige Haferflockenprodukte hergestellt, die national und international vertrieben werden.

Seit 2004 von den Vorzügen der Prignitz überzeugt ist die **K&K Petfood GmbH** mit Produktionsstandort in Perleberg. Hier wird unter Einhaltung strenger Qualitätskriterien das hochwertige »Frostfutter Perleberg«-Premiumfutter für Hunde und Katzen produziert. 2014 wurde die Treue zur Prignitz noch einmal durch eine 2 Millionen Euro Investition in ein neues Logistikzentrum unterstrichen.

Eine bedeutende Rolle für die Prignitz spielt auch die **VION Perleberg GmbH**, ein Tochterunternehmen der weltweit agierenden VION Food Group. VION produziert hochwertige Nahrungsmittel. Das Produktsortiment umfasst Schweinefleisch sowie die Weiterverarbeitung und Veredelung von Produkten für den Handel, Foodservice und die Fleischwarenindustrie.

Auch die Deutsche Bahn bekennt sich zur Prignitz. Die **DB Fahrzeuginstandhaltung GmbH Werk Wittenberge** ist traditionell in der Prignitz ansässig. Die Kernkompetenz des Werkes Wittenberge liegt in der schweren Fahrzeuginstandhaltung von ein- und doppelstöckigen Reisezugwagen, die deutschlandweit im Einsatz sind.

Ein weiteres Aushängeschild der Prignitz ist die **Meyenburger Möbel GmbH**. Mittlerweile zählt der Möbelhersteller 430 festangestellte Beschäftigte und gehört zu einem der wichtigen und vielen Vorzeigeunternehmen der Prignitz. Das wohl bekannteste Produkt des Prignitzer Möbelfabrikanten: das Billy-Regal, das in Meyenburg für das weltweit bekannte schwedische Möbelhaus Ikea hergestellt wird.

Wissenschaft meets Wirtschaft / Präsenzstellen als Strategie gegen den Fachkräftemangel

Die Prignitz zählt derzeit zu den am dünnsten besiedelten Landkreisen in Deutschland. Der rapide Rückgang bei den Bevölkerungszahlen hat auch zur Folge, dass die Altersstruktur sich verschiebt und es somit auch immer weniger Schulabgänger gibt, die den Fachkräftemangel in der Prignitzer Wirtschaft verhindern könnten.

Präsenzstellen von Fachhochschulen und Universitäten bzw. enge Kooperationsbeziehungen in Pritzwalk und Wittenberge gewährleisten einen effizienten Wissens- und Technologietransfer.

Die Präsenzstelle versteht sich als zentrale Koordinierungsstelle für Wissenstransfer und akademische (Weiter-)Bildung, deren Ziel es ist, den Abwanderungstrend junger und qualifizierter Fachkräfte durch Aus- und Weiterbildungsmöglichkeiten und Jobangebote entgegen zu wirken und die Menschen langfristig an die Region zu binden. Darüber hinaus setzen regionale Bildungsträger bedarfsgerechte berufliche Aus- und Weiterbildung vor Ort um.

Bereits im Jahr 2005 wurde die Präsenzstelle Prignitz der Fachhochschule Brandenburg in Pritzwalk eröffnet. Die Einrichtung eines akademischen Außenstandortes war bei der Gründung ein Novum in der Brandenburger Hochschullandschaft. Diese hat in den vergangenen Jahren für einen Anstieg der Studierendenzahlen aus der Region gesorgt und damit eine wichtige Stellschraube gesetzt, um junge Nachwuchskräfte in der Region zu halten und sie zukunftsfit für die kommenden Herausforderungen auf dem Arbeitsmarkt zu machen.

Durch die Präsenzstelle erhält die Prignitzer Wirtschaft besseren Zugang zur Hochschullandschaft, was beim Austausch und der Vernetzung zwischen Wissenschaft und Wirtschaft weiter helfen wird und für frühzeitige Fachkräftegewinnung der eigenen Region sorgen kann. Darüber hinaus bieten Institutionen, wie z. B. die Industrie- und Handelskammer (IHK) sowie der »Regionale Gründerlotsendienst«, Unterstützungsangebote für eine erfolgreiche Existenzgründung.

Prignitz 2030: Mit Megatrends zu neuer Wirtschaftskraft

Zukunftsfähigkeit lässt sich nicht alleine an Rankings und volkswirtschaftlichen Wachstumskennzahlen ablesen. Viel wichtiger als die Zahlenwältzerei beliebiger Kennziffern und die Ranking-Manie wird es in Zukunft sein, konkrete Handlungsfelder aufzuzeigen, in denen sich Zukunft entscheiden wird. Mit dem Megatrend-Modell lassen sich diese Stellschrauben identifizieren.

Gesundheit: Die Prignitz liegt in der Region Berlin-Brandenburg und damit in einer der führenden Regionen in den Life Sciences und der Gesundheitswirtschaft. Wissenschaft, Kliniken und Wirtschaft sind hier eng vernetzt. Ergänzt wird dieses Netzwerk durch zahlreiche Technologieparks aus verschiedenen Bereichen, insbesondere der Biotechnologie und Medizintechnik. Im Rahmen der gemeinsamen Innovationsstrategie der Länder Berlin und Brandenburg (innoBB) werden die Entwicklungen des Clusters

Gesundheitswirtschaft in den kommenden Jahren immer weiter vorangetrieben werden, wovon der globale, aber auch der regionale, Gesundheitsmarkt deutlich profitieren kann.

Demografischer Wandel: Einer neuen Studie des Max-Planck-Instituts für demografische Forschung in Rostock zufolge, ist die Lebenserwartung der Ostdeutschen seit der Wiedervereinigung deutlich gestiegen, so dass sich einstige große Unterschiede in den Lebenserwartungen zwischen Ost und West nahezu angeglichen haben. Auch im Landkreis Prignitz ist die Lebenserwartung deutlich gestiegen. Nach den letzten Berechnungen liegt die der Männer bei 75,41 Jahren (1996 = 69,89 Jahren), die Lebenserwartung der Frauen bei 81,89 Jahren (1996 = 78,10 Jahren). Der demografische Wandel wird in den kommenden Jahren dazu führen, dass die Menschen deutschlandweit immer älter werden, sich dabei jedoch auch immer jünger fühlen (»Downaging«). Der demografische Wandel muss also nicht zwangsläufig zur Verödung ländlicher Gegenden führen. Die Verschiebung der Altersstruktur in der Gesellschaft bedeutet in Zukunft zwar mehr alte Menschen, doch der gesellschaftliche Wandel ist vielfältiger. Zum einen macht die soziokulturelle Verjüngung aus Senioren »junge Alte«, die sehr aktiv, neugierig und umtriebig sind. Zum anderen verändern sich auch bei den Jungen in der Gesellschaft die Lebensentwürfe.

Neue Lebensstile / Familie 2.0: Es ist wichtig, dass die Orientierung der jungen und mittelalten Generationen in Deutschland hin zu den Metropolen und Innenstädten relativiert wird. Das ITZ hat in einer Studie von 2012 die Orientierung einer Vielzahl von jungen Familien (»Latte Macchiatos«) darüber definiert, dass sie sich bewusst für Kinder entscheiden, ihre studentische Lebensweise dabei aber nicht aufgeben wollen. Das wiederum haben wir mit einem urbanen Lebensstil in Verbindung gebracht, der sich in den 2000er-Jahren tatsächlich in erster Linie in den städtischen Zentren, auf den Großstadtkiezen und im Umfeld der so genannten Kreativen Klasse (Agenturen, Selbstständige, Startup-Kultur) auffinden ließ. Wer die Jungen und gut Ausgebildeten, am besten noch mit ausgeprägter Neigung zu 3-Kind-Familien, begeistern wollte, so der damalige Trend, der musste mit Zentrumsnähe und City locken.

Bereits heute (und in Zukunft noch viel mehr) liegt gerade für ländliche Regionen eine Chance in der Ansiedlung von jungen Familien. Gerade für die wachstumsstarke Prignitz mit ihrem Maß an Lebensqualität liegt hier eine enorme Zukunftschance. Junge Familien auf dem Land – das setzt sich deutschlandweit und international als moderner Lebensentwurf durch. Laut Sparda-Studie »Wohnen in Deutschland« (2014) möchte in Deutschland knapp jeder Dritte (29%) lieber auf dem Land leben und nur etwa jeder fünfte Deutsche in einer Großstadt (19%). Dazwischen liegen die Liebhaber von Kleinstädten (25%) und diejenigen, die am liebsten in einer Stadt mittlerer Größe leben möchten (24%). Insbesondere Familien mit Kindern bevorzugen das Leben auf dem Land (39%). Wichtige Anforderungen, die an das Wohnumfeld gestellt werden: Gute Einkaufsmöglichkeiten (83%) und eine gute Anbindung an den öffentlichen Nahverkehr (70%). Gute Schulen (62%), gute Kinderbetreuung (45%), ein intaktes und lebendiges Vereinsleben (34%) aber auch Feste und Events (33%) spielen ebenso eine wichtige Rolle beim Wohnumfeld.

Digitalisierung: Die Breitbandversorgung ist heute eine entscheidende Voraussetzung für wirtschaftlichen Erfolg und Lebensqualität im ländlichen Raum. Nahezu alle Ansiedlungsentscheidungen hängen vom Zugang zum schnellen Internet ab. Produktionsstätten werden digitaler (»Industrie 4.0«), aber auch der Alltag der Menschen,

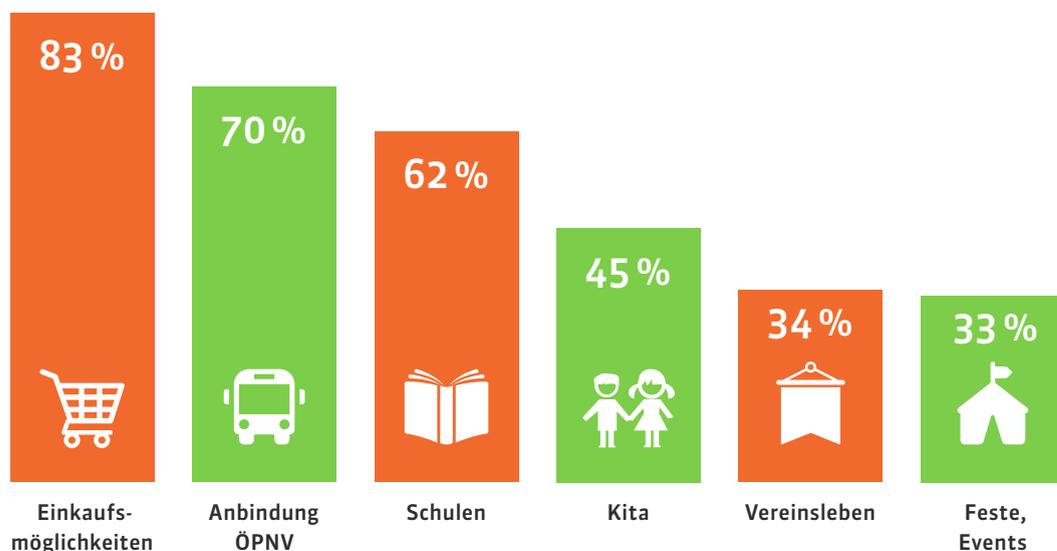
allen voran die Kommunikation, wird digitaler. Das Land Brandenburg arbeitet bereits intensiv an der digitalen Zukunft und entwickelt sich mehr und mehr zu einem Top-Standort für innovative Informations- und Telekommunikationstechnologien (IKT). Brandenburgs Cluster »IKT, Medien und Kreativwirtschaft« zählt mittlerweile etwa 47.000 Unternehmen und fast 240.000 Beschäftigte. Noch eine sehr beeindruckende und nicht unbedeutende Fußnote: Auf allen Kontinenten sind IKT-Produkte »Made in Brandenburg« im Einsatz – sogar im Weltraum.

Das Bundesland Brandenburg hat verstanden, dass vor allem die ländlichen Regionen auf dem Abstellgleis landen und an Lebensqualität einbüßen, wenn sie von der Digitalisierung abgeschnitten werden. Im Landkreis Prignitz ist die Breitbandversorgung bereits vorangeschritten. Bis Ende 2015, so der Plan Brandenburgs, ist die gesamte Prignitz an das Breitbandnetz angeschlossen. Die Chancen der Digitalisierung liegen für die Prignitz nicht nur im Gewinn neuer Wirtschaftskraft. Auch Werte wie Gemeinschaft und Partizipation können durch die digitale Transformation wieder gestärkt werden.

Zukunft der Arbeit: Der steigende Fachkräftebedarf der kommenden Jahre bedarf neuer Strategien. Der Anteil der nichtdeutschen Bevölkerung muss in den kommenden Jahren gehoben werden und wird für ein zusätzliches Innovationsklima in der Region sorgen: Momentan liegt die Quote (Ausländeranteil an der Gesamtbevölkerung) in der Prignitz extrem niedrig, genau bei 1,2 Prozent. Ganz aktuell steht Europa und auch die Prignitz vor den Herausforderungen des Zustromes von Flüchtlingen. Zugleich eröffnet sich hiermit aber auch die Chance, potenzielle Fachkräfte zu gewinnen.

Die Prignitz als Exzellenzregion für Erneuerbare Energien sollte auf die hochqualifizierten Migranten ein besonderes Augenmerk richten, da sich unter ihnen viele Abnehmer für neue Jobs auf dem Trendgebiet der Energiewende 2.0 (Energietechnologie, Hightech und Software) rekrutieren lassen könnten. Auch das Thema Digitalisierung schwingt hier wieder mit rein. Wir brauchen nicht nur die Industrie 4.0, sondern auch die Mitarbeiter 4.0.

Was ist wichtig im Wohnumfeld



2. Zukunftspfad Lebensstile

Prignitz – Potenzialregion zwischen den Metropolen

Die Orientierung an neuen Lebensstiltrends bildet eine wichtige Voraussetzung für wirkungsvolle Maßnahmen zur Bearbeitung von Schlüsselthemen wie Demografie, Fachkräfte-Management und (digitale) Bürgergesellschaft. Familien sollten im Vordergrund stehen, wenn es darum geht, realitätstüchtige Szenarien für das Leben in der Prignitz bis 2030 zu entwerfen. Allerdings geht es künftig nicht mehr darum, klassischen Familienmodellen zu folgen. Junge Familiengründer sollten ebenso für den flexiblen Lebensraum Prignitz begeistert werden wie Menschen, die das Mehrgenerationenmodell Großfamilie 2.0 leben. Beide Lebensentwürfe orientieren sich in Richtung einer digitalen Nachhaltigkeitsgesellschaft. Sie setzen die digitale Realzeitverbindung voraus, nutzen in der Prignitz die räumliche Nähe zu den internationalen Metropolen Berlin und Hamburg und genießen den entschleunigten Lebensraum vor Ort. In dieses moderne Familienbild gehören außerdem selbstbewusste Single-Mütter, für die die Vereinbarkeit von Kind und Karriere normal und erstrebenswert ist. Die selbstbewussten Single-Mütter sind häufig alleinerziehend, leben in offenen Paarbeziehungen und profitieren von den intakten bürgerschaftlichen Bezügen in der Region.

In den kommenden Jahren wird es wenig helfen, über die Alterung der Gesellschaft zu jammern – die findet überall statt, im Westen wie im Osten, in Europa ebenso wie in Nordamerika oder Asien und sogar in Afrika wird die Bevölkerung bis ins Jahr 2050 immer älter. Wer sich von der Demografie-Hysterie nicht einlullen lässt, der entdeckt, dass sich die Deutschen durchschnittlich zehn bis 15 Jahre jünger fühlen als es ihr biologisches Alter ausweist. Dieser Downaging-Effekt hat unter anderem zur Folge, dass zwischen dem 55. und 80. Lebensjahr ein komplett neuer Lebensabschnitt entstanden ist, der – zumindest für die Gesundgebliebenen – ein großes Geschenk darstellt. Für Handel, Industrie und Institutionen ist das wiederum eine bislang ungekannte Herausforderung, denn diese »neuen Alten« haben komplett andere Bedürfnisse als ihre Altersgenossen noch vor 30 oder 40 Jahren.

Die Prignitz ist eine Potenzialregion, weil sie zeitgemäßen Bedürfnissen insofern gerecht wird, als so genannte weiche Faktoren beziehungsweise Lebensqualitätskriterien erfüllt werden. Die Zukunftsfähigkeit einer Region erschließt sich längst nicht mehr nur über den starren Blick auf das Bruttoinlandsprodukt. Qualitäten wie Kinderbetreuung, Erwerbschancen für Frauen, flexible Arbeitsmodelle, digitale und analoge Infrastrukturen sind längst ebenso wichtig.

Auch hier ist Jammern fehl am Platz. Die durchschnittlichen Kinderzahlen je Frau zwischen den alten und neuen Bundesländern unterscheiden sich kaum noch, wie das Berlin Institut jüngst in einem Ost-West-Vergleich herausgefunden hat. Zweifellos ist das ein Zeichen für die beginnende Angleichung der Lebensverhältnisse zwischen Ost- und Westdeutschland. Für das Zukunftskonzept einer Region wie der Prignitz hat das aber nur bedingt eine Relevanz. Wichtig für die Region wird in den kommenden Jahren sein, dass vor allem der Bedürfniswandel bei den jungen Familien, bei den Vätern und Müttern genau erkannt wird. Aufmerksamkeit für die Wünsche und Sorgen der Familien

in einer Zeit, die von vielen Unsicherheiten gekennzeichnet ist, wird für die Region zum entscheidenden Alleinstellungsmerkmal der Zukunft avancieren.

Statt über das »Demografiebeben« zu klagen, sollte sich die Politik ebenso wie Markenartikler, sollten sich Kirchen ebenso wie Industrieunternehmen klarmachen, dass in den kommenden Jahren Folgendes gilt: »Stages, not Ages.« Es kommt darauf an, die Menschen über ihren konkreten Lebensabschnitt, in dem sie sich gerade befinden, zu verstehen, nicht über ihr faktisches Alter. Das heißt, die genaue Kenntnis von Lebensstilen gibt einen entscheidenden Hinweis darauf, wie die Menschen in Zukunft leben (und arbeiten) wollen.

Drei Fragen an:

Bärbel Röhncke

Geschäftsführerin der SRB Westprignitzer Landtechnik GmbH

1. Was macht die Region Prignitz zu einem Standort mit Zukunft?

*Nord-Süd-Autobahn, Energie im Überfluss,
attraktive Gründungsbedingungen*

2. Was macht die Region Prignitz besonders lebenswert?

Arbeiten, wo andere Menschen Urlaub machen, kurze Wege zur Arbeit.

3. Worin sehen Sie die größten Herausforderungen für die Region in den kommenden Jahren?

Junge intelligente arbeitswillige Menschen anzusiedeln und durch gute Arbeitsbedingungen und eine gute Infrastruktur hier zu halten.

Lebensraum Prignitz: Potenzialregion mit Flexibilitätsoptionen

Die Region braucht einen Aufbruch in Lebensräume, die die aktuellen Bedürfnisse der Menschen aufnehmen und Megatrendentwicklungen umzusetzen in der Lage sind. Deutschland entwickelt sich in den kommenden Jahren in eine digitale Nachhaltigkeitsgesellschaft. Wenn die Megatrends Energiewende und Digitalisierung in einem historischen Moment direkt aufeinander treffen, so hat es der Zukunftsforscher Jeremy Rifkin formuliert, dann ist davon auszugehen, dass wir einen fundamentalen Wandel erleben. An diesem Punkt stehen wir gerade. Und die Prignitz befindet sich mit ihrer technologischen Pionierstellung speziell bei den Erneuerbaren Energien mitten im Herzen dieses rasanten Wandels. Die Region kann in den kommenden Jahren die großen Chancen nutzen, die sich aus diesen Megatrendentwicklungen ergeben. Auch der demografische Wandel ist ein Megatrend, das heißt, er wird Leben und Wirtschaften in der Region in den kommenden 30 bis 50 Jahren massiv prägen. Aus den Megatrends (s. Basics) haben sich unterschiedliche Lebensstile entwickelt, auf die die handelnden Akteure vor Ort umgehend reagieren sollten.

Die Prignitz ist kein typisch ländlicher Raum, dafür hat die Region zwischen Wittenberge und Perleberg sowie Heiligengrabe, Pritzwalk und Wittstock ein stark ausgeprägtes industrielles Rückgrat. 19 Prozent der Arbeitsplätze sind in der Metallindustrie angesiedelt, 18 Prozent bei der Kunststoffindustrie, 25 Prozent in der Megatrend-Branche Gesundheit und bereits fünf Prozent bei Internet, Telekommunikation und in der Kreativwirtschaft. In mehr als 40 Genossenschaften wird soziale Marktwirtschaft mit hohem Verantwortungsbewusstsein für Arbeitskräfte und Region betrieben, denn genossenschaftliche Wertschöpfung heißt Selbsthilfe, Selbstverantwortung und Selbstverwaltung und feiert in Europa angesichts volatiler Märkte gerade wieder ein Comeback.

Flexibler Lebensraum Prignitz: viel Wandel, viel Neues, viele Möglichkeiten

Die Prignitz ist aus gesellschaftlicher und ökonomischer Sicht vor allem ein offen gestaltbarer und flexibler Lebensraum. Hundertprozentig genau lässt sich nicht vorhersagen, wohin sich die Region bis 2030 entwickeln wird. Sie hat Stärken aus technologischen Megatrends (Digitalisierung, Erneuerbare Energien, Dezentralisierung) heraus entwickelt. Aus einem weltweiten Megatrend wie dem demografischen Wandel (der Alterung der Gesellschaft), hat sie schnell lernen müssen, weil sie früh und schmerzhaft damit konfrontiert war. Die neuen Lebensstile, die sich in den vergangenen rund fünf Jahren entwickelt haben, stellen für die Region große Chancen in Aussicht. Denn in den momentanen demografischen Entwicklungen in Europa, genauso wie in Nordamerika, treiben die außerstädtischen Regionen wieder das Bevölkerungswachstum.

Was in den kommenden Jahren in der Region Prignitz die Lebensentwürfe der Menschen entscheidend beeinflussen wird, lässt sich jetzt schon an vielen Orten beobachten. In den USA lässt sich dieser Wandel mit besonderer Deutlichkeit beobachten. Hier ist seit einiger Zeit ein deutlicher Anstieg der Geburtenraten und der Familiengrößen außerhalb der großen Zentren und Metropolen zu verzeichnen. Vier Fünftel des Geburtenzuwachses findet in Nordamerika zurzeit wieder in den so genannten Suburbs (vorstädtisch) und Exurbs (ländlich) statt.

Familienleben lässt sich in einem demokratisch-marktwirtschaftlichen Gemeinwesen offenbar besonders gut in den entschleunigten Lagen vorstädtischer Zonen kultivieren. Monetäre Gründe spielen dabei auch eine Rolle. Leben lässt sich dort flexibler gestalten und besser bezahlen, weil in der Regel die Immobilienpreise, Lebenshaltungskosten und Wohnraumgröße zusammenpassen. Und nur wo sich Familien etablieren können, können nachhaltige Bindungen zu einer Region, aber auch zu Unternehmen und Branchen entstehen. Regionen mit einem offen-flexiblen Zuschnitt wie die Prignitz, mit geringer Bevölkerungsdichte und Arbeitsplätzen sowohl in der Landwirtschaft und in industriell-technologischen Sektoren, kommt diese demografische Verschiebung entgegen. Als Potenzialregion zwischen den Metropolen Berlin und Hamburg kann die Prignitz in den kommenden Jahren den Trend »Raus aus den Metropolen« mit guten Argumenten adressieren.

Leben in der Prignitz 2030: Familien stiften Gemeinsinn

Auf welche Lebensstile sollte sich die Region fokussieren? Mehr Alleinstehende, aber auch mehr Familien werden bis 2030 die Region bewohnen und ihr ihren Stempel aufprägen. Doch Single ist nicht gleich Single und Familie nicht gleich Familie. Beim Werben um Neubürger macht es Sinn, sich auf junge Familien- und Existenzgründer, Großfamilie 2.0 und die weiblichen Alleinerziehenden zu fokussieren.

- **Orientierung an modernen Lebensformen ist eine Win-Win-Situation:**
Neue Familienformen, die sich bedingt durch den demografischen Wandel und den gesellschaftlichen Wertewandel jetzt herauskristallisieren, sollten in der Region zu nachhaltigen Maßnahmen führen, weil damit auch Trends wie Fachkräfte-Management und Technologieaufbrüche (Industrie 4.0, Internet der Dinge, Digitalisierung der Arbeitswelt) vorinstalliert und gelebt werden können.
- **Gerade junge Familien beginnen den Wert dezentraler Lagen zu schätzen:**
Vor allem für junge Familien werden außerstädtische Lagen zusehends interessant, weil günstiger Wohnraum lockt, während die Anbindung in die Zentren (im Falle der Prignitz: Berlin, Hamburg und Rostock) über moderne Infrastruktur (ICE, Autobahn) und digitale Infrastruktur aufrechterhalten werden kann. Dieser Trend wird sich deutschlandweit und international als moderner Lebensentwurf in den nächsten Jahren in vielen Regionen manifestieren.

Der Traum vom Familienleben im Grünen – hier vor Ort ist er noch realisierbar und fast nur noch in einer räumlich flexiblen Region wie der Prignitz. Die grauen Vororte mit freistehendem Einfamilienhaus, Autogarage und Supermarkt waren der Laufstall für die Wohlstandsgeneration der 1960er- und 1970er-Jahre, die heute zu den Leistungsträgern der digitalen Nachhaltigkeitsgesellschaft zählen. Die Potenzialregion Prignitz bietet für ihre Lebensentwürfe einen geeigneten Rahmen. Natürlich antwortet diese Entwicklung auch auf ökonomische Notwendigkeiten. Auch in der von der Finanzkrise wenig tangierten Bundesrepublik sind die Löhne in den vergangenen Jahren kaum von der Stelle gekommen. 2015 haben die Bruttolöhne in Deutschland erstmals wieder das Niveau der Jahrtausendwende erreicht. Leben in den Zentren ist extrem teuer, wer genau rechnet, der möchte sich das zum Karrierestart immer häufiger ersparen. Man wird dem Selbstverständnis dieser jungen Familien zwischen 25 und 45 Jahren vielleicht am ehesten gerecht, wenn man feststellt, dass die meisten von ihnen einen urbanen und nachhaltigen Lebensstil pflegen wollen, dafür aber nicht mehr zwingend in der Großstadt leben müssen.

Eine weitere Tatsache sollte Regionen wie die Prignitz darüber hinaus dazu ermuntern, frühzeitig die Fühler nach jungen Menschen unmittelbar vor der Familiengründung auszustrecken: Wenn sich die Jungen in der Phase der beruflichen und gesellschaftlichen Etablierung erst einmal in der kostspieligen Metropole eingerichtet haben, verbessert sich ihr finanzielles Polster in der Regel nicht mehr. Für viele junge Familien (zurzeit auch sehr gut in den USA zu beobachten) zerplatzt mit der Zeit der Traum vom Haus im Grünen, weil sie als Metropolenbewohner schlicht kein Vermögen aufbauen können.

Neustart in der Prignitz: Die Region als Zukunftslabor für modern-nachhaltige Lebensstile

Zwischen 1990 und 2012 haben vierzig Prozent aller Kreise in der Bundesrepublik an Bevölkerung verloren. Am gravierendsten war die Entwicklung dabei in den neuen Bundesländern, wo sich gerade einmal zehn der 76 Kreise dem demografischen Abwärtstrend entziehen konnten. Bis 2035 wird sich das Schrumpfen nach Westen ausweiten und es hält schon jetzt ländliche Regionen fernab der Ballungsräume im Griff.

Die mitunter dramatischen, aber in der Regel überbewerteten Zahlen gehen nicht zuletzt auf eine Besonderheit der ostdeutschen Bevölkerungsentwicklung zurück. Ostdeutschland war zum Zeitpunkt des Mauerfalls deutlich jünger als der Westen. Zwar altert die Bevölkerung bundesweit, aber anders als im Westen hat der langanhaltende Wegzug der jüngeren Bevölkerung seit der Wende diesen Prozess im Osten zusätzlich verschärft. So sank der Jugendquotient, also die Anzahl der unter 20-Jährigen je 100 Menschen im Alter von 20 bis 65 Jahren, zwischen 1991 und 2013 in den neuen Bundesländern ohne Berlin von knapp 40 auf 25, im Westen ging dieser lediglich von rund 33 auf 31 zurück. Dadurch entstand eine demografische Lücke, die sich nicht in kurzer Zeit schließen lässt.

Doch neben der Abwanderung nach Westen, durch die der Osten Deutschlands rund 1,8 Millionen Einwohner an die alten Bundesländer verlor, war es vor allem der massive Einbruch bei den durchschnittlichen Kinderzahlen pro Frau unmittelbar nach der Wende, der die neuen Bundesländer auf den demografischen Abwärtstrend schickte. Eine gezielte Lebensstil- und Familienpolitik muss hier ansetzen. Entgegen kommt einer solchen Politik die Sehnsucht der jungen Familiengründer (in Ost und West), nach Heimat, Regionalität und Verbundenheit. Sie sind als Kinder in den 1980er- und 1990er-Jahren von ihren Eltern in der ganzen Welt herumgeschleppt worden, jetzt entdecken sie die Heimat. In der Prignitz finden sie »Spiel-Räume« für eine naturnahe unabhängige Lebensweise, die sich indes nicht abgekoppelt fühlen muss von den Handels- und Kulturkapitalen Berlin und Hamburg.

Zukunftssichernde Orientierung an Lebensstilen

Es kommt für die Region in den nächsten zwei bis drei Jahren also darauf an, nicht abzuwarten, wohin sich dieser Bevölkerungszuwachs orientiert, es müssen konkrete Angebote gemacht werden. Für die Entwicklung des flexiblen Profils der Prignitz ist es deshalb wichtig, passgenaue Konzepte für diese neuen Familienformen und Lebensstilkonzepte zu machen. Familien werden künftig in allen Regionen Deutschlands das Zukunftsgold sein, ob in München oder Potsdam, im Allgäu oder an der Ostsee. Auf neue Lebensstile muss die Region rechtzeitig reagieren.

Folgenden Faktoren sollte dabei besondere Aufmerksamkeit geschenkt werden:

- **Eigentum als Willkommensfaktor:** Eigentum verpflichtet, lädt aber auch dazu ein, Wurzeln zu schlagen und motiviert, die eigene private und berufliche Umwelt achtsam zu gestalten. An der Wohneigentumsquote sollte die Region mit Sorgfalt und Energie arbeiten. Speziell Familien, wenn sie Raum zur Entfaltung bekommen, haben

eine gemeinsinnstiftende Ausstrahlung. Die Region wirft dafür günstige Preise in die Waagschale: der durchschnittliche Kaufwert für Bauland (Euro/m²) lag 2013 in der Prignitz bei 12,32 Euro (Durchschnittspreis Deutschland: 98,61 Euro).

Von der Ankurbelung des Immobilienbesitzes wird für die Region in der Zukunft vieles abhängen. Viele Kommunen und Landkreise erkennen das mittlerweile (und nicht nur wegen der Einkommenssteuer). Ein Landkreis in Südniedersachsen ist jetzt dazu übergegangen, Bauplätze an bauwillige junge Familien zu verschenken (die Erschließungskosten müssen die Bauherren selbst tragen).

- **Viel Raum zum Leben:** Zwischen Wittenberge, Perleberg, Pritzwalk, Kyritz, Wittstock und Heiligengrabe gibt es – angesichts der Nähe zu den Metropolen Hamburg und Berlin – nicht nur günstiges Bauland, sondern vor allem: Raum zum Atmen – in der Wohnung ebenso wie in der freien Natur. Die Prignitz ist brandenburgischer Meister, bezogen auf die Wohnfläche, die den Bewohnern zur Verfügung steht (48,9 Quadratmeter pro Person).
- **Entspanntes Schüler-Lehrer-Verhältnis:** In den Schulen der Prignitz finden die Kinder der Neubürger günstige Bedingungen vor. Das Lehrer-Schüler-Verhältnis liegt bei 12,2 Schülern je Lehrkraft, eine mehr als günstige Quote, die im gesamten Osten Deutschlands ja auch zu dem erfreulichen guten Abschneiden bei Schüler-Leistungsvergleichen beiträgt.
- **Die Gewerbeanmeldungen** bewegen sich mit einem Verhältnis von 497 Anmeldungen zu 466 Abmeldungen ebenfalls im positiven Bereich. Auch hier liegt die Region brandenburgweit auf den vorderen Plätzen. Die Bruttolöhne und Gehälter je Arbeitnehmer sind zwischen 2010 und 2012 leicht angestiegen und entsprechen dem erfreulichen Brandenburg-Trend.
- **Bürgerschaftliches Engagement anders konzipieren:** Ehrenamtliches Engagement hat sich in den vergangenen Jahren ebenfalls deutlich verändert. Viele Menschen binden sich weniger gerne an Institutionen, sondern engagieren sich in Projekten, die auf ihre konkrete Lebenssituation und ihr Lebensumfeld zugeschnitten sind. Diese neuen Formen des Ehrenamtes und der Bürgergesellschaft brauchen entsprechend neue Strukturen. Der Aufbau von Freiwilligenagenturen und -zentren, Senioren- und Jugendfreiwilligenbüros, Kompetenzteams und Qualifikationsnachweisen für Ehrenamtler wäre hier zu forcieren.
- **Kinderbetreuung entspricht modernsten (Familien-)Anforderungen:** Kindertageseinrichtungen sind, wie in vielen anderen Regionen Ostdeutschlands auch, besser an die Erfordernisse des Berufsalltages der Eltern angepasst als im Westen. Die Kinderkrippen öffnen nach alter Tradition im Schnitt früher und länger als jene im Westen. Prignitzweit stehen gegenwärtig 5.277 Plätze zur Verfügung.

Großfamilie 2.0: Wie wir morgen leben werden

Familien weisen den Weg aus dem demografischen Dilemma. Aber nicht nur junge Familien sollten mit Blick auf die Zukunft der Region ins Auge gefasst werden. Für die kommenden Jahre ist davon auszugehen, dass immer mehr Menschen ihre Lebensplanung wieder stärker über die Herkunftsfamilie organisieren werden. Das heißt nicht, dass wir eine Renaissance der Großfamilie wie am Ende des 19. Jahrhunderts

erleben, wo der männliche Patriarch regierte, Frauen die Arbeit machten und Kinder keine Rolle spielten. Ganz im Gegenteil: Großfamilie 2.0 ist eine clevere Antwort der Menschen in Europa und Nordamerika auf den drohenden Zusammenbruch sozialer Sicherungssysteme wie Kranken- und Rentenversicherung.

In der EU ebenso wie in den USA steigen seit dem Jahr 2000 die Zahlen der Menschen, die in Mehrgenerationenfamilien leben, signifikant an. In den USA kehren 40 Prozent der jungen Menschen zwischen 20 und 29 Jahren mindestens noch einmal ins Elternhaus zurück. Auch hierzulande gibt es immer mehr von diesen »Boomerang Kids«. Wer junge Menschen in der Region halten möchte, für den stellt der Lebensstiltrend Großfamilie 2.0 ein interessantes Modell dar. Nicht nur, dass bei Großfamilie 2.0 drei oder sogar vier Generationen zusammenleben – in solchen Mehrgenerationenhaushalten werden auch neue Bedürfnisse und Lebensstile entwickelt.

Neue Mobilitätsbedürfnisse entstehen in dieser neuen Familienform natürlich auch. Es kommt unter heutigen Wohnverhältnissen ja selten vor, dass drei oder vier Generationen tatsächlich auf Dauer unter einem Dach zusammenleben. Viel häufiger ist der Fall, dass die Großelterngeneration in der Nähe der Kinder und Enkel wohnt, nahezu jedoch täglich vorbeischauf, um die Enkel zu betreuen, Reparaturen vorzunehmen oder ähnliches. Damit haben wir es mit älteren und alten Menschen zu tun, die noch hochgradig aktiv sind und aufwändige Mobilitätsbedürfnisse haben. Eine Zukunftsregion muss hier ansetzen und diesen neuen Mobilitätsbedürfnissen flexible Konzepte zur Seite stellen. Das kann von Shuttle-Bussen über e-Bike- bzw. Radstationen bis zu Pickup-Carsharing-Lösungen reichen.

Wir halten die Forcierung des Lebensmodells der Großfamilien 2.0 insbesondere aus den folgenden Gründen Prignitz-weit in hohem Maße zukunftssichernd:

- **Strategische Beziehungen:** Großfamilie 2.0 gestattet flexible Lebensentwürfe, die von allen Beteiligten auch leicht wieder gekündigt werden können. Die Beziehungen in der Großfamilie 2.0 beruhen in hohem Maße auf leicht aufkündbaren Beziehungen mit geringer Abhängigkeit. Insofern sind es häufig »strategische Bündnisse« (»Boomerang Kids« in der Bewerbungsphase, Großeltern, die Eltern aufgrund von beruflicher Belastung vorübergehend »ersetzen« usw.) auf Zeit.
- **Win-Win-Situation:** Die klassische Großfamilie im 19. und 20. Jahrhundert zeichnete sich vor allem durch ökonomische und soziopsychologische Abhängigkeiten aus. Großfamilie 2.0 ist für alle beteiligten Altersgruppen eine Win-Win-Situation: Die Alten erleben sinnvolles Tun jenseits der Erwerbstätigkeit; Kinder kommen in den Genuss eines intakten Familienlebens, ohne auf die Eltern fixiert zu sein; Jugendliche und junge Erwachsene können Konjunkturen und Unsicherheiten in der Ausbildungsphase durch Zwischenlandungen in der Ursprungsfamilie kompensieren; die Elterngeneration erhält Entlastung in der »Rushour des Lebens« (35-55 Jahre), bei dem zeitknappen »Ritt auf der Rasierklinge« zwischen Kind und Karriere.
- **Neue Bindungskräfte:** Die klassische Großfamilie verursachte in erster Linie Abhängigkeitsverhältnisse – Großfamilie 2.0 schafft neue Bindungskräfte gegenüber der Ursprungsfamilie, aber auch gegenüber der Region, die dafür diese flexiblen Lebensentwürfe nach Kräften unterstützen sollte.

- **Flexible Prignitz:** Günstiger und großflächiger Wohnraum ist in der Prignitz vorhanden und arbeitet dem Lebensstil Großfamilie 2.0 zu. Für den Umstand, dass sich die Zusammensetzung in der Großfamilie 2.0 sehr schnell ändern kann, sollten Städte und Gemeinden unbürokratische Unterstützungsdienstleistungen vorhalten (Mobilität, Baumaßnahmen, Bürokratie etc.).

Alternative Modelle des Zusammenlebens unterstützen: Single-Mütter umarmen

Familiengründung, gegossen in die Form eines klassischen Eheverhältnisses, ist gerade im Osten Deutschlands ein auslaufendes Lebensmodell. Die Quote der nichtehelich geborenen Kinder steigt in den neuen Bundesländern weiter an. Sie liegt aktuell bei 62 Prozent (in den alten Bundesländern kommen dagegen nur 29 Prozent der Kinder von unverheirateten Müttern). Das heißt wiederum, dass gerade in Ostdeutschland sich in den kommenden Jahren auch Lebensentwürfe etablieren werden, die ohne Trauschein und ohne zweiten Erziehungsberechtigten auskommen werden. »Kleinstfamilien«, Mutter-Kind-Mikrofamilien sollte deshalb auch Aufmerksamkeit geschenkt werden.

Bundesweit ist ohnehin mit immer mehr Singles oder Alleinlebenden zu rechnen. Die Mehrzahl von ihnen lebt ihr Single-Dasein jedoch keineswegs freiwillig, sondern stellt eher eine Reaktion auf Zäsuren und gescheiterte Lebensentwürfe dar. Durch die Alterung der Gesellschaft kommen in den nächsten 10 bis 20 Jahren vor allem mehr Verwitwete auf uns zu. Bei allen Aufregungen um die Single-Gesellschaft, die »Singleisierung« bzw. Vereinzelung unserer Lebensverhältnisse dürfen wir Folgendes nicht aus dem Auge verlieren: Unter den Lebensformen mit Kindern ist die klassische Kernfamilie in Deutschland nach wie vor der statistische Normalfall: Bundesweit bestehen etwa 70 Prozent der Familien aus einem verheirateten Paar und dessen Nachwuchs.

Familienstrukturen im Trend



Doch für eine Gruppe der Alleinlebenden gelten in Ostdeutschland und auch in der Prignitz besondere Bedingungen: alleinerziehende Mütter. In Ostdeutschland stellen sie mit fast 30 Prozent die zweitgrößte Gruppe, während es im Westen nur 22 Prozent sind. Und während nichtverheiratete Frauen im Westen eher kinderlos bleiben, ist für

Frauen mit ostdeutscher Prägung die Ehelosigkeit kein Grund, auf Kinder zu verzichten. (Bei kinderlosen Frauen zwischen 20 und 39 Jahren äußerten 2003 im Westen 40 Prozent keinen eigenen Kinderwunsch, im Osten dagegen nur 26 Prozent.) Es lohnt sich, Betreuungsangebote und Arbeitsplatzflexibilität auf ihre Bedürfnisse einzustellen. Darüber hinaus erscheint es ratsam, Startup-Initiativen für Dienstleistungs-Jobs und Teilzeitbeschäftigung über Mikrokredite zu fördern, die den Bedürfnissen dieser »Kleinstfamilien« entgegenkommen.

Bei der Vereinbarung von Kind und Karriere sind ostdeutsche Frauen eindeutig fortschrittlicher. In ihrer ostdeutschen Sozialisation bedeutet Mutterschaft kein Hindernis für berufliche Selbstverwirklichung. Kind und Karriere gilt als etwas Selbstverständliches und auch durchaus Erstrebenswertes. Mutterschaft als ganztägiges Hegen und Pflegen der Kinder umgekehrt als rückständig und beschneidend. Damit stehen die stolzen jungen Ost-Mütter Frauen aus Ländern mit modernen Gleichstellungsideen (Frankreich, Dänemark, Schweden, Island) deutlich näher als viele westdeutsche Frauen. An diesen Modernisierungsvorsprung im hiesigen Frauenbild sollte unbedingt angeknüpft werden.

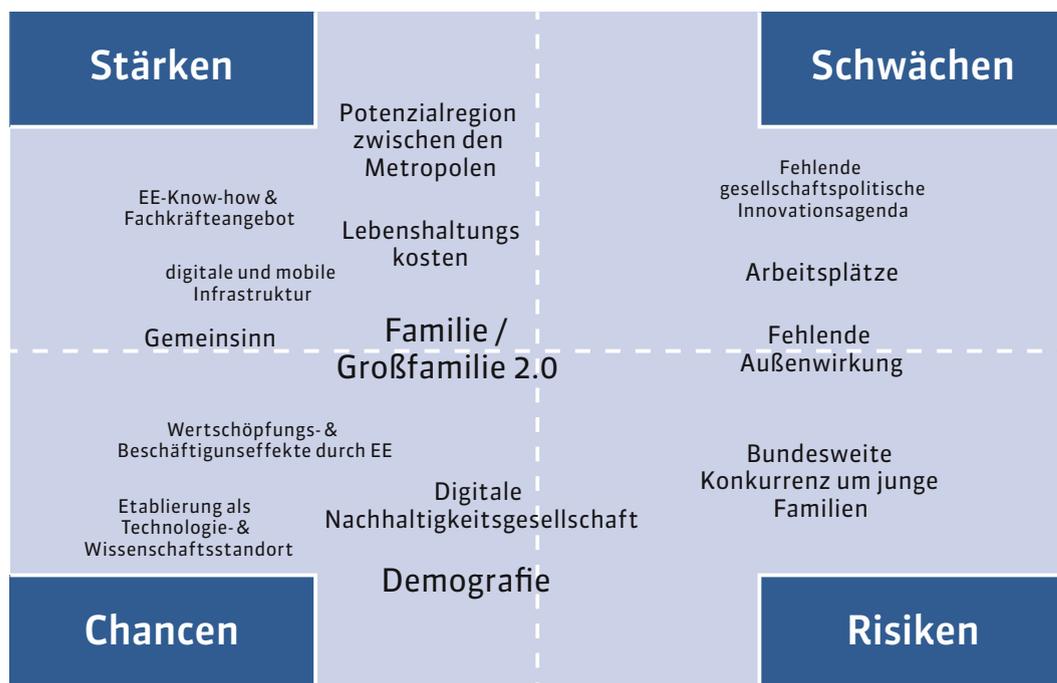
Prignitz: Lebens-Raum für den Start in die digitale Nachhaltigkeitsgesellschaft

Die Region liefert günstige Standortvoraussetzungen, was die Umsetzung neuer Lebensstilbedürfnisse (Großfamilie 2.0) angeht. Es zeichnet sich ab, dass sich die deutsche Gesellschaft in den kommenden Jahren im Sinne eines Gemeinwesens entwickeln wird, das stark von der Digitalisierung der Arbeitswelt, aber auch den privaten Konsum- und Erlebniswelten gekennzeichnet ist. Nachhaltigkeit, das heißt, ein ökologisch sensibler und auf sozialer Achtsamkeit basierender Lebensstil findet in der Region ausgezeichnete Bedingungen vor:

- **Vielfalt willkommen heißen:** Was die Region in den kommenden Jahren nachhaltig aufwerten wird, sind Zuzüge von jungen Familien. Laut der neuesten Bevölkerungsvorausberechnung des Statistischen Bundesamtes wird der Bevölkerungsrückgang bundesweit dank der aktuell hohen Zuwanderung geringer ausfallen als angenommen. Auch hiervon muss die Region profitieren: Dabei ist es ganz egal, ob die »Neuankömmlinge« aus Ostdeutschland, dem gesamten Bundesgebiet, Westeuropa, Osteuropa oder von anderen Kontinenten kommen.
- **Prenzlauer Berg war gestern – dezentral und flexibel ist die Zukunft:** Die Bedürfnislagen für junge Familiengründer sind in den nächsten Jahren andere. Es ist davon auszugehen, dass rund die Hälfte der Jungen weiterhin in die Zentren strömen wird. Für die andere Hälfte ist das suburbane oder ländliche Leben zumindest eine Alternative. Wichtig hierbei jedoch: Die Sehnsucht der Jungen und speziell junger Familiengründer kreist nicht um Stadtflucht oder eine ausgeprägte Sehnsucht nach dem Landleben. Vielmehr werden Alternativen zur rastlosen und kostspieligen Kiezexistenz gesucht. Das Leben zwischen den Metropolen ist zu einer verlockenden Alternative geworden. Es soll auch nicht das suburbane Leben der eigenen Kindheit sein. In Zukunft müssen vor allem die Infrastrukturen stimmen – sowohl die »analogen« Verkehrsinfrastrukturen wie auch die digitalen Strukturen: Breitband, WLAN, der datenmäßige Zugang, der für diese Generation mittlerweile beruflich wie privat unverzichtbar ist.

- **Eigenständigkeit wahren – von Zentrumsnähe profitieren:** Die Stärken der Prignitz für junge Familien und das Modell Großfamilie 2.0 liegen in ihrem flexiblen Charakter. Die Prignitz ist eine Potenzialregion, die exakt in der Mitte zwischen den internationalen Zukunftsmetropolen Berlin und Hamburg verortet ist. Insofern ist die Region kein suburbanes Anhängsel eines dominanten Zentrums. Die Prignitz hat sich während des Demografieebens der vergangenen zwei Jahrzehnte als eigenständige Region behauptet, die sich auf eine solide mittelständische Wirtschaft verlassen kann und über eine breit aufgestellte Industrie verfügt.
- **Wachstumspotenzial durch die konsequente Nutzung von Megatrends:** Potenzial besteht aber auch für Unternehmen, die von Hamburg oder Berlin ausgehend (oder von ganz anderswoher) Entfaltungsmöglichkeiten und Entwicklungschancen suchen. Die Region hat bereits damit begonnen, sich als ein Zukunftsraum für die digitale Nachhaltigkeitsgesellschaft aufzustellen. Hier haben sich einflussreiche Konsumtrends wie die regionale Wertschöpfung in unterschiedlichen Branchen etabliert. Die Prignitz gehört vor allem auch zu den Exzellenzregionen in Deutschland, was Ansiedlung und Weiterentwicklung der Erneuerbaren Energien angeht.

SWOT Analyse Prignitz Leben



Quelle: ITZ 2015

3. Zukunftspfad Regionalität

Der Trend Regionalität und die Chancen regionaler Wertschöpfung

Über regionale Produkte hat die Prignitz schon in den vergangenen Jahren Arbeitsplätze geschaffen. Regionale Wertschöpfung hat Menschen eine sinnvolle und motivierende Tätigkeit ermöglicht und damit zur Stärkung von Identität vor Ort beigetragen. In den nächsten Jahren eröffnet der scheinbar unaufhaltsame Regionalisierungstrend neue Geschäftsfelder für die Menschen in der Prignitz. Die Branchen, die davon profitieren können, reichen von Landwirtschaft, Ernährung, Gastronomie und Hotellerie, bis hin zum Handwerk und der Kultur. Regionale Wertschöpfung – offensiv als innovatives Zukunftsmodell für die digitale Nachhaltigkeitsgesellschaft begriffen – hilft darüber hinaus, neue (Nachbar-)Märkte zu erschließen und die Zukunft der Region Prignitz vorausschauend zu sichern.

Glaubt man Umfragen, in denen sich Deutsche zu ihrer Zufriedenheit, ihrem Lebensgefühl und ihrer Befindlichkeit äußern, leidet eine ganze Nation an akutem Vertrauensschwund. Die Glaubwürdigkeitsverluste der Bundesbürger betreffen aber nicht mehr nur die Institutionen wie Politik, Bildung oder Kirche. Grassierender Vertrauensverlust herrscht mittlerweile auch gegenüber den existenziellen Dingen des täglichen Lebens: Ernährung, Genuss, Wohlbefinden.

Die Vertrauenskrise gerade gegenüber der industrialisierten Landwirtschafts- und Lebensmittelproduktion könnte nicht mehr größer sein. Hinzu kommt der Vertrauensschwund, der dadurch entsteht, dass unser Alltags- und Berufsleben immer stärker durch virtuelle Kontakte und Globalisierung geprägt ist. Immer mehr Menschen leiden an dem – gefühlten oder tatsächlichen – Verlust von räumlicher Identität: »Wo gehöre ich hin, wo ist meine Heimat?« Zeit(knappheit), die tägliche Hatz durch Termine und Anstusstermine, hat über das gemeinschaftliche Leben in räumlichen Identitäten (dort, wo man ankommt, wo man zuhause ist), gesiegt, beklagen viele. Die Prignitz hat schon seit längerem entdeckt, dass die Regionalisierung von Produkten (von Lebensmitteln bis zur Kultur) und Dienstleistungen (Tourismus, Gastronomie) ein wirksames Gegenmittel zur allerorten empfundenen Vertrauenskrise darstellt. Mehr noch: Regionale Wertschöpfung ist nach außen und nach innen ein hochinteressanter Trend, um den Menschen ein Gefühl für Herkunft und Identität zu geben.

Regionalität – Identitätsstiftung mit hohem Wertschöpfungspotenzial

In dem Maße, wie unser Alltag immer komplexer und abstrakter wird, wächst bei den Menschen die Sehnsucht nach regionaler Erdung. Regionales, Dinge mit nachvollziehbarem Ursprung und einer ausgewiesenen Identität haben deshalb in letzter Zeit Hochkonjunktur. Auf die Sehnsucht nach dem Regionalen, Nachbarschaftlichen und Ursprünglichen kann man sich vor allem verlassen, wenn es darum geht, neue Produkte für Ernährung, Landwirtschaft, Tourismus, aber auch Handwerk, Handel und Kultur zu kreieren.

Einige Akteure in der Prignitz haben damit schon vor Jahren begonnen. Es ist eine Aufbruchsgeschichte aus dem Bilderbuch der Nach-Wendezeit: 1990 war ein Jahr großer Veränderungen in Deutschland, auch im beschaulichen Neudorf in der Prignitz. Die damalige Geschäftsleitung der Schweinezucht Neudorf beschloss, eine kleine, seit 1985 zur Versorgung der zahlreichen eigenen Mitarbeiter bestehende Schlachtstätte, zu einer handwerklichen Fleischerei auszubauen. Damit war die Neudorfer Fleischerei GmbH gegründet. Mit nur fünf Mitarbeitern wurden 1991 die Produktion und der Vertrieb von Hausschlachteprodukten in Pritzwalk und Umgebung gestartet. Der Vertrieb erfolgte dabei mit einem umgebauten Röntgenwagen des Gesundheitswesens der ehemaligen DDR. »Die Neudorfer«, so präsentiert sich die regionale Metzgermarke heute, dürfen sich freuen, in den nächsten Jahren auf einem verheißungsvollen Trend zu surfen. Denn nicht nur Regionalität ist in aller Munde. Fleisch mit besonderer Qualität und gesicherter Herkunft fasziniert die Menschen. Die Nachbarmetropole Berlin hat sich in den vergangenen zwei, drei Jahren zur Welthauptstadt der Streetfood-Kultur gemausert, bei der Regionales ebenfalls hoch im Kurs steht.

Drei Fragen an:

Lutz Lange

Vorsitzender der Wirtschaftsinitiative Westprignitz e. V.,
Sprecher des Regionalen Wachstumskerns »Prignitz« sowie Unternehmer

1. Was macht die Region Prignitz zu einem Standort mit Zukunft?

Die Lage an der Elbe in der Elbtalaue zwischen Hamburg und Berlin, die günstige Bahnanbindung (Eisenbahnkreuz, ICE-Halt), die Hafenbetriebe und zukünftig die A 14. Die gute strategische Ausrichtung durch die Wirtschaftsförderung des Landkreises, das Wirtschaftsamt des Landkreises, den Regionalen Wachstumskern, die Kommunen der Region und die starke Wirtschaftsinitiative Westprignitz. Außerdem die attraktive Möglichkeit – Nähe zu den Ballungszentren und trotzdem im naturbelassenen Raum.

2. Was macht die Region Prignitz besonders lebenswert?

Das Zusammenspiel der Unternehmer mit Politik und Verwaltung, das gemeinsam an einem Strang ziehen und die Offenheit im Umgang miteinander und bei der Lösung von Problemen.

3. Worin sehen Sie die größten Herausforderungen für die Region in den kommenden Jahren?

In der Bewältigung des demografischen Wandels. In diesem Zusammenhang in der Sicherung von Arbeits- und Fachkräften und in der Eingliederung der Asylbewerber, um der Problematik Demografie und Arbeitskräfte unter anderem auch entgegenzuwirken. Und in der Schaffung einer funktionierenden Kreisgebietsreform mit einer Struktur, die es den Kommunen ermöglicht, danach eigenständig zu gestalten, zu entwickeln und eine Region lebens- und lebenswert zu machen.

Und die regionale Qualitätsoffensive entpuppte sich schnell als Wachstumsimpuls. Denn schnell wuchs die Produktpalette der Neudorfer von 20 Artikeln auf mehr als 100 Artikel. Daneben konnten sich die Neudorfer Salamisorten in den letzten Jahren zu einem überregional bekannten Markenzeichen entwickeln. Regionalität bedeutet für viele Produzenten in der Prignitz: sich und seine Produktion ehrlich zu machen. Das braucht man den Akteuren vor Ort häufig gar nicht mehr zu verordnen, es gehört zu ihrem Selbstverständnis: Bereits 2010 haben die Neudorfer damit begonnen, auf künstliche Geschmacksverstärker, allergene Stoffe und chemische Lebensmittelzusätze zu verzichten. Aber auch kleinere Betriebe verschreiben sich der regionalen Wertschöpfung und betreiben damit Identitätsbildung. »Wir setzen auf Nähe – denn nur aus Nähe entsteht echtes Vertrauen. Deshalb verwenden wir zu 100 Prozent Ware aus unserer Region, die mit viel Ruhe und Geduld von Bauern aufgezogen wird, die wir schon seit vielen Jahren persönlich kennen«, lautet das Bekenntnis von Torsten Schmelzer, Chef der Landmetzgerei Schmelzer, gegenüber der »Allgemeinen-Fleischer-Zeitung«. »Wir schlachten schonend und artgerecht an unserem Stammsitz in Lanz. Und wir räuchern sogar selbst – mit Buchenholz aus dem heimischen Gadower-Forst. So entsteht das ganz besondere Aroma, für das unsere Produkte so geschätzt werden.«

Regionalität – mehr als nur ein Ernährungstrend

Eine zentrale Säule der Zukunftsstrategie der Prignitz könnte in den kommenden Jahren darin bestehen, den veränderten Konsumbedürfnissen der Menschen Rechnung zu tragen und vor allem regionale Wertschöpfung bei der Standortentwicklung in den Vordergrund zu stellen. Das wird dem Landwirtschafts- und Ernährungssektor zusätzlichen Schwung verleihen, der gerade begonnen hat, den Regionalitätstrend zu nutzen. Die Landwirtschaft war schon immer ein prägender Wirtschaftszweig in der Region Prignitz.

Landwirtschaft trägt wesentlich zur Erhaltung der Funktionen der Region als Siedlungs-, Wirtschafts- und Erholungsraum bei. Auf 140.000 Hektar landwirtschaftlicher Nutzfläche wirtschaften in der Prignitz circa 600 Unternehmen in unterschiedlichen Rechtsformen konventionell oder ökologisch, mit oder ohne Tierhaltung. Mehr als 1.700 Arbeitskräfte sind in den landwirtschaftlichen Unternehmen tätig. Dazu werden weitere Arbeitsplätze in den vor- und nachgelagerten Bereichen sowie im Dienstleistungssektor erhalten und gesichert. Bei einem Grünlandanteil von etwa einem Viertel spielt die Tierhaltung prignitzweit traditionell eine wichtige Rolle. Der Tierbestand liegt mit 59 Stück Vieh pro 100 Hektar über dem Landesdurchschnitt.

Regionalität wird jedoch nicht nur Ernährungs- und Landwirtschaft verändern. Deshalb ist es empfehlenswert, die regionalen Aktivitäten in einer regionalen Dachmarke oder einem Regional-Label zu konzentrieren, die branchenübergreifend an einer »Identitätsmarke Prignitz« arbeitet. Die Prignitz kann sich darin als vielgestaltiger, flexibler Lebensraum vorstellen, mit regionalen Produkten, landwirtschaftlicher Produktivität, Handwerkerstolz, beeindruckender Industriegeschichte und Gesundheitsorientierung im Tourismus. Zu dieser regionalen Identität gehört ebenso die Wurst auf dem Teller wie das selbstgebraute Bier, die Industriestadt Wittenberge mit den Elblandfestspielen wie das Kloster Stift zum Heiligengrabe mit seinen Andachten und Liturgischen Vespern.

Regionalität: Basisdaten eines nachhaltigen Veränderungsprozesses

Woher kommt eigentlich der Trend Regionalität und wie manifestiert er sich? Laut der Ernährungsstudie von Nestlé (2012) stellen Regionalität, Frische, Natürlichkeit, Herkunft und Saisonalität die zentralen Qualitätskriterien der deutschen Konsumenten beim Essen dar. Die Studie führt weiter aus, dass Nachhaltigkeit speziell im Lebensmittel Einzelhandel in den nächsten Jahren zu einer Standardanforderung wird. Allerdings identifiziert sich niemand wirklich mit dem sperrigen Begriff Nachhaltigkeit. Den Konsumenten, so die Beobachtung der Nestlé-Studie, ist dagegen die Vokabel Regionalität als Qualitätskriterium ungleich sympathischer. Regionalität steht für guten Geschmack, Nachhaltigkeit und transparente Herstellung. Hat ein Produkt regionale Wurzeln, stellt sich beim Verbraucher das zufriedene Gefühl ein, »nahe« an der Herstellung zu sein, regionale Anbieter durch den Kauf nachhaltig zu unterstützen und außerdem noch Umweltaspekten wie kurzen Transportwegen Rechnung zu tragen.

Regionalität als Trend ist längst in konkreten Zahlen erforscht worden. Emnid ermittelte 2013, dass die regionale Herkunft für 57 Prozent der Kunden in Deutschland wichtig ist. Eine Befragung der Universität Kassel brachte zutage, dass Dreiviertel der Befragten im Zweifel immer das regionale Lebensmittel bevorzugen würden. Die Motive für den Kauf: kurze Transportwege (95 Prozent), Unterstützung der heimischen Wirtschaft (90 Prozent) Umweltfreundlichkeit (63 Prozent) und Frische (62 Prozent). 70 Prozent der Bundesbürger sind laut dieser Befragung darüber hinaus bereit, einen deutlichen Preis aufschlag für Produkte zu zahlen, die nachweislich regionaler Herstellung entstammen. Für Marmelade würden die Konsumenten beispielsweise 46 Cent mehr auf den Tisch legen. Mit steigendem Einkommen und größerer Kinderzahl sind die Deutschen bereit, noch mehr für die Vertrautheitsprodukte zu zahlen.

Gründe für den Kauf regionaler Produkte



Regionales muss sich natürlich auch rechnen. Und manchmal steht einfach nur die kaufmännische Kalkulation am Anfang einer Regionalstrategie. Eigene Herstellung ist in vielen Fällen einfach günstiger. In der Prignitz finden sich in mehreren Lokalen

und Restaurants selbstgebraute Biere – der Hipster-Trend Micro-Brauereien existiert also nicht nur in der Hauptstadt Berlin. Die Herstellungskosten im eigenen Haus, das verraten die Experten vor Ort, liegen bei etwa einem Euro für den halben Liter Bier. Bei einem jährlichen Absatz von 5.000 bis 8.000 Litern wird damit schon die Gewinnzone erreicht. Und das bei einem Verkaufspreis von 3 bis 3,20 Euro für den halben Liter. Regionalität kann niemals nur eine betriebswirtschaftliche Kategorie sein. Sie beschreibt einen Sehnsuchtsort, der bei vielen Menschen bunte Bilder aus der Kindheit aufruft und hungrig nach dem Besonderen und Authentischen macht.

Regionalität – »Landlust« und Prignitzer Handwerkerstolz

Der Wunsch nach Vertrautheit und Regionalität schlägt sich bundesweit längst nicht mehr nur auf dem Genuss- und Lebensmittelsektor nieder. »Landlust«, die Zeitschrift des Münsteraner Landwirtschaftsverlags, ist ein weiteres Beispiel für die Sehnsucht der Deutschen nach Vertrautheit und Transparenz der Produktion. Das Heft ist eigentlich nichts anderes als eine herzliche Feier des Landlebens und der regionalen Besonderheiten. »Landlust« hat in den vergangenen knapp zehn Jahren eine einzigartige Erfolgsgeschichte geschrieben. Im Jahr 2012 übersprang es erstmals die Grenze von einer Million verkaufter Exemplare. In Zeiten einer ausgewachsenen Zeitschriftenstrukturkrise überholte das Magazin der Land- und Regional-Fans Zeitschriftendickschiffe wie den »Stern«, »Focus«, »Brigitte« und den »Spiegel«. Auch wenn das Trendthema Regionalität zunächst nur als Sehnsuchtsmetapher in den Köpfen der Menschen Funken schlägt – es hat sich längst als Wirtschaftsfaktor etabliert. Regionalität hält seit mehr als fünf Jahren den Lebensmitteleinzelhandel in Atem. Von Aldi bis Edeka, Alnatura bis Netto – regionale Produkte sind aus der Feinkost- und Reformhausnische heraus. Die Bundesregierung hat im Jahr 2013 mit dem Regionalfenster eine Initiative gestartet, die Lebensmitteleinzelhändler motivieren soll, regionale Produkte in ihren Bestand aufzunehmen.

In der Prignitz fußt der Regionalitätstrend aber noch auf einer weiteren Qualität: auf dem Vertrauen in die eigene Handwerklichkeit. Regionalität und die Bewahrung handwerklicher Qualität gehen in der Prignitz Hand in Hand. Vor Ort gibt es unter anderem im Bäckerhandwerk viele Beispiele, wo nicht nur das Geschäft von den Eltern übernommen wurde, sondern der Laden schnell auch um ein Café ergänzt wurde. Aber es ist vor allem Handwerkerstolz und regionale Identität, die verpflichten: Rezepturen sind mitunter seit Jahrzehnten Familiengeheimnis und werden sorgfältig weitervererbt. Und wenn die Menschen nicht mehr in die Bäckerei kommen, dann kommt die Bäckerei zu den Menschen. Bäckereien auf vier Rädern machen mitunter 80 Prozent des Gesamtumsatzes in einer Bäckerei aus. Viele Arbeiten ließen sich längst mit Maschinen erledigen. Doch immer mehr Betriebe spüren, dass dabei die Feinheiten des Handwerks und der besondere Geschmack verloren gehen. Für die Sicherung der Arbeitsplätze wären Automatisierung und Rationalisierung ebenfalls schädlich. Erweiterung des Angebots bei Wahrung der Qualität, das ist auch bei den Prignitzer Metzgereien ein Grundsatz. Diese haben sich in den letzten Jahren zu Catering-Spezialisten verwandelt, die sich auf Spanferkel-Aktionen oder ähnliches spezialisieren. Bis zu einem Drittel des Gesamtumsatzes macht das Event-Essen mittlerweile bei den örtlichen Anbietern aus. Nach wie vor schlachten viele Unternehmen selbst und machen ihre Wurst selbst. Damit wird nicht nur Regionalität und ein lückenloser Herkunftsnachweis garantiert, sondern vor allem ein hoher Qualitätsstandard.

Regionale Wertschöpfung – mehr als ein Konsumtrend

Regionalität hat als Konsumtrend in den vergangenen fünf Jahren Karriere gemacht. Und schon davor wurde das Ursprüngliche, die Authentizität von regionalen Produkten gepriesen. In den letzten Jahren hat Regionalität jedoch eine erweiterte Bedeutung erhalten. Es geht nicht mehr nur um die Äpfel vom Gärtner nebenan oder um die Leberwurst vom Vertrauensmetzger. Es geht um regionale Wertschöpfung. Und damit geht es um eine Zukunftsfrage: Wie lassen sich Produktionswege finden, bei denen die Rohstoffe aus der Heimat kommen, Fachkräfte vor Ort die Produkte herstellen und verkaufen, Konsumenten in der Region und von außerhalb ihre Qualität goutieren, so dass der Großteil der Wertschöpfung vor Ort bleibt, dabei möglichst wenig Umweltkosten erzeugt und zum Wohlstand der Region beiträgt?

Für die Mehrzahl der Kunden, Urlauber und Besucher der Prignitz steht längst fest: Je mehr die Menschen in ihrer Arbeitswelt globalisiert werden, umso mehr ziehen sie sich im Privatleben und Genussempfinden auf Beständiges und Vertrautes zurück. Jetzt (und in den kommenden Jahren) wird sich der Wert des Regionalitätstrends noch weiter steigern. Regionale Wertschöpfung wird längst vom Urlaubsgast oder dem Tagesbesucher als Qualitätskriterium verstanden und eingefordert. Sie verbinden damit das Versprechen von etwas Ursprünglichem und Authentischem. Regionale Produkte sind ein denkbar geeigneter Anknüpfungspunkt, um mit der Region und den Menschen vor Ort in innigeren Kontakt zu treten. Regionalität (als kulinarische Spezialität wie als touristische Attraktion oder historische Besonderheit) ist »Branding« im besten Sinne: es drückt der Region einen unverwechselbaren Stempel auf, verkörpert die Identität der Menschen nach innen und außen.

Regionale Produkte, das zeigen immer mehr geglückte Geschäftsideen aus der Prignitz, geben denjenigen, die diese Produkte handwerklich sauber herstellen, einen besonderen Sinn in ihrem Tun. Regionale Produktion ist für viele Menschen in der Region ein Zeichen für Identität und Verwachsensein mit Land und Leuten. Auf der Kundenseite wird dies mit zunehmender Begeisterung (und mit gesteigerter Genusserwartung) angenommen.

Die Prignitz ist auch deshalb eine Region im Umbruch, weil in ihr viele Menschen mit Brüchen in der eigenen Biografie leben. In vielen Fällen hat das dazu geführt, dass Wandel und Innovation zum Normalfall wird. Da entdeckt der Experte für Dachbegrünungen sein Herz für die Gastronomie und bringt regional orientierte Kulinarik zusammen mit einem Hofladen, in dem Spezialitäten aus der Region verkauft werden, an den Start. Die Devise lautet in Restaurant wie auch im Hofladen: Frisches und Edles von Familienbetrieben aus der Nachbarschaft. Regionalität und ein enger Bezug zur Heimat war für viele Prignitzer ein entscheidender Beweggrund für den Schritt in die Selbstständigkeit. Wo Wandel und Veränderung zur biografischen Normalität gehört, hilft die regionale Identität bei der konstruktiven und kreativen Gestaltung von Veränderungsprozessen. Es ist deshalb auch keine Frage, dass Regionalität und Handwerklichkeit zum Markenkern einer Region passt, die sich über Zukunftsthemen wie Erneuerbare Energien, Spitzentechnologien, Nachhaltigkeit und naturnahe Lebensformen definiert.

Regionale Wertschöpfung: Sehnsuchtsmetapher und Zukunftsmarkt

Die erweiterte Dimension des Regionalitätstrends sollte von den Akteuren in der Prignitz – möglichst sofort – ins Auge gefasst werden. Gemeint ist hiermit die Konjunktur regionaler Wertschöpfungsprozesse. Regionale Produktion hält die Wertschöpfung in der Region. Sie garantiert ein Minimum an Mobilitätskosten, Energieaufwand und CO₂-Emissionen. Vor allem: Regionalität gibt Produkten und Produzenten eine Identität. Ob Regionales dabei ökologischer als Bio ist oder nicht, das spielt dabei gar nicht einmal die Hauptrolle. Wichtig ist, dass dieses Identitätsversprechen und die Bodenständigkeit im besten Sinne bei den Menschen vor Ort und natürlich auch bei den Gästen der Prignitz ankommen. Regionale Wertschöpfung bei der Zukunftsplanung der Region ganz nach vorne zu stellen, das meint also nicht, einer vorübergehenden Mode zu folgen. Es bedeutet für viele Betriebe und unterschiedliche Gewerke, schlicht verantwortungsvoll im Sinne des eigenen Unternehmens, der Region und der Kundenbedürfnisse zu handeln.

Kooperation statt Konkurrenz: Regionale Wertschöpfung kann ganze Landstriche beleben – nicht nur den eigenen Beritt

Kooperationen vor Ort, die über die nachhaltige Produktion hinaus auch unterschiedliche Branchen miteinander vernetzen, gibt es in der Prignitz bereits. Der begonnene Ansatz, regionale Alleinstellungsmerkmale zu schaffen als Zusammenarbeit zwischen Lebensmittelproduktion und Gastronomie, zwischen Handwerk und Hotellerie, Handel und lokalen Herstellern, Tourismus und Metzgereigewerbe usw. usf. sollte in den kommenden Jahren weiter vertieft werden. Dabei lassen sich auch Nachbargemeinden und Regionen einbeziehen, die ebenfalls von regionaler Wertschöpfung profitieren können. Voraussetzung: der Grundsatz Kooperation muss Konkurrenz ablösen. »Nachbarschaftlichkeit« kann dann dazu beitragen, dass ganze Landstriche von der Idee regionaler Wertschöpfung profitieren.

Kooperationen mit benachbarten Gebieten (rund eine Stunde vom Standort entfernt), das zeigen viele Beispiele aus Südeuropa, aber auch aus den USA, kurbeln nicht nur den Verkauf an. Kooperationsmodelle aus diesen Regionen zeigen, wie innerhalb von rund zehn Jahren auch ein reger Austausch von Arbeitnehmern und Arbeitsplätzen entstehen kann. So etwas funktioniert, wenn Kooperation tatsächlich Konkurrenzverhalten ersetzt: Konkurrierende Nachbarkommunen, die sich bislang über Steuervergünstigungen und andere Lockmittel um Unternehmensansiedlungen nachgerade geprügelt haben, förderten nach Absprache zwischen den Gemeinden plötzlich den Austausch von Fachkräften. Unternehmen, die wirtschaftlich schwächelten und bislang Filialen in zwei benachbarten Gebieten unterhielten, beschränkten sich auf einen Standort und retteten damit Jobs für Menschen aus beiden Gemeinden. Beim nächsten Fall eines gesundschrumpfenden Unternehmens erhielt – nach vorausschauender Absprache – der Standort den Zuschlag, der vorher den Kürzeren gezogen hat.

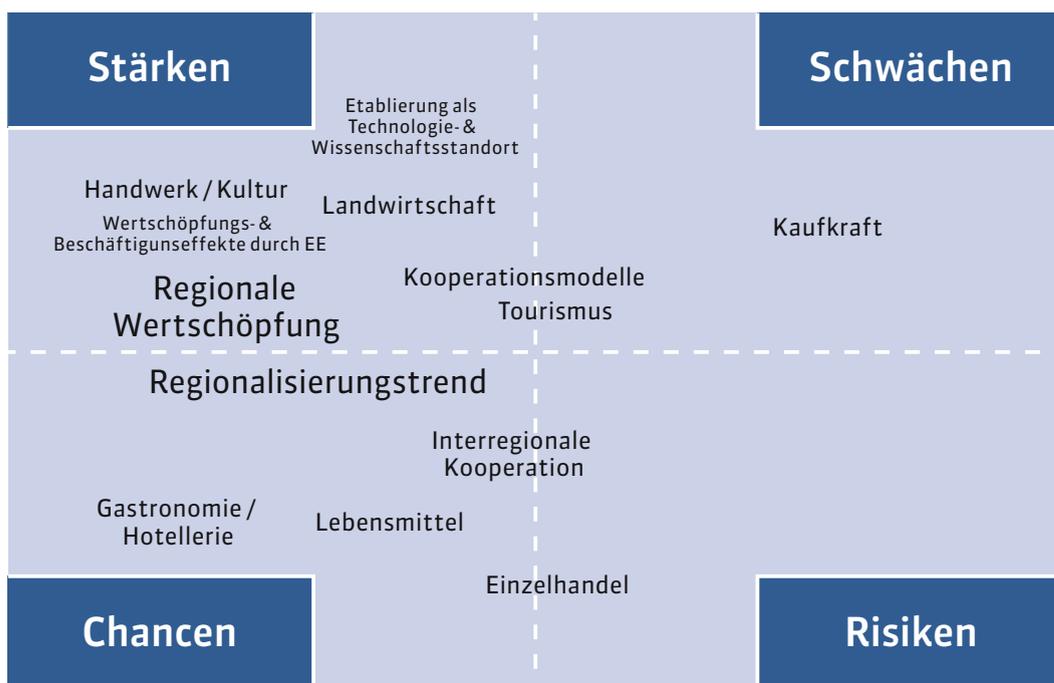
Hieraus wird klar, Vertrauen in die Idee regionaler Wertschöpfung kann ein Konjunkturprogramm sein, denn es hilft, neue Märkte zu erobern (nicht in China, sondern in der Nachbarschaft), neue Arbeitsplätze zu schaffen, bestehende Beschäftigungsverhält-

nisse zu garantieren, die wirtschaftliche Vielfalt in der Region aufrechtzuerhalten (der altmodische Begriff dafür lautet: Daseinsvorsorge) – und die Menschen vor Ort mit gesunden »Vertrauensprodukten« zu versorgen.

Regionale Wertschöpfung: Aufschwung vor Ort – und nebenan

Die Vision der Prignitz, attraktiven Lebensraum für die digitale Nachhaltigkeitsgesellschaft zur Verfügung zu stellen, liefert die Steilvorlage für die Weiterentwicklung der Idee regionaler Kooperationen zwischen den einzelnen Gewerken: Gastronomie, Metzgerei, Tischlerei, Hotellerie, Landwirtschaft usw. Regionales Produzieren sollte in der Prignitz noch stärker im Sinne kollaborativer Wertschöpfungsmodelle zwischen einzelnen Branchen, Gewerken und Subregionen betrieben werden. Kooperationsmodelle, die sich auf regionale Wertschöpfung konzentrieren, gibt es mittlerweile an vielen Orten in Deutschland, Europa und der ganzen Welt. Landwirtschaftliche Betriebe, die beispielsweise aus landwirtschaftlichen Monokulturen ausscheren und dafür die regionale Wertschöpfung ankurbeln wollen, haben zunächst Kooperationen mit benachbarten Städten und Gemeinden geschlossen, um der landwirtschaftlichen Produktion »naheliegende« Kunden zu erschließen. Sie legen sich dann häufig die Frage vor, wie viel der lokalen Kaufkraft regelmäßig aus der Region herausfließt: in der Regel erstaunlich viel, viel zu viel. Stichproben in örtlichen Läden zwischen Rügen und Regensburg zeigen – zumindest bis vor kurzem – beinahe überall: es gibt fast kein frisches Obst und Gemüse aus der Region zu kaufen, dafür unendlich viele Produkte aus dem fernen Kalifornien, Südafrika oder Neuseeland.

SWOT Analyse Prignitz Regional



Quelle: ITZ 2015

In der Prignitz beginnen sich dichtere Kooperationsnetze zu knüpfen, die das verstanden haben. Regionale Wertschöpfung liefert Antworten auf viele aktuelle Entwicklungen: Neugründungen oder Schrumpfungsprozesse in der Landwirtschaft, die in den kommenden Jahren zu erwarten sind, sollten die Erschließung regionaler und benachbarter Märkte stärker berücksichtigen. Wochenmärkte sollten weiterentwickelt werden, Schulen, Restaurants und Krankenhäuser für die »Produkte aus der Heimat« begeistert werden. Regionale Wertschöpfung sollte – nicht nur in der Landwirtschaft – als neues, beziehungsweise alternatives Geschäftsmodell in der Region über Schulungen installiert werden. Unterstützung von Jungbauern und Neugründern bei der Entwicklung eines (nicht nur) regionalen Wertschöpfungsmodells kann schließlich auch dazu beitragen, das Verbleiben der Arbeitskräfte in der Region zu sichern. Was die verdutzten Regionalpioniere in der Prignitz schon vor Jahren (neu) lernten, war das eigentlich Naheliegende: dass sie ihre Produkte gewinnbringend auf regionale Produktion und Verzehr auszurichten haben.

4. Zukunftspfad Energie

Energie-Exzellenz-Region Prignitz

Zum einen verfügt die Prignitz über ein gut ausbalanciertes Netzwerk an mittelständischen Unternehmen und industrieller Produktion. Zum anderen hat sich die Region als ein Exzellenzstandort für die Entwicklung und Nutzung Erneuerbarer Energien etabliert. Die epochale Aufgabe der Energiewende wurde mit erheblichem Erfolg auch in der Prignitz auf den Weg gebracht. Jetzt zeichnet sich mit der Energiewende 2.0 der zweite entscheidende Schritt ab: nach der Installation der Erneuerbaren entsteht jetzt ein neuer Kunden- und Nachfragemarkt. Alte Gesetze der Energieversorgung werden damit über den Haufen geworfen. Für Menschen und Unternehmen vor Ort könnte diese zweite Stufe auf Jahre hinaus zu einem Wachstumsprogramm werden, das den nachhaltigen Wohlstand in der Region sichert. In den nächsten Jahren kommt es darauf an, den Sprung auf die nächste Ebene zu schaffen: von der Energiewende 2.0 zu profitieren und die Wende endlich auch für die regionale Wertschöpfung produktiv zu machen.

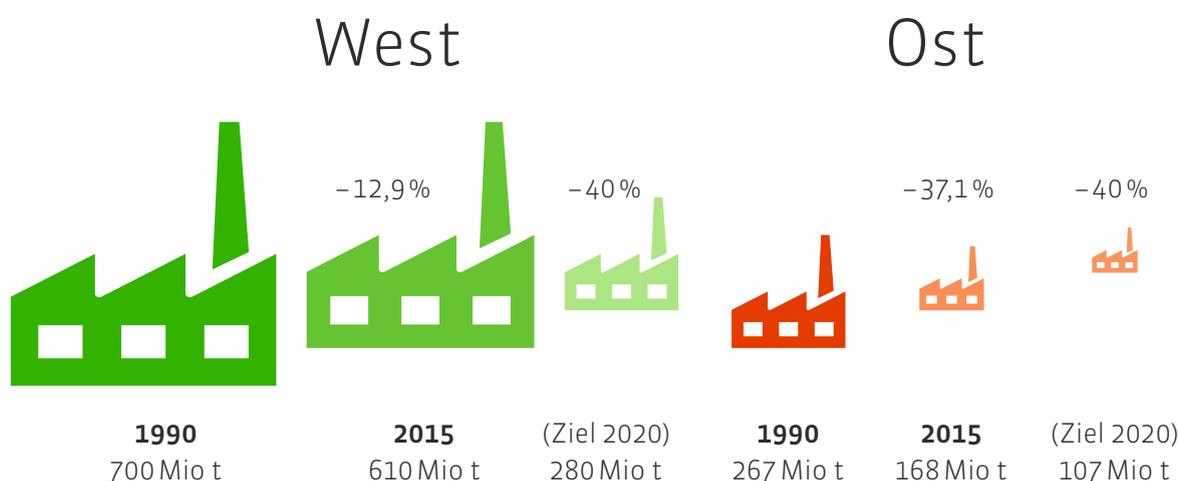
Energieland Brandenburg – Zukunftsregion Prignitz

In der Prignitz stehen Anlagen (vor allem Wind, Photovoltaik) von knapp 900 Megawatt Leistung. Das entspricht der Leistung eines größeren Kernreaktors. 42 Prozent des in Ostdeutschland produzierten Stroms stammen aus Sonne, Wind und Biomasse (Der bundesweite Durchschnitt liegt bei gerade einmal 26 Prozent). Mit einer Abdeckung von 257 Prozent EEG-Strom liegt die Prignitz bundesweit auf dem dritten Platz nach dem Landkreis Dithmarschen (280 Prozent) und dem Landkreis Nordfriesland (262 Prozent). Die Region Prignitz gehört damit zu den weltweit führenden Regionen, was die Produktion von Erneuerbaren Energien angeht.

Der Prozentsatz der Beschäftigten auf dem Sektor der Erneuerbaren Energien ist in Ostdeutschland um 50 Prozent höher als in den alten Bundesländern. Zudem sorgt der beträchtliche Anteil der Arbeitskräfte im Bereich der Erneuerbaren Energien an der Gesamtbeschäftigtenzahl in Ostdeutschland für positive Multiplikator-Effekte und stimuliert die Konjunktur. Brandenburg ist der größte ostdeutsche Stromerzeuger und exportiert aufgrund seiner zentralen Lage in die umliegenden Länder. Insbesondere Berlin und Thüringen sind große Stromnettoempfänger und beziehen einen Großteil ihrer Energieversorgung eben aus dem benachbarten Brandenburg. Der Ausstoß von Kohlendioxid (CO₂) ist in den neuen Flächenländern seit 1990 von 267 auf 168 Millionen Tonnen zurückgegangen, in den alten Bundesländern nur von 700 auf 610 Millionen Tonnen. Das ehrgeizige Ziel der Bundesregierung, die Emissionen bis 2020 um 40 Prozent gegenüber 1990 zu senken, dürfte wenn, dann überwiegend dank der milliarden-schweren Sanierungen in den neuen Ländern erreichbar sein.

Erneuerbare Energien spielen in der Region Prignitz eine bedeutende Rolle. Am 31.12.2013 existierten im Landkreis Prignitz 1.996 Anlagen, die Strom produzierten, davon 1.415 Dach- und Freiflächensolaranlagen, 514 Windkraftanlagen und 62 Anlagen, die Energie aus Biomasse beziehen. Weiterhin gehören vier Wasserkraftanlagen und eine Deponiegasanlage dazu.

CO₂-Ausstoß 1990 – heute



Energiewende 2.0: der nächste Quantensprung und ein Zukunftsmarkt für die Region

Für die Region heißt das jedoch nicht Ausruhen auf dem, was die Erneuerbaren-Anlagen schon jetzt zu leisten imstande sind. Die Prignitz muss den Innovationssprung, der sich gerade jetzt vollzieht, mitvollziehen. Und dieser Sprung besteht von dem Übergang aus Energiewende 1.0 zu Energiewende 2.0. Damit ist Folgendes gemeint: Energiewende 1.0 vollzog sich auf die technologische Installation von Erneuerbaren Energien (Wind, Solar und Biomasse) bis zur Marktreife bzw. bis zur Konkurrenzfähigkeit gegenüber fossilen Energieträgern. Diese so genannte Grid-Parität ist mittlerweile erreicht: Erneuerbare Energien sind mit der gleichen Wirtschaftlichkeitserwartung etablierbar wie die »alten«, klimabelastenden Energieträger. In direktem Anschluss folgt in den kommenden Jahren die Energiewende 2.0, bei der es vereinfacht gesagt darum geht, die mittlerweile gigantischen Strommengen auf die einfachste, umweltschonendste und günstigste Art und Weise zum Konsumenten zu bringen. Und hiermit beginnt ein neuer Innovationszyklus, bei dem die Prignitz unbedingt wieder in Technologieführerschaft gehen kann.

Schon jetzt beklagen Stadtwerke und Energieversorger in der Bundesrepublik, dass ihnen das Geschäftsmodell abhanden gekommen sei. Tatsächlich wird durch das Abschalten der alten Kraftwerke und die Integration der Erneuerbaren in den kommenden Jahren ein komplett neuer Strommarkt entstehen. Der Hintergrund für diesen Wandel: der Megatrend Digitalisierung eröffnet neue Wege und neue Erlösquellen. Energiewende 1.0 bedeutete, die möglichst breitflächige Installation von Strom aus erneuerbaren Quellen. Energiewende 2.0 bringt den neuen Energiemix bis zu den Kunden in die Häuser und Unternehmen. Die Akteure in der Region Prignitz müssen ihre Pionierleistung auf dem Gebiet von Energiewende 1.0 in den kommenden Jahren auf Energiewende 2.0 übertragen.

Zukunftslabor Falkenhagen: Speicher für die flexible Energiewelt

Im Gewerbegebiet von Falkenhagen, direkt an der Autobahn 24 gelegen, wird Zukunft gemacht. Deutschland setzt mittlerweile voll auf Wind und Sonne: Bis 2050 soll unser Strom zu 80 Prozent aus regenerativen Quellen stammen. Schon heute sorgen Windräder, Solarzellen, Biomasse und Wasser für knapp ein Viertel unserer Energie. Doch zumindest mit Wind und Sonne kann man nur bedingt planen – wenn kein Lüftchen weht, steht das Windrad still. Bislang müssen in einem solchen Falle fossile Kraftwerke einspringen. Was fehlt, das sind nämlich brauchbare Speicher für die Flaute. E.ON widmet sich deshalb der Entwicklung von »Power-to-Gas« (»Strom zu Gas«). Die Idee: Strom wird in speicherbaren Wasserstoff verwandelt. Das geschieht, indem durch überschüssigen Solar- oder Windstrom zunächst Wasser in Wasserstoff und Sauerstoff aufgespalten wird. Anschließend wird der Wasserstoff zu synthetischem Biomethan veredelt und kann dann in Erdgasspeicher gepumpt und dort gelagert werden.

Das Fraunhofer Institut hat errechnet, dass die in Deutschland vorhandenen Gasleitungen und –speicher selbst für eine Energieversorgung, die zu 100 Prozent aus Erneuerbaren erfolgt, ausreichend Kapazität bieten würden. Das gespeicherte Gas kann anschließend zum Heizen eingesetzt oder in Gaskraftwerken zur Stromerzeugung genutzt werden. In der Pilotanlage im brandenburgischen Falkenhagen (Landkreis Prignitz) testen E.ON-Mitarbeiter seit März 2013 den Weg des Windstroms über die Aufspaltung des Wassers und das Speichern des Gases bis zum erneuten Erzeugen von Strom aus Gas. Die Erfahrungen, die dort gesammelt werden, tragen dazu bei, diese Technologie in einigen Pilotprojekten bundesweit einzusetzen.

Mit Power-to-Gas aus Falkenhagen verbinden sich vor allem drei Innovationsversprechen, die in den kommenden Jahren eine herausragende ökonomische Relevanz erhalten:

- 1. Hochattraktiv für unterschiedliche Industriezweige:** Erneuerbar produzierter Wasserstoff ermöglicht die Substitution von Wasserstoff aus fossilen Einsatzstoffen und kann zum Beispiel in Kraftstoffraffinerien, in der chemischen Industrie, aber auch in Stahlwerken (zur Direktreduktion) eingesetzt werden. Ebenso kann erneuerbar erzeugtes Synthetic-Natural-Gas (SNG) fossiles Erdgas in der Industrie ersetzen.
- 2. Power-to-Gas ist anschlussfähig für weitere Pioniertechnologien:** Das erneuerbare Gas aus dem Power-to-Gas-Verfahren gelangt über die Erdgasinfrastruktur zu Wärmeversorgungsanlagen von privaten und gewerblichen Nutzern und kann hier fossiles Erdgas ersetzen. Eine besonders effiziente Energienutzung ist in diesem Zusammenhang der Einsatz in Kraft-Wärme-Kopplungsanlagen.
- 3. Die genau richtige Technologie für die jetzt beginnende Phase der Energiewende 2.0:** Aufgrund der großen Speicherkapazität des Erdgasnetzes und der daran angeschlossenen Erdgasspeicher bietet Power-to-Gas ein hohes Potenzial für die Speicherung großer Energiemengen. Bei Bedarf kann das mithilfe des Power-to-Gas-Verfahrens produzierte erneuerbare Gas z. B. in Blockheiz-Kraftwerken wieder verstromt werden.

Drei Fragen an:

Mike Blechschmidt

Vorstandsvorsitzender des Wachstumskerns Autobahndreieck Wittstock/Dosse e. V., Geschäftsführer Blechschmidt Industrie- und Gebäudeservice GmbH, Geschäftsführer Induka Service GmbH

1. Was macht die Region Prignitz zu einem Standort mit Zukunft?

Menschen mit Ideen

2. Was macht die Region Prignitz besonders lebenswert?

Ländliche Idylle, aus der man innerhalb von 90 Minuten nach Hamburg oder Berlin entfliehen kann, um sich ins Großstadtgewimmel zu stürzen.

3. Worin sehen Sie die größten Herausforderungen für die Region in den kommenden Jahren?

Sicherung der Bildungsinfrastruktur von der Grundschule, über Gymnasien bis hin zum Oberstufenzentrum, um die für den Erhalt der Unternehmerlandschaft notwendigen Fachkräfte zu »produzieren«.

Solar, der Zukunftsmarkt – (nicht nur) für die Prignitz

Während die Photovoltaik- und Solarenergie in Mitteldeutschland durch die Krise bei Q Cells um Jahre zurückgefallen ist, hat in der Prignitz ein kleines Solarwunder stattgefunden. Das Megawatt-Volumen stieg zwischen 2010 und 2011 von 54 Megawatt auf exakt das Doppelte: 108 Megawatt. Auch wenn die Erträge der Erneuerbaren von der klimatischen Situation abhängen und im Jahresvergleich stark schwanken können, setzt die Region auf die richtige Technologie. In den vergangenen Jahren ist der Preis für mithilfe von Photovoltaik erzeugter Energie erheblich abgesunken. Experten gehen seit 2014 davon aus, dass die Kosten von Solarenergie mit den klassischen Energieträgern gleichgezogen haben. In den USA hat sich in den vergangenen Jahren ein wahres Solarwunder vollzogen (der Preis für Solarenergie halbiert im Moment alle zwei Jahre), während auf dem Windsektor speziell in Europa die Erfolgsgeschichte weitergeschrieben wurde.

Die mittelfristigen Chancen, die sich hieraus für die Region ergeben, seien hier kurz skizziert:

- **Dezentral:** Das Erzeugen von autonomer Energie im Unternehmen und in den eigenen vier Wänden ist mittlerweile Thema von Partygesprächen. Die Marktanteile für dezentrale Energieversorger am Markt werden von Experten momentan mit 30 Prozent angegeben, könnten aber noch deutlich höher liegen. Für eine Energie-Exzellenz-Region wie der Prignitz heißt das auch, Solarenergie weiterdenken: Die Photovoltaik wird in Zukunft deutlich mehr auf dezentralen Aufdach-Anlagen stattfinden. Freiflächen-Anlagen entstehen fast nur noch auf Konversionsflächen.

- **Virtuelle Kraftwerke und Verbundkraftwerke:** Verbundkraftwerke und virtuelle Kraftwerke sind die Zukunft der Energie. Sie werden in den kommenden Jahren die Standards der Energieversorgung setzen – durch den Zugriff von digitaler Technologie und Software. Aus Energieversorgern werden deshalb in nächster Zeit kundenorientierte Unternehmen, aus Stadtwerken und Energiespezialisten werden moderne, softwaregetriebene Firmen. Der Technologiekonzern Siemens beschäftigt schon heute 17.000 Softwarespezialisten und gehört damit zu den größten Softwareschmieden Europas. Für die Prignitz ist die »Software-isierung« der Energiebranche ein entscheidender Wechsel auf die Zukunft.
- **Energiespeicher:** Der Vorstoß des Automobilherstellers Tesla mit einer praktischen Hausspeicherbatterie hat auch den deutschen Markt wachgerüttelt. Hier sind schon seit Jahren zwar mehr als 80 unterschiedliche Hausspeicherbatterien im Handel. Bislang lohnte sich eine Anschaffung jedoch nicht. Tesla wird durch eigene Batterieproduktion in den kommenden Jahren die Speichermenge verdoppeln und den Preis halbieren. Spätestens dann werden Hausspeicher zu einem Alltagsgegenstand. Die Region sollte ihre Energie-Exzellenz schnellstmöglich auf diesen fundamentalen Wandel im Energiemanagement einstellen.

Die langfristigen Perspektiven, die sich daraus für die Prignitz ergeben, bestehen in den folgenden Trends:

- **Wärmewende:** Der Wärmemarkt ist der Anteil des Energieverbrauchs, der zum Heizen oder Kühlen verwendet wird. Dazu gehört beispielsweise auch die Warmwasserbereitung. Er macht etwa 40 Prozent des Gesamtenergieverbrauchs in Deutschland aus und verursacht damit 20 Prozent des CO₂-Kohlenstoffdioxid-Ausstoßes. Gebäudesanierung, Energieberatung, Hybridheizungen etc. werden in den kommenden Jahren für Handwerker, Techniker und viele andere Gewerke zu neuen Geschäftsmodellen und Wertschöpfungsmöglichkeiten führen. Hier ist es wichtig, die technologische Exzellenz der Prignitz bei der Energiewende auf den Wärmemarkt zu übertragen. Ein Beispiel: Kraft-Wärme-Kopplung wird immer wichtiger; für neue Biogas-Anlagen besteht bereits heute der gesetzliche Zwang zur Nutzung von 70 Prozent der Abwärme.
- **Mobilitätswende:** Die Wende hin zu alternativen Antrieben in der Automobilität sorgt deutschlandweit für publizistische Aufmerksamkeit – bislang sind wir aber von einer Wende meilenweit entfernt. Eine Million e-Autos bis 2030 auf deutschen Straßen, das scheint absolut utopisch, wird aber weiterhin von der Regierung als erreichbares Ziel ausgegeben. Trotzdem wird der nächste Schritt nach der Energiewende 2.0 die Inangriffnahme der Mobilitätswende sein. Dabei werden selbstfahrende Autos, deutlich steigende Zweiradnutzung (mit und ohne Elektromotor) und der elektrogetriebene PKW die zentrale Rolle spielen. Autonomes Fahren wird mit hoher Wahrscheinlichkeit mit Elektromotorisierung vonstatten gehen. Als Folge dessen wird der PKW-Bestand deutschlandweit um rund ein Viertel abnehmen; der ÖPNV wird durch die selbstfahrenden Autos nach 2030 ebenfalls an vielen Stellen neu aufgestellt. Hier gilt es für die Region, die positiven Effekte nicht nur frühzeitig in konkrete Planung zu übersetzen (selbstfahrende Ruftaxis, weniger Busverkehr etc.). Es ist vor allem wichtig, die eigene Erfahrung mit der Energiewende in Projekten der Energiewende aktiv einzubringen.
- **Indirekte Wachstumseffekte:** Die Gestaltung der Energiewende ist längst kein isoliertes Thema für Energieversorger mehr. Längst haben Landwirtschaft, Hightech-Forschung, Computerindustrie, aber auch unterschiedliche Handwerksberufe begriffen, dass die Energiewende Wachstumschancen auf einer Vielzahl von Märkten birgt. Die Prig-

nitz hat die Energiewende 1.0 zur Konsolidierung seines Unternehmens-Portfolios genutzt. Sie kann in den nächsten zwei bis drei Jahren den nächsten Schritt tun und sich als Technologiepionier (nicht nur) auf dem Gebiet der Energiewende profilieren.

Die kommenden Jahre: Zukunftslabor Prignitz

Für die kommenden fünf Jahre werden die Megatrends Energiewende und Digitalisierung (nicht nur) in der Bundesrepublik für enorme Wachstumssprünge sorgen. Nichts Geringeres als das »Internet der Energie«, das Zusammenwachsen von Internet der Dinge (Vernetzung von Dingen, Maschinen und Kleinteilen durch Sensoren) und Energieversorgung wird diese Entwicklung prägen. Die Prignitz als Energie-Exzellenz-Region kann von dieser neuen Epoche der nachhaltigen Energieproduktion in hohem Maße profitieren. Die Voraussetzungen dafür müssen jetzt und mit erhöhter Dringlichkeit geschaffen werden. Dazu gehören ...

- **Was bereits passiert – Energy Cloud:** Im Verein »Wachstumskern Autobahndreieck Wittstock-Dosse e. V. (WADWD) arbeiten in beispielgebender Weise Akteure aus Wirtschaft und Verwaltung gemeinsam daran, die Region voran zu bringen. Eines ihrer aktuellen Projekte ist die »Energy Cloud«. Das Projekt folgt dem Grundgedanken, dass die Spitzenposition bei der Erzeugung Erneuerbarer Energien der Region mehr als bisher auch der Region zu Gute kommen muss. Die Energy Cloud denkt mit bei der Hebung von unerschlossenen Potenzialen, vor allem unter Einbezug von örtlicher Industrie und Gewerbe. Die Energy Cloud ist ein wichtiger Zukunftsagent für die Energiesituation in der Region und für weiterführende Maßnahmen, die die Einschätzung der Energiewende im Ganzen betreffen. Mithilfe der Initiative arbeitet die Prignitz an der Optimierung der energetischen und CO₂-Gesamtbilanz. Die nationale Spitzenposition bei den Erneuerbaren Energien, so der Kernauftrag für die Energy Cloud, muss zeitnah zum Vorteil für Unternehmen und Bürger und für die gesamte Region werden.
- **Zukunftssimulation vor Ort:** Vereinfacht ausgedrückt lässt sich die Projektidee der »Energy Cloud« als Glasglocke veranschaulichen, unter der der Idealzustand eines regionalen Mikromanagementsystems Energie-Wirtschaft-Kommune simuliert wird. Der besondere Wert des Projekts: erforderliche Transformationsprozesse bezüglich technologischer Lösungen und dazu gehöriger Regularien zur Erreichung eines Idealzustandes werden in Szenarien durchspielbar. Neu ist der räumlich wie sektoral integrierte Ansatz des Projektes. Es werden Ansätze im Hinblick auf den Einsatz innovativer Speichertechnologien – z. B. an den Unternehmensstandorten – untersucht, die die einzelnen Unternehmen bei der Bewältigung von Problemen im Lastmanagement und bezüglich Versorgungssicherheit unterstützen, aber erst im regionalen Zusammenspiel gemeinsam mit der Power-to-Gas-Anlage (PtG) in Falkenhagen als sog. Virtual Power Plant (VPP) ihre volle Wirkung entfalten. Einfluss und Arbeitsfelder der Energy Cloud sollten möglichst sofort auf die Energiewende 2.0 ausgeweitet werden, denn die Region muss schnelle Antworten im Wettrennen um neue Dienstleistungsbereiche und Hochtechnologieansiedlungen auf dem Energiesektor finden.
- **Wasserstoff-Pioniere an der A 24:** Ein weiterer Ansatz ist auf das Thema »Nachhaltige Mobilität« ausgerichtet. Hier soll der in der PtG-Anlage Falkenhagen aus Windenergie erzeugte »grüne« Wasserstoff für Mobilitätsw Zwecke genutzt werden. Es wird darüber nachgedacht, Teile der Werksmobilität der regionalen Unternehmen pilothaft auf die Fuel-Cell-Technologie umzustellen. Ein Ansatz, der ggf. auch für das Betanken

von wasserstoffbetriebenen Reisebussen an einem Autohof mit H₂-Tankstelle an der nahegelegenen A 24 oder auch für den regionalen ÖPNV genutzt werden kann. Auf diese Weise wird in der Region erzeugte Erneuerbare Energie auf innovative Art in der Region genutzt und muss nicht in die Netze abgeleitet werden. Ein weiterer Netzausbau und Umlagen können so vermieden werden. Die Unternehmen profitieren direkt auf der Kostenseite und indirekt durch »Green-Energy«- Marketingeffekte.

- **Die Energiewende muss (endlich) bei den Menschen ankommen:** Bislang findet regionale Wertschöpfung beim Zukunftsthema Erneuerbare Energie in höchst bescheidenem Maße statt. Das bisherige Dilemma, das mittlerweile allen Menschen vor Ort bekannt ist: Die Anlagenabschaltungen bei Flaute oder Sturm bringen so genannte Re-Dispatch-Kosten mit sich, die über die Netzentgelte auf die Verbraucher in der Region abgewälzt werden. Bis zu zwei Drittel des Strompreises gehen auf Umlagen, Steuern und Netzentgelte zurück. Nach wie vor wird das Netzentgelt nach dem so genannten Verursacherprinzip berechnet, wonach die Kosten für die Netznutzung der jeweiligen Region zugeordnet werden. Das führt bei den Steuerzahlern der Prignitz dazu, dass sie die Paradoxien der Energiewende in Form zusätzlicher Kosten auf ihren Stromrechnungen wiederfinden. Eine der Absurditäten der Energiewende: Während die angrenzenden Regionen von dem exportierten Strom aus den neuen Bundesländern profitieren, müssen die Stromverbraucher vor Ort höhere Preise in Kauf nehmen. Derzeit wird doppelt so viel Energie in der Region erzeugt als verbraucht wird. Dies führt dazu, dass die nicht benötigte Energie abgeführt werden muss, was wiederum einen Ausbau der Netzkapazitäten erforderlich macht. Um eine höhere Akzeptanz für die Energiewende zu schaffen, müssen hier vom Gesetzgeber schnellstens Entlastungen geschaffen werden.
- **Stillstand bedeutet Rückschritt – Innovation, Zukunft, Energiewende 2.0:** Mit der Energiewende 2.0 steht der entscheidende Schritt für das Gelingen der Wende ins Haus. Energie verwandelt sich dabei zu einem kundengetriebenen Markt, der eine Menge individueller Bedürfnisse bezüglich der Energienutzung entstehen lassen wird. Neue Dienstleistungen, neue Geschäftsmodelle werden hier in Kürze entstehen, von denen auch die Prignitz profitieren sollte. Ein weiterer Zukunftssektor, der sich daraus ergibt, ist die Forschung und Entwicklung für den Zukunftsmarkt Energiewende 2.0. Um international wettbewerbsfähig zu bleiben, müssen innovative Lösungen mit hoher Dringlichkeit zur Marktreife gebracht werden. Von Seiten der Politik muss dies durch die Förderung von Spin-Offs angestoßen werden – Neugründungen von Geschäftsmodellen in der Region, die an die Erfolge mit der Energiewende 1.0 anknüpfen. Insbesondere Wirtschaft und Wissenschaft sind gefordert, um zum einen lokale Absatzmärkte, zum anderen (oder darauf aufbauend) neue Märkte zu erschließen. Hier könnte sich künftig auch die Nähe zu den osteuropäischen Ländern positiv auswirken.

Die Prignitz ist auf die Energiewende 2.0 und die digitale Nachhaltigkeitsgesellschaft vorbereitet

Das vorhandene Exzellenz-Wissen auf dem Gebiet der Erneuerbaren Energien muss offensiv genutzt werden – gerade weil jetzt die neue Ära der Energiewende 2.0 beginnt. Die starke Positionierung Brandenburgs, aber speziell der Prignitz resultiert vor allem aus dem entwickelten Know-how und Fachkräfteangebot bei den Erneuerbaren Energien. Um diese wesentliche Stärke zu nutzen, gilt es, das Wissen nachhaltig

5. Zukunftspfad Gesundheit

Gesundheit ist ein Megatrend: Die Region Prignitz kann in vielerlei Hinsicht davon profitieren

Niemals zuvor in der Geschichte der Menschheit wurde mehr für Gesundheit ausgegeben als heute. Der Megatrend Gesundheit stellt ähnlich wie die Megatrends Nachhaltigkeit und Digitalisierung eine tiefgreifende Entwicklung dar, die sich in nahezu allen Branchen und immer mehr Alltagssituationen bemerkbar macht. Wir gehen davon aus, dass bereits gegenwärtig mehr als zwei von drei Konsumententscheidungen durch den Wunsch beeinflusst werden, ein Leben lang gesund zu bleiben. Tendenz steigend. Gesundheit ist für viele Menschen längst zu einem Lebensstil geworden. Wir sind auf dem Weg in eine Gesundheitsgesellschaft, was bedeutet, dass das persönliche und dauerhafte Wohlbefinden zum erklärten Ziel jedes einzelnen wird – in jeder Lebensphase und in jeder Alltagssituation. Der Zukunftspfad Gesundheit entwirft eine Vorstellung davon, wie die Prignitz von diesem rasanten Wandel profitieren kann.

Der Megatrend Gesundheit hat bereits eine lange Entwicklung hinter sich. Das Bewusstsein für die Wichtigkeit von gesunder Ernährung, körperlicher Fitness und psychisch-mentalem Wohlbefinden ist in der Gesellschaft in den vergangenen Jahren zu einer Mainstream-Formel gereift. Die wichtigste Neuerung des Wandels: Gesundheit ist nicht mehr nur die Abwesenheit von Krankheit, sondern steht für das Ziel einer ganzheitlichen Selbstkompetenz, die in Zukunft nahezu alle Lebensbereiche umfasst und die jeder Einzelne fortlaufend für sich selbst aus- und weiterbilden muss.

Was uns damit bevorsteht, ist nicht weniger als ein radikaler Systemwechsel von der Rezept- zur ganzheitlichen Vorsorge-Gesundheit. Unabhängig von der Einkommenshöhe und Bildungsschicht werden in den kommenden Jahren immer mehr Menschen ihre Gesundheit verstärkt selbst sicherstellen wollen (und müssen), über bewusste Ernährung, Gesundheitstourismus, Alternativmedizin und vor allem mehr Bewegung. Die Marktbeobachter von Roland Berger gehen in diesem Bereich bis zum Jahr 2020 von einem Wachstumspotenzial von fünf Prozent aus, wir schätzen, dass das Wachstum bei knapp zehn Prozent liegen wird.

Um es deutlich zu machen: Der Megatrend Gesundheit ist ein Megamarkt mit enormen Wachstumschancen. In den kommenden Jahren wird sich dadurch unser gesamtes Leben und Wirtschaften verändern. Jede Branche, jeder Markt, auch Städte und Regionen werden sich künftig der Nachfrage nach Gesundheit und den neuen Wünschen und Bedürfnissen im Hinblick auf das persönliche Wohlbefinden der Menschen stellen müssen.

Im Sinne der Standortaufwertung wird es für Regionen wie Städte künftig immer wichtiger werden, die dynamischen Veränderungen auf dem Gesundheitssektor richtig einzuschätzen und daraus zielführende Konzepte passgenau für die eigene Situation umzusetzen. Für die Gesundheitswirtschaft in der Prignitz gewinnen in den kommenden Jahren die Themen Digitalisierung, Dezentralisierung und demografischer Wandel weiter an Bedeutung.

- 1. Demografischer Wandel:** Die Gesellschaft altert, damit steigt auf lange Sicht auch die Zahl der pflegebedürftigen Menschen. Und eine Gesellschaft, die älter wird, fragt automatisch mehr Gesundheitsdienstleistungen nach. Besonders in ländlichen, weniger dicht besiedelten Regionen wird man vor der großen Herausforderung stehen, diese Nachfrage zufrieden zu stellen und Gesundheitsversorgung weiter zu gewährleisten und aufrechtzuerhalten.
- 2. Effizienzkrise im Gesundheitssystem:** Die Effizienzkrise des Gesundheitssystems wird uns in den kommenden Jahren zwingen, noch selbstständiger und vorausschauender mit unserer Gesundheit umzugehen. Durch den demografischen Wandel und den höheren Anteil der älteren Menschen in der Gesellschaft kommt es außerdem zu weiteren Kostenbelastungen des Gesundheitssystems (siehe Punkt 1).
- 3. Digitalisierung der Gesundheitsversorgung:** Der digitale Wandel kann dabei helfen, die Effizienzkrise des Gesundheitssystems besser zu bewältigen. E-Health, Homecare, vernetzte Patienten, minimalinvasive Diagnose- und Therapieformen, Informationalisierung durch Big Data, iPhones – all das wird zur dringend nötigen Entlastung des Gesundheitssystems beitragen und für mehr Lebensqualität beim Kunden-Patienten sorgen.

Wohlbefinden als ganzheitliches Lebensstilprojekt.

Die Prignitz hat bereits die Weichen auf Zukunft gestellt.

Der demografische Wandel führt nicht nur zu einer immer älter werdenden Gesellschaft und einer steigenden Zahl pflegebedürftiger Menschen. Der demografische Wandel bringt auch mit sich, dass es besonders in den ländlichen Gegenden zu einem verstärkten Fachkräftemangel kommt, der auch die medizinische Versorgung in Zukunft zu einer Herausforderung machen wird. Die Prignitz hat sich mit diesem Wandel bereits auseinandergesetzt und auf die sich wandelnden Bedingungen in der Gesundheitswelt reagiert. Beispielsweise beim Thema Fachärztemangel.

In der Prignitz haben gegenwärtig etwa 60 Prozent aller niedergelassenen Ärzte das 50. Lebensjahr überschritten, 18 Prozent der Ärzte sind bereits älter als 60 Jahre.

Eine wichtige Funktion in der medizinischen Versorgung übernimmt das Kreiskrankenhaus Prignitz. Als einziges Krankenhaus der Regelversorgung mit einer Vielzahl von Fachrichtungen werden jährlich über 14.000 Patienten stationär sowie mehrere tausend Patienten ambulant versorgt. Das Kreiskrankenhaus ist in Perleberg, Wittenberge und Pritzwalk mit einem medizinischen und sozialen Leistungsangebot präsent.

Um dem Ärztemangel frühzeitig entgegen zu wirken, vergibt das Kreiskrankenhaus Prignitz in Perleberg seit 2013 Stipendien an ausgewählte und hochqualifizierte Kandidaten. Das »Pri-Med-Stipendium« läuft unter dem Motto »Ich bleib hier ...« und hat das Ziel, angehende Ärzte bereits in der frühen Phase ihres Studiums an die Klinik und die Prignitz zu binden. Neben der finanziellen Unterstützung erhalten die Stipendiaten Fortbildungen und eine individuelle Betreuung durch einen Mentor mit der anschließenden Möglichkeit einer Fachärzteausbildung. Seit 2010 ist das Kreiskrankenhaus Prignitz außerdem anerkanntes Lehrkrankenhaus der Medizinischen Fakultät Rostock und fördert und fordert auch hier den frühzeitigen und regelmäßigen Wissensaustausch mit der Wissenschaft und dem Mediziner-Nachwuchs.

Auch mit der Ende 2014 gegründeten Medizinischen Hochschule in Brandenburg Theodor Fontane (MHB) kooperiert das Kreiskrankenhaus Prignitz. Die MHB hat es sich zum Ziel gemacht, einen eigenen Beitrag zum Ärztemangel in Brandenburg zu leisten. Zum Sommersemester 2015 startete der Modellstudiengang Medizin und der Bachelorstudiengang Psychologie. Geplant ist demnächst auch ein Masterstudiengang Klinische Psychologie und Psychotherapie. Mit der Neugründung der MHB ist nun erstmals auch in Brandenburg die Ausbildung von Ärzten und Psychologen möglich. Bis zum Jahr 2020 sollen an der MHB insgesamt 500 Psychologen und Mediziner ausgebildet werden.

Ein weiteres Aushängeschild der Prignitz sind die KMG Kliniken, die ihre Unternehmenszentrale in Bad Wilsnack haben. Das 1991 gegründete und vielseitige Unternehmen gehört heute zu den erfolgreichsten Gesundheitskonzernen im Nordosten Deutschlands. Seit der Gründung ist der Jahresumsatz der KMG Kliniken von 3 Millionen auf 235 Millionen Euro (2014) gestiegen. Bis heute wurden über 300 Millionen Euro in die Modernisierung und den Neubau der Kliniken investiert. Die Mitarbeiterzahl hat sich in diesem Zeitraum verfünffacht, mit etwa 3.500 Beschäftigten sind die KMG Kliniken einer der größten Arbeitgeber in Brandenburg. Und auch die Zahl der Klinikbetten hat sich bis heute mit über 2.700 Plätzen (2014) mehr als verzehnfacht.

Drei Fragen an:

Karsten Krüger

Geschäftsführer der Unternehmensgruppe Kreiskrankenhaus Prignitz

1. Was macht die Region Prignitz zu einem Standort mit Zukunft?

Das Gesamterlebnis »Lebensraum Prignitz«, die hier lebenden bodenständigen Menschen, das Zusammenwirken von Natur, attraktivem und bezahlbarem Wohnraum sowie die günstige geographische Lage mit schneller Anbindung an die in der Umgebung liegenden Großstädte.

2. Was macht die Region Prignitz besonders lebenswert?

Das in vielen Bereichen des Lebens vorhandene Miteinander. Im Privaten und im Geschäftlichen ist ein schnelles Agieren möglich; die direkten Kommunikationswege sind kurz und unkompliziert. Das schafft Vertrauen und Verbindlichkeit.

3. Worin sehen Sie die größten Herausforderungen für die Region in den kommenden Jahren?

Für jeden Einzelnen – sich mit der sich verändernden Bevölkerungsstruktur zu engagieren und diese zu akzeptieren. Hier gibt es kein Zurück! Wir müssen das Loslassen lernen und gemeinsam –generationsübergreifend- die Daseinsvorsorge vor Ort organisieren. Das schafft Zusammenhalt und sichert die lokale bzw. regionale Identität.

Auch als Berufsausbilder und Kooperationspartner der Universität Rostock sind die KMG Kliniken aktiv, um die qualifizierte Nachwuchsförderung sowie die Weiterbildung des Personals sicherzustellen. Das Angebot des vielseitigen Gesundheitsdienstleisters umfasst die Akutmedizin, Rehabilitation und die Seniorenpflege. Zu den Standorten der KMG Kliniken in der Prignitz gehören neben Bad Wilsnack auch Kyritz, Neustadt/Dosse, Wittstock und Pritzwalk. Darüber hinaus agiert das Unternehmen in besonderem Maße auch in den Bundesländern Brandenburg, Mecklenburg-Vorpommern und Sachsen-Anhalt.

Fest steht, dass die Nachfrage nach ganzheitlicher Gesundheitsvorsorge in den kommenden Jahren stetig anwachsen wird. Wir gehen davon aus, dass sie bereits gegenwärtig bei weitem das Angebot übersteigt. Genauso wie für Unternehmen und Branchen ergeben sich daraus zwangsläufig auch für die Region Prignitz neue Chancen zur Steigerung und Verbesserung ihres Wachstums und Wohlstands. Aber auch neue Herausforderungen, auf die die Prignitz bereits frühzeitig und innovativ reagiert hat.

Gesundheit 2030: Die Prignitz im Konkurrenzkampf um Gesundheitstouristen

Aus diesem Wandel und den neugearteten Gesundheitsbedürfnissen ergeben sich für den gesamten Gesundheitsmarkt für die kommenden Jahre neue Umsatzchancen und Wachstumfelder, von denen auch eine Region wie die Prignitz enorm profitieren kann. Beispielsweise im Tourismus, wo speziell der Gesundheitstourismus in den kommenden Jahren immer mehr Fahrt aufnehmen wird. Wie das gelingen kann, zeigt ein Blick in den Südwesten der Prignitz, nach Bad Wilsnack, einem staatlich anerkannten Thermalsole- und Moorheilbadeort.

Bereits 1929 wurde Wilsnack der Titel »Bad« verliehen und wenig später die erste Moorbadeanstalt eröffnet. Heute bietet der Gesundheitsort Bad Wilsnack Reha-, Akut- und Präventiv-Angebote. Der Kurort Bad Wilsnack ist bei Gesundheits- und Wohlfühl-Urlaubern weit über die Landkreisgrenzen hinaus bekannt. So strömen pro Tag mehr als 500 Besucher in das Thermal-Bad, nicht wenige davon kommen extra aus Berlin angereist. Einer der Gründe dafür: In der Therme Bad Wilsnack kann man sich in amtlich geprüftem Thermalsole-Heilwasser gesund baden. Das wohltuende Nass (36 bis 39 Grad) kommt aus der eigenen Quelle und ist sehr eisen- und jodhaltig. Der Solegehalt liegt bei 16%, so dass vor allem die Gesundheit in den Bereichen Haut, Gelenke, Muskulatur und Stoffwechsel gefördert wird.

Imposant wie gesundheitsfördernd ist in Bad Wilsnack aber auch der Salzsee, der auch als das »Tote Meer der Prignitz« bezeichnet wird. 600 Quadratmeter, ein Teil davon ist mit einer beeindruckenden Glaskuppel mit eingebauten LED-Farbstrahler überdacht, umfasst der Salzsee. Der Solegehalt liegt bei 24%, was die Selbstheilungskräfte der Haut besonders anregt. Eine weitere Besonderheit des Gesundheitsstandortes, die nicht unerwähnt bleiben darf: In Bad Wilsnack steht die erste Gradieranlage Brandenburgs, in der über speziellem Schwarzdorn-Edelreisig feinste jodhaltige und hochprozentige Sole verdampft, was wohltuend und gesundheitsfördernd für Haut und Atemwege ist.

Urlaub macht gesund und glücklich. Dieser Trend stellt sich in der Branche als immer bedeutender heraus. Immer mehr Touristen verbinden mit Urlaub eine seelisch-körperliche Gesundheit, auch wenn sie nicht krank sind. 43 Prozent der Deutschen möchten mit einem Gesundheitsurlaub der Erschöpfung (Burnout) vorbeugen. Für 55 Prozent bedeutet gesunder Urlaub, die eigene Fitness zu verbessern. 91 Prozent möchten sich im Gesundheitsurlaub vom stressigen Alltag erholen. Präventivurlauber tragen in Deutschland derzeit satte 423 Millionen Euro zur Wertschöpfung bei (Quelle: GfK-Studie Gesundheitsurlaub, 2014). Urlaub wird damit in Zukunft ganz gewiss nicht zum Arzt-Ersatz oder eine alternative Heilmethode. Doch die Bedeutung von Gesundheit im Tourismus kann gar nicht überschätzt werden.

Neue Zielgruppe: Gesunde, bewegungsfreudige Konsumenten von 0 bis 90 Jahren

Was Gesundheit und persönliches Wohlbefinden angeht, sind die Menschen heute im Vergleich zu den Vorgängergenerationen viel eigenverantwortlicher und präventiver geworden. Präventiv etwas für seine Gesundheit zu machen, ist mit der Vorsorgeuntersuchung beim Arzt noch lange nicht beendet und beginnt auch nicht erst, wenn der Arzt uns attestiert, dass wir krank sind.

Was nicht zuletzt noch deutlicher wird, wenn man sich die Wachstumsprognosen auf dem »Zweiten Gesundheitsmarkt« ansieht. Der »Zweite Gesundheitsmarkt« umfasst alle Ausgaben und Investitionen, die wir (mehr oder weniger) freiwillig aus der privaten Tasche für unsere persönliche und private Gesundheitsvorsorge tätigen. Er reicht vom gesunden Vollkornbrot, Vitaminpräparate über traditionelle chinesische Medizin bis hin zu Gesundheitstourismus und anderen alternativen Methoden zur Steigerung des Wohlbefindens. Die Berater von Roland Berger Strategy Consultants haben dem »Zweiten Gesundheitsmarkt« bereits vor acht Jahren eine goldene Zukunft prophezeit. Bis zum Jahre 2020, so die Prognosen, soll die Konsumnachfrage mit Gesundheitsbezug dem Arbeitsmarkt eine Millionen neue Arbeitsplätze bescheren.

In diesem Zusammenhang kommt auch dem Thema Bewegung auf den Gesundheitsmärkten eine immer wichtigere Bedeutung zu. Immer häufiger auch im Zusammenhang mit Urlaub. Laut GfK-Studie »Gesundheitsurlaub 2014« verbinden 55 Prozent der Befragten mit Gesundheitsurlaub den Wunsch, ihre körperliche Fitness zu verbessern. Als Motive, das geht aus der GfK-Studie »TravelScope 2.0« hervor, werden dabei vor allem die Gesundheitsprävention (39%) sowie Steigerung des Wohlbefindens (44%), genannt. Reha-Urlaub, also das reine Erholen von einer Krankheit, nannten nur 17% als Motiv für einen Gesundheitsurlaub.

Die Prignitz hat bereits heute viele Voraussetzungen, diese neuen Wünsche und Bedürfnisse der Gesundheitsurlauber zufrieden zu stellen. Beispielsweise als Radlerparadies. Abseits großer und lärmender Straßen bietet die Prignitz auf über 1.000 Kilometer Radwegenetz seinen Besuchern die Möglichkeit, naturnah und in entschleunigter Weise einer der ältesten Kulturlandschaften der Mark Brandenburg zu entdecken. Für die besondere Ausschilderung per Knotenpunktwegweisung auf dem Radwegenetz erhielt die Prignitz im Jahr 2013 sogar den Tourismuspreis des Landes Brandenburg.

Gründe für einen »Gesundheitsurlaub«



Ein besonderes Highlight des Radlerparadieses Prignitz: die »Tour de Prignitz«, die jährlich als eine Art Städtewettbewerb ausgetragen wird. Neben dem Gewinnen steht bei der Tour aber auch die erholsame und erlebnisvolle Rundfahrt durch die Prignitz im Vordergrund. Mittlerweile zieht die »Tour de Prignitz« auch Menschen aus anderen Teilen Deutschlands an. 2015 gingen rund 4000 Teilnehmer an den Start, darunter sogar Radler aus den Niederlanden, Russland, USA und Indonesien. Ohne Zweifel ein immer wichtiger werdender Tourismus- und Wirtschaftsfaktor für die Region Prignitz.

»Gesunde Prignitz«: Freiraum, Natur, Entschleunigung sind die Zukunftswerte

Der »Zweite Gesundheitsmarkt« resultiert nicht zuletzt aus dem gewandelten Verständnis von Gesundheit. Gesundheit ist heute keine Angelegenheit mehr, um die sich nur krank gewordene Menschen kümmern. Gesundheit ist zu einem Lebensstilprojekt geworden, das die Menschen in allen Altersklassen von 0 bis 90 Jahren und allen Lebenslagen auffordert, den gesunden Zustand und das Wohlbefinden fortlaufend zu erhalten und zu verbessern.

Und in dem Maße, wie künftig jeder Einzelne für seinen Gesundheitszustand mehr Eigenverantwortung übernehmen muss, bringen die Menschen ihr Konsumverhalten und ihr soziales und physisches Umfeld immer häufiger mit ihrem Gesundheitszustand in Verbindung. Wo bekomme ich Lebensmittel, die gesund für mich sind? Wohne ich in einem »gesunden« Umfeld? Welche Produkte und Services aus meiner nahen Umgebung sind nachhaltig und gut für die Gesellschaft (siehe die Zukunftspfade »Leben« und »Regionale Wertschöpfung«)? Und schließlich, wie gestalte ich meine Freizeit, meinen Urlaub, mein Leben so, dass meine Entscheidungen, mein Handeln einen positiven Effekt auf mein körperliches und seelisches Wohlbefinden haben? Fragen, die sich künftig jeder – ganz gleich, ob Städter oder Bewohner von ländlichen Regionen, immer häufiger und kritischer stellen wird. Fragen, auf die künftig somit auch jede Region für ihre Bewohner Antworten finden muss, um ein zukunftsfähiger Standort zu bleiben oder zu werden.

Auch hier kann die Prignitz bereits einiges vorweisen. Die Prignitz ist der am dünnsten besiedelte Landkreis in Brandenburg und Deutschland. Viel Raum und Luft also auch, um sich zu erholen und neu aufzutanken. Die Prignitz bedient damit wichtige Sehnsüchte und Wünsche der Menschen und hat damit die idealen Voraussetzungen, um zu einer der nachgefragtesten Wohlfühldestinationen in Deutschland zu werden. Allen voran durch das reichhaltige und einzigartige Angebot an naturnahen Erlebnissen und authentischen Eigenheiten. So trägt beispielsweise das südöstlich von Wittenberge gelegene Rühstädt seit 1996 den Titel »Europäisches Storchendorf«. Jedes Jahr nisten mehr als 30 Storchpaare auf den Dächern in Rühstädt, auch zur Freude der Dorfbewohner, die sich um die Besucher kümmern. Im September, wenn die Störche dann Richtung Süden ziehen, sind in den Elbauen besonders viele von ihnen zu sehen. Das UNESCO-Biosphärenreservat Flusslandschaft Elbe-Brandenburg ist damit nicht nur ein Ort für besondere Naturereignisse und das Zuhause für seltene Tier- und Pflanzenarten, sondern auch bevorzugtes Ziel vieler Besucher, die Ruhe und Entspannung in unberührter und ursprünglicher Natur suchen.

Digitale Gesundheit: Das »smarte Dorf« der Zukunft ist digital vernetzt

Ein wachsendes Mobilitätsbedürfnis, der Wunsch, ein Leben lang in den eigenen vier Wänden verbringen zu können, der Wunsch nach Fitness, Wohlfühl und Präventionsangeboten, aber auch der Wunsch nach digitaler Medizintechnik – all das sind auch Treiber des Megatrends Gesundheit. Dank des medizinisch-technologischen Fortschritts werden wir immer älter. Darauf können wir auch in den kommenden Jahren hoffen, auch wenn die gesundheitliche Versorgung zusehends teurer und die Anzahl der medizinischen und pflegerischen Fachkräfte immer geringer wird.

Der Wandel hin zu mehr Eigenverantwortung des Patienten, dem das Sicherstellen von Gesundheit immer mehr in die eigenen Hände gelegt wird, führt auch dazu, dass dabei verstärkt auf technische Hilfsmittel zurückgegriffen wird. Mit anderen Worten: Wer sein ganzes Leben mit digitalen Hilfsmitteln verbringt, in seinem Alltag immer häufiger digital kommuniziert, sich in Internetkursen weiterbildet oder online einkauft, wird auch bald beim Thema Gesundheit auf digitale Unterstützung setzen wollen. Schon heute nutzt jeder das Internet wie selbstverständlich, um sich über Krankheiten zu informieren. Auf die Selbstverantwortung beim Thema Gesundheit muss also genauso intensiv und strategisch hingearbeitet werden, wie beim digitalen Fortschritt insgesamt. Was erst einmal recht utopisch und technisch klingt, wirkt etwas »menschlicher«, wenn wir berücksichtigen, dass diese digitalen Gesundheitshilfsmittel Technologien, Basisdienstleistungen, Unterstützung und Kommunikationsoptimierung bereitstellen, die das Leben von Patienten und pflegebedürftigen Älteren vereinfachen werden und länger lebenswerter machen.

Die Digitalisierung und Dezentralisierung der Gesundheitsversorgung können dafür Lösungen bieten und bilden ganz nebenbei ein wichtiges Wachstums- und Chancenfeld für die Prignitz. Auch wenn die digitale Gesundheitswirtschaft in Deutschland eher noch ein Randthema ist, bietet sie aufgrund der besseren und flächendeckenden Versorgungsmöglichkeiten gerade für ländliche Regionen enorme Zukunftschancen.

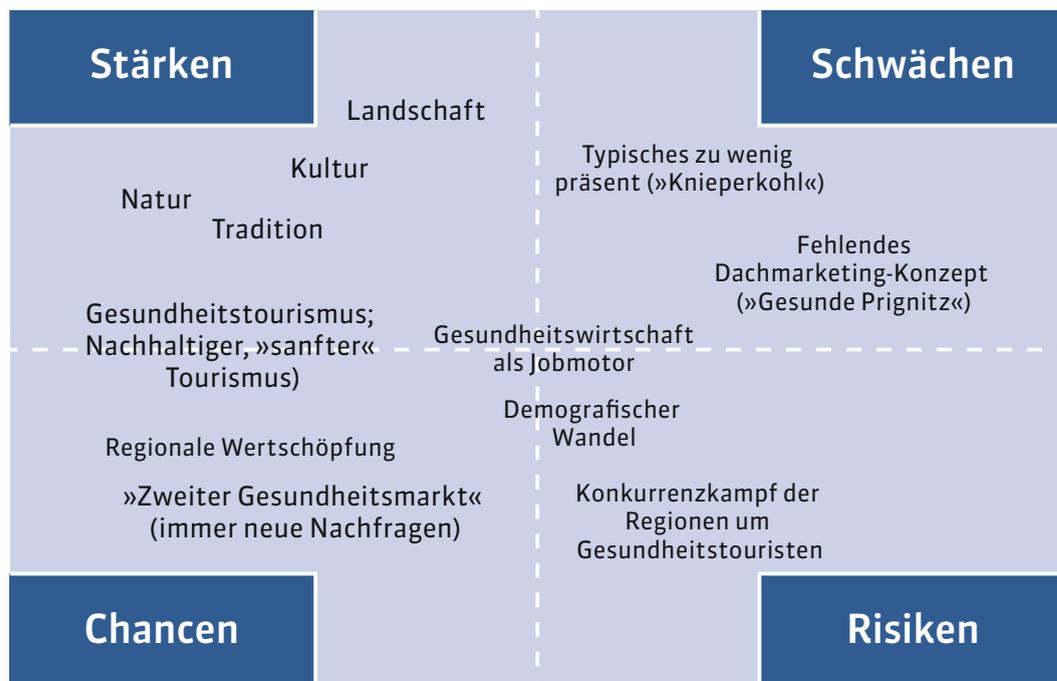
Gesundheitswirtschaft von morgen: Jobmotor auch für die Prignitz

Nicht zu vernachlässigen ist natürlich auch der direkte Effekt auf die Wirtschaft, den der Megatrend Gesundheit ausübt. Der »Zweite Gesundheitsmarkt« ist ein Wohlfühlmarkt, der alle Lebensphasen und Alltagssituationen mit einschließt. Viele Facetten sind dabei gegenwärtig noch nicht entdeckt und ergeben sich in den kommenden Jahren erst mit den innovativen Weiterentwicklungen in den verschiedenen Branchen.

Für Regionen ergeben sich mit der Ansiedlung von gesundheitsnahen Branchen neue Wachstumspotenziale bei der Beschäftigung und der gesamten Wirtschaft. 2014 lag der Anteil der Gesundheitswirtschaft am gesamten Bruttoinlandsprodukt bei rund 11 Prozent. Die Bruttowertschöpfung betrug im vergangenen Jahr 279 Milliarden Euro, davon wurden 207 Milliarden Euro mit Gesundheitsdienstleistungen erwirtschaftet. Seit dem Jahr 2000 zählt die Gesundheitswirtschaft damit zu den wichtigsten Wachstumsmotoren in Deutschland und liegt mit seiner steilen Entwicklung beim Jobwachstum stets über dem durchschnittlichen Wachstum des gesamten Arbeitsmarktes in Deutschland (Quelle: Bundeswirtschaftsministerium, 2015).

Vom wachsenden Gesundheitsmarkt erhoffen sich indes auch Regionen etwas abzubekommen. So etwa der Freistaat Bayern, der mit dem Dachmarketing-Konzept »Gesundes Bayern« neue Gesundheits-Urlauber anlocken möchte. Oder in der Wirtschaft Hessens, wo laut neuesten Erkenntnissen in den kommenden Jahren vor allem die Unternehmen im Gesundheitstourismus, die Medical Wellness oder Fitness- und Bewegungsangebote profitieren werden. Die Prignitz braucht sich nicht zu verstecken. Sie besitzt ein enormes Potenzial, um von den florierenden Aussichten auf dem Gesundheitsmarkt zu profitieren.

SWOT Analyse Prignitz Gesundheit



Quelle: ITZ 2015

6. Zukunftspfad Digitalisierung

Die Digitalisierung öffnet der Region Prignitz das Tor zur Welt

Die Breitbandversorgung ist innerhalb kürzester Zeit überall auf der Welt zu einer entscheidenden Voraussetzung für wirtschaftlichen Erfolg und mehr Lebensqualität geworden. So banal es vielleicht klingen mag: Nahezu alle Ansiedlungs- und Handlungsentscheidungen hängen künftig verstärkt vom Zugang zum schnellen Internet ab. Die Prignitz bietet günstige Standortvoraussetzungen für Unternehmen und ideale Bedingungen als Erholungs- und Lebensraum. Die weitere digitale Transformation von Wirtschaft und Gesellschaft kann die Standortbedingungen der Prignitz noch einmal deutlich verbessern. Branchen und Lebensstile werden sich im Zuge der Digitalisierung in den kommenden Jahren weiter wandeln. Die Prignitz, inmitten der beiden digitalen Hotspots Berlin und Hamburg gelegen, kann davon im besonderen Maße profitieren.

Die Prignitz inmitten des digitalen Zukunftsstandorts Berlin–Brandenburg

Ohne Netz keinen Anschluss. Das ist der Prignitz schon lange bewusst. Die Zeit des langsamen Herantastens an den digitalen Wandel ist hier schon lange vorbei. Die Prignitz hat verinnerlicht, dass wirtschaftlicher Erfolg und hohe Lebensqualität in Zukunft im verstärkten Maße vom Grad der Digitalisierung abhängig sind. Was sich auch in der Breitbandoffensive des Landkreises bemerkbar macht. Bis Ende 2015 soll die gesamte Prignitz an das Breitbandnetz angeschlossen sein. In vielen Teilen Deutschlands ist davon noch lange nicht die Rede.

Als Stellschrauben für eine erfolgreiche (digitale) Zukunft hat die Prignitz also neben dem hohen Maß an Lebensqualität und den günstigen Standortvoraussetzungen für Unternehmen auch die Verbesserung und den Ausbau der digitalen und technischen Infrastruktur auf die Zukunftsagenda gesetzt. Gemeinsam mit dem Land Brandenburg arbeitet man in der Prignitz intensiv an der konkreten Ausgestaltung der digitalen Zukunft. Brandenburg gilt im deutschlandweiten Vergleich als einer der Top-Standorte für innovative Informations- und Telekommunikationstechnologien (IKT). Im Cluster »IKT, Medien und Kreativwirtschaft« fördert und fordert Brandenburg die Ansiedlung von Unternehmen in den digitalen Zukunftsbranchen. Und das mit messbarem Erfolg. Mittlerweile zählt der gesamte Cluster etwa 47.000 Unternehmen und bindet fast 240.000 Beschäftigte an den digitalen Zukunftsstandort Brandenburg. »Made in Brandenburg« wird mittlerweile weit über die Landesgrenzen auf allen Kontinenten nachgefragt.

Die geostrategische günstige Lage zwischen Hamburg und Berlin kann sich für die Prignitz auch im digitalen Zeitalter sehr bezahlt machen. Die Prignitz liegt inmitten der digitalen Hotspots Hamburg und Berlin. Der Wandel in der Medienwelt, das Zusammenwirken von traditionellen und digitalen Medieninhalten und das weitere Expandieren der E-Commerce-Branche, werden in den kommenden Jahren immer weitere digitale

Innovationen und neue Geschäftsmodelle hervorbringen. Vieles von dem digitalen Aufschwung wird sich zwischen den Medien-Hotspots Berlin und Hamburg abspielen, was in den kommenden Jahren noch mehr Unternehmen, Touristen und Bewohner in die Region Prignitz locken kann. Die Prignitz bietet für die immer präsenter werdende digitale Gesellschaft flexible Lebensräume, erschwingliche Grundstückspreise und moderne Infrastrukturen.

Drei Fragen an:

Rolf Klein

Geschäftsführer AVENA Cerealien GmbH, Karstädt

1. Was macht die Region Prignitz zu einem Standort mit Zukunft?

- Die entstehende Autobahn!
- Die hervorragende Zusammenarbeit mit der Gemeinde Karstädt, dem Landkreis und der Wirtschaftsförderung. Letztere verdient ihren Namen in jeder Hinsicht.
- Die Zusammenarbeit mit der ILB – also dem Land Brandenburg

2. Was macht die Region Prignitz besonders lebenswert?

- Die Nähe zur Elbe und zu Ludwigslust
- Die Städte Perleberg und Wittenberge mit ihren jeweiligen Möglichkeiten
- Günstiger Wohnraum
- Schnelle und gute Anbindung mit der Regionalbahn

3. Worin sehen Sie die größten Herausforderungen für die Region in den kommenden Jahren?

- Verhindern weiterer Landflucht
- Halten der jungen Leute in der Region

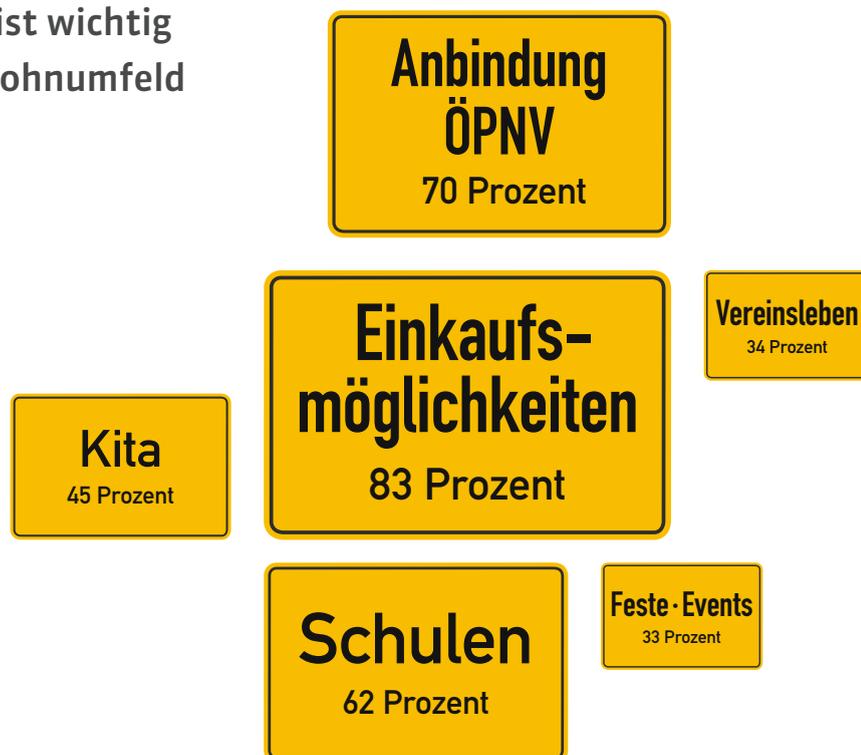
»Smarte« Prignitz: Urbanisierung als Veränderungsmotor für ländliche Regionen

Seit 2009 leben weltweit mehr als die Hälfte der Menschen in Städten, bis zum Jahr 2050 sollen es sogar weit mehr als zwei Drittel sein. Auch wenn die Lust auf Großstadt ungebremst ist, die Prignitz braucht sich vor der Urbanisierung und dem damit verbundenen digitalen Wandel nicht zu fürchten. Denn bei all der Euphorie um das Leben in der Stadt darf nicht vergessen werden, dass hierzulande ein Großteil der Menschen nicht in Großstädten, sondern weiterhin in ländlichen Gegenden oder in kleineren Städten im Umland lebt. Rund 90 Prozent der Fläche in Deutschland sind ländlich geprägt, mehr als zwei Drittel der Deutschen lebt in keiner Großstadt. Und weit mehr als die Hälfte (fast 60 Prozent) der 3,5 Millionen Unternehmen in Deutschland ist im ländlichen Raum angesiedelt.

Unterstützt wird diese Entwicklung durch die statistische Tatsache, dass in den meisten der vermeintlich begehrten Metropolen Deutschlands die Mieten in den vergangenen Jahren enorm gestiegen sind (»Gentrifizierung«), so dass die Stadt für viele Menschen zu einem unerschwinglichen Lebensraum geworden ist. Besonders für junge Familien (aber nicht nur) wird das Umland als Wohnort in Zukunft immer eine ernstzunehmende und realisierbare Alternative zum kostspieligen Leben in der Großstadt bleiben (siehe Zukunftspfad »Leben«). Laut Sparda-Studie »Wohnen in Deutschland« (2014) möchte in Deutschland knapp jeder Dritte (29%) lieber auf dem Land leben und nur etwa jeder fünfte Deutsche in einer Großstadt (19%). Dazwischen liegen die Liebhaber von Kleinstädten (25%) und diejenigen, die am liebsten in einer Stadt mittlerer Größe leben möchten (24%).

Insbesondere Familien mit Kindern bevorzugen das Leben auf dem Land (39%). Wichtige Anforderungen, die an das Wohnumfeld gestellt werden: Gute Einkaufsmöglichkeiten (83%) und eine gute Anbindung an den öffentlichen Nahverkehr (70%). Gute Schulen (62%), gute Kinderbetreuung (45%), ein intaktes und lebendiges Vereinsleben (34%) aber auch Feste und Events (33%) spielen ebenso eine wichtige Rolle bei der Wahl des Ortes. Auch die damit meist verbundenen längeren Wege stellen kein Hindernis dar, wie Studienergebnisse belegen. 86 Prozent der Deutschen würden längeres Pendeln in Kauf nehmen, wenn sie dafür ein Haus im Grünen ihr Eigen nennen dürfen (Quelle: Innofact, 2013).

Was ist wichtig im Wohnumfeld



Die Landlust nimmt hierzulande also trotz oder gerade wegen der wachsenden Verstädterung weiter zu. Das Dorf, die Idylle im Grünen besitzt im digitalen Zeitalter weiterhin Anziehungskraft – als Entschleunigungs- und Erholungsraum, aber auch als Wohn- und Arbeitsort. Wünsche und Bedürfnisse also, die die Prignitz bestens

zufrieden stellen kann. Die Digitalisierung kann bei den Menschen in den kommenden Jahren die Lust auf ein Leben in der Prignitz weiter entfachen und die Prignitz somit auch als Standort für neue Unternehmen immer interessanter erscheinen lassen.

Mit anderen Worten: Deutschlands Zukunft wird nicht alleine in der Stadt entschieden, gerade ländlich geprägte Potenzialregionen wie die Prignitz werden die Zukunft Deutschland mitgestalten können. Wenn sie die Zeichen der Digitalisierung richtig deuten und entsprechend umsetzen. Denn Urbanisierung heißt auch, dass typische urbane Strukturen und Merkmale (dazu zählt auch die lückenlose digitale Infrastruktur) in ländlichen Gegenden stärker Verbreitung finden müssen.

Mit einem Klick in die Prignitz: dezentral vernetzt, digital angeschlossen

Digitale Vernetzung bedeutet in den kommenden Jahren mehr denn je: Zugang zu neuen nationalen und internationalen Märkten für die heimische Wirtschaft. Digitale Vernetzung wird aber auch bedeuten: Zugriff von vielen und neuen Konsumenten auf Angebote aus der Prignitz. Durch eine lückenlose Breitbandversorgung in der Prignitz können sich also auch die Investitionsvoraussetzungen für Firmen sowie die Lebensbedingungen der Bewohner weiter verbessern. Alle Welt redet von den »Smart Cities«, doch auch die Idee des digitalisierten, »smarten« Dorflebens ist mit den voranschreitenden technischen Möglichkeiten keine Utopie mehr. Und birgt zudem enorme Chancen auf ein Erstarren, eine Wiederbelebung oder gar ein Wiederentdecken von ländlichen Gegenden und regionalen Besonderheiten.

Das Fraunhofer-Institut für Experimentelles Software Engineering (IESE) etwa forscht derzeit mit dem Projekt »Smart Rural Areas« an den Möglichkeiten der digitalen Vernetzung im ländlichen Raum. Die Forscher halten es für möglich, dass Technik und Digitalisierung das Leben auf dem Land trotz des demografischen Wandels deutlich verbessern kann. Das geht von der digitalen Fernüberwachung von pflegebedürftigen Menschen, über vernetzte, effizientere Mobilitätservices bis hin zur verbesserten Warenlogistik von ansässigen Einzelhändlern. Dr. Mario Trapp, Leiter des Forschungsprojekts, geht sogar davon aus, dass es durch den technisch-digitalen Wandel gelingen kann, eine »kritische Masse an Einwohnern in den Gemeinden zu halten«, um so auf lange Sicht auch Antworten auf den demografischen Wandel zu finden (Quelle: sz.de, 15. August 2015).

Für Unternehmen wird künftig nicht zuletzt aus Effizienzgründen die Frage entscheidend sein, wie digitalisiert der Standort ist, wie digitalisiert die Abläufe in den Produktionsstätten ablaufen können und schließlich auch die Frage, wie digitalisiert die Vernetzungs- und Anschlussmöglichkeiten an andere Märkte und Regionen sind. Ebenso bei der Wahl des Wohnortes wird das Thema Digitalisierung immer wichtiger werden. Denn ganz gleich ob Konsum, Mobilität, Gesundheit oder Kommunikation, der digitale Wandel hat sich bereits fest in den Alltag der Menschen eingenistet und verspricht ihnen in vielen Alltagssphären deutliche Verbesserungen der Lebensqualität, die sie in Zukunft in verstärktem Maße auch einfordern werden.

Industrie 4.0: Prignitzer Unternehmen sind beim digitalen Wandel gut beraten

Auch beim derzeit viel diskutierten Zukunftsthema »Industrie 4.0« kann die Prignitz bereits mitreden – und lässt als beliebter Industriestandort damit besonders die kleinen und mittelständigen Unternehmen vor Ort nicht im Stich. Die weitere Digitalisierung der Industrie ist einer der wichtigsten Antriebe für künftige Beschäftigung und Wachstum in Brandenburg. Durch die erfolgreichen Ansiedlungen in der Prignitz in den vergangenen Jahren ist davon auszugehen (siehe das Kapitel »Basics«), dass die Prignitz auch vom Trend »Industrie 4.0« verstärkt profitieren wird. Insgesamt sehen 86 Prozent der Unternehmer in Deutschland in der Digitalisierung der Industrie eine große Chance für den Standort Deutschland (Quelle: »Management im Wandel: Digitaler, effizienter, flexibler«, 2015).

Hinter dem Begriff Industrie 4.0 steckt die Digitalisierung der Industrieproduktion, also die weitestgehende Automatisierung und Selbststeuerung der Produktionsprozesse durch die Möglichkeiten der Informations- und Kommunikationstechniken. So lassen sich beispielsweise Fehler in der Produktion vermeiden oder gemachte Fehler besser nachvollziehen. Auch Produktionsabläufe lassen sich in verschiedenen Produktionsphasen durch die internetbasierte Vernetzung besser aufeinander abstimmen und effizienter ausrichten.

Das »Innovationszentrum Moderne Industrie Brandenburg«, das durch das Ministerium für Wirtschaft und Energie des Landes Brandenburg gefördert wird, hat es sich zum Ziel gesetzt, besonders kleine und mittelständische Unternehmen im gesamten Bundesland Brandenburg in Sachen Industrie 4.0 zu beraten und zukunftsfit zu machen. Das Innovationszentrum, das an der Technischen Universität Cottbus-Senftenberg (BTU) angesiedelt ist, bietet Unternehmen unter anderem so genannte Innovations-Check-Ups, bei denen Wissenschaftler der BTU den Modernisierungsbedarf der Unternehmen analysieren und entsprechende Handlungsempfehlungen erarbeiten.

Die Prignitz hat in vergangenen Jahren bereits eine Reihe von namhaften Unternehmen für den Standort begeistern können (siehe das Kapitel »Basics«). Zum einen wegen der geostrategisch zentralen Lage und den günstigen Anschlussmöglichkeiten. Zum anderen bevorzugen Unternehmen den Standort aber auch wegen der besonderen Kümmer-Mentalität der Prignitz. Edelgard Schimko, Geschäftsbereichsleiterin Wirtschaft, Bau und Kataster des Landkreises Prignitz, bringt die Erfolgsformel der Prignitz auf den Punkt: »Die Prignitz hat sich zu einer echten Aufsteigerregion entwickelt. Die Funktion einer Drehscheibe zwischen den Metropolen Hamburg und Berlin ist ein echter Standortfaktor, der Investoren aufhorchen lässt. Demzufolge verzeichnen wir eine stabile positive Entwicklung, sei es bei Direktinvestitionen wie der des österreichischen Dämmstoffproduzenten Austrotherm in Wittenberge oder bei Erweiterungen wie der von Stadur Composite in Karstädt. Ganz besonders wichtig ist dabei die enge Kooperation aller Akteure – schnelle und kurze Genehmigungswege sind das entscheidende Argument.« (20. Juni 2014)

Perspektiven 2030: Prignitz auf dem Weg in die digitale Zukunft

Die Digitalisierung bringt es mit, dass in den kommenden Jahren nahezu alle Branchen und Prozesse digital hinterfragt werden. Kein Stein bleibt mehr auf dem anderen. Aus der digitalen Transformation ergeben sich zudem aber auch viele Chancen und Möglichkeiten auf Innovationen und Neustarts. Folgende Perspektiven ergeben sich daraus für die Prignitz.

- **Startup Prignitz:** Schlanke Bürokratien, günstige Bedingungen, aber auch digitale Vernetzungsmöglichkeiten können perspektivisch immer neue Unternehmen in die Region locken. Vor allem Selbstständige und Gründer, deren Geschäft sich dezentral und digital organisieren lässt, schauen verstärkt auf die digitalen Standortbedingungen. Für die Prignitz kann das bedeuten, dass beispielsweise auch Frauen als Gründer kleiner Startup-Projekte Förderungen und unbürokratischen Zugang zu Finanzierungen erhalten. Vor allem im Gesundheits-, Sozial- und Dienstleistungsbereich ergeben sich in den kommenden Jahren dazu gute Gelegenheiten.

Bei entsprechenden Voraussetzungen wäre es denkbar, dass die Prignitz künftig von mehr Neugründungen profitiert. Dazu braucht es aber eine eigene Startup-Kultur, die den Anschluss zu den Wachstumsmärkten in der Prignitz sucht und von Trends wie der regionalen Wertschöpfung, der digitalen Energieerzeugung oder anderen Prignitz-typischen Branchen profitiert. Verwiesen sei hier auch auf die bereits bestehenden intensiven Engagements durch den Regionalen Gründerlotsendienst Prignitz sowie die Unterstützung von Gründern durch die IHK.

Ein gelungenes Beispiel für ein solches Vorhaben bietet das Startup »Startups Allgäu«, das es sich zum Ziel gesetzt hat, speziell Neugründer aus dem ländlichen Raum anzusprechen und für die Region zu begeistern. Was nebenbei gesagt auch schnell das Interesse von Investoren aus der Region und umliegenden Gegenden geweckt hat. »Startups Allgäu« ist nicht der einzige Startup-Beschleuniger, der es abseits der Metropolen versucht: Anfang vergangenen Jahres wurde der »Blackforest Accelerator« in Lahr, einer 40.000-Einwohner-Stadt gut 40 Kilometer nördlich von Freiburg, gestartet.

- **Bürgerbeteiligung ist Community-Management:** Die Digitalisierung führt dazu, dass die Gesellschaft sich mehr und mehr in eine Partizipationsgesellschaft wandeln wird. Für Kommunen und Gemeinden heißt das konkret: Neben der flächendeckenden Netzabdeckung kann die Öffnung der öffentlichen Verwaltungseinrichtungen ein weiterer Schritt in die digitale Zukunft sein, ebenso der Wandel zum freien Zugang zu Daten aus dem Alltag politischer Entscheidungsträger (Open Data, Open Government). Was auch und gerade den Bewohnern in entlegeneren ländlichen Gegenden mehr Anschluss, mehr Transparenz und mehr Mitbestimmung garantieren kann.
- **Wir-Gefühl für mehr Lebensqualität:** Mehr Transparenz und Mitbestimmung führt schließlich auch zu mehr Kommunikation, was wiederum den Gemeinsinn und die Qualität des Freizeitlebens an einem physischen Ort enorm steigern und neu beleben kann. Ein digitalisierter Informationsfluss kann dafür sorgen, dass sich die Bewohner zugehöriger fühlen, weil sie lückenloser und zeitnaher über das Treiben an ihrem Wohnort informiert sind und sie sich somit auch analog leichter einklinken, vernetzen und engagieren können. Zentrale Online-Portal-Angebote, die Informationen aus

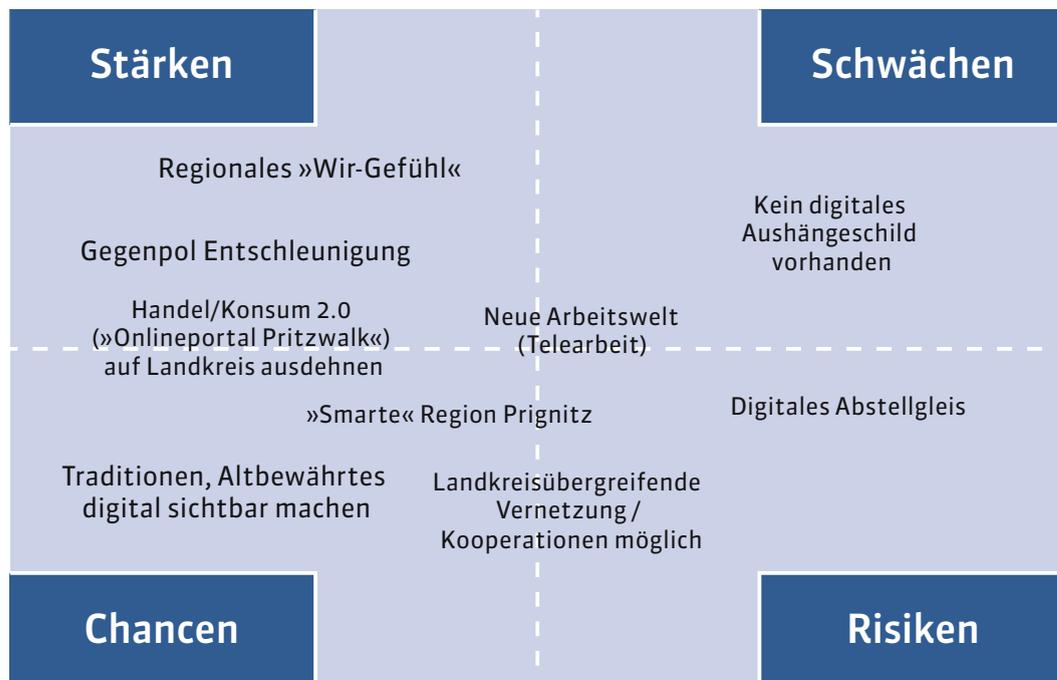
Wirtschaft, Tourismus, Verwaltung und Wissenschaft zur Verfügung stellen, schaffen eine gemeinsame Info-Basis, auf deren Grundlage der Austausch aller Prignitzer möglich gemacht und zum Mitmachen angeregt wird.

- **Handel 2.0 gegen verlassene Einkaufsstraßen:** Das »Onlineportal Pritzwalk« hat es sich zum Ziel gesetzt, die Händler der Stadt Pritzwalk auf eine Online-Plattform zu bringen, um somit eine Art virtuelles Kaufhaus zu eröffnen, auf das man zu jeder Zeit und von überall aus Zugriff hat. Denn das Internet wird nicht dazu führen, dass Konsum künftig nur noch per Klick oder Touch und Wisch vom Sofa aus ablaufen wird. Digitalisierung kann ganz im Gegenteil sogar zur Aufwertung von verlassenen Einkaufsstraßen führen, den stationären Händlern zu mehr Sichtbarkeit verhelfen, um somit gleichzeitig die regionalen und lokalen Besonderheiten einer Region hervorzuheben. Ein Trend, den die Prignitz mit dem Projekt »Onlineportal Pritzwalk« richtig erkannt hat. Denn der Großteil der Deutschen (85 Prozent) bevorzugt und schätzt die Einkaufsmöglichkeiten in seinem nahen Umfeld, 84 Prozent schätzen die persönliche Beratung im Laden vor Ort (Quelle: Institut für Demoskopie Allensbach, 2015).
- **Digitalisierung und Entschleunigung:** Die Lust auf Stadt scheint nicht mehr aufzuhalten zu sein, wie wir weiter oben dargelegt haben. Und genau darin liegt die Chance für die Prignitz als Entschleunigungs- und Wohlfühl-Destination. In den Städten werden die Lebensräume immer enger und stressgeladener, in den ländlichen Räumen schaffen die Freiräume ein Gefühl von naturnaher Erholung und Zufriedenheit. Als Gegenpol zum raschen digitalen Wandel kann die Prignitz im Tourismusbereich deutlich hinzugewinnen (siehe das Kapitel »Zukunftspfad Gesundheit«).
- **Neue Arbeitswelt, neue Rollenmuster:** Die moderne Arbeitswelt wird oftmals mit dem hektischen Leben in der Stadt in Verbindung gebracht und weniger mit den ländlichen Gegenden. Doch die neue Arbeitswelt bietet neue Möglichkeiten für die Prignitz, sich zu einem bevorzugten Wohn- und Arbeitsumfeld zu entwickeln – auch wenn die Arbeitsstätte nicht in unmittelbarer Nähe ist. Denn Dank der Informationstechnologien und den neuen Rollenbildern in Familie und Gesellschaft gehört es künftig zur Normalität, dass wir flexibler und mobiler arbeiten werden (Telearbeit, Teilzeit usw.). Technisch sind dafür bereits die Weichen gestellt, viele Unternehmenskulturen hinken aber noch hinterher. Gerade für Unternehmen in ländlichen Gegenden (aber auch die ländlichen Gegenden selbst) kann diese Entwicklung beim Wettkampf um Fachkräfte- und/oder Nachwuchskräfte zu einem wichtigen Entscheidungskriterium werden. Die Digitalisierung gilt gemeinhin auch als Jobmotor, weil sie durch den digitalen Wandel neue Betätigungsfelder entstehen lässt, die es heute noch gar nicht gibt. Doch auch bestehende Abläufe lassen sich durch digitale Hilfsmittel so modernisieren, dass sie Antworten auf die neuen Lebensstilbedürfnisse finden.
- **Kein »smartes« Dorf ohne »smarte« Dorfbewohner:** Die Digitalisierung des Alltags schreitet immer weiter voran. Unter dem Einfluss der digitalen Transformationen verändert sich in Zukunft mehr und mehr die Art und Weise, wie wir kommunizieren, einkaufen und uns informieren. Die digitale Zukunft auf dem Land darf aber nicht nur von der Weiterentwicklung der digitalen Möglichkeiten abhängen. Die Herausforderung wird darin bestehen, den digitalen Wandel mit den über Jahrzehnte gewachsenen Strukturen und Traditionen der Prignitz zusammenzubringen. Das kann von den alltäglichen Behördengängen (Stichwort: »digitale Selbstverwaltung«) bis hin zur Etablierung eines digitalen Mängelmelders gehen, welcher bereits in einigen Städten und Ämtern installiert wurde.

- **Digitalisierung und Gesundheit:** Der Anteil der älteren Menschen an der Bevölkerung steigt, das lässt sich mittlerweile mit keiner Bevölkerungsvorausrechnung mehr wegprognostizieren. War es laut Bundesinstitut für Bevölkerungsforschung im Jahr 1950 nur einer von zehn Einwohnern, der das 65. Lebensjahr bereits erreicht hatte, soll es im Jahr 2050 schon etwa jeder Dritte in der deutschen Bevölkerung sein. Damit sind in Zukunft folglich auch die Bewohner ländlicher Gegenden im Durchschnitt deutlicher älter als die Bewohner in Städten.

Auch wenn wir heute und in Zukunft gesünder altern als unsere Vorgängergenerationen, bleibt das Thema Gesundheit ein Dauerthema, um das wir uns früher oder später aktiv und eigenverantwortlich kümmern müssen (siehe das Kapitel »Zukunftspfad Gesundheit«). Und wer krank ist, dem ist in den meisten Fällen sehr dran gelegen, seine Lebensqualität und Mobilität aufrechtzuerhalten. Am liebsten, das belegen verschiedene Studien, in den eigenen vier Wänden. Unterstützen kann hierbei der technologische und digitale Fortschritt, der immer selbstverständlicher in den Alltag integriert ist. »Ambient Assisted Living« (AAA) lautet einer der zentralen Begriffe, dahinter verbergen sich unaufdringliche digitalisierte und automatische Assistenzsysteme, die dazu beitragen sollen, das Leben älterer oder kranker Menschen in ihrer persönlichen Umgebung zu erleichtern. Die Akzeptanz der Menschen für solche Technologien wird sich weiter erhöhen. Die Medizintechnik wird auf jeden Fall von diesem Trend profitieren. Ländliche Gegenden auch, wenn sie sich dem digitalen Wandel stellen.

SWOT Analyse Prignitz Digitalisierung



Quelle: ITZ 2015

7. Handlungsfelder für die Zukunft

1. Neues Marketing nach innen und außen

Die Prignitz ist eine »Potenzial-Region« und muss nach innen und außen stärker wahrnehmbar werden. Die geostrategisch günstige Lage zwischen den Metropolen Berlin und Hamburg und multimodaler Verkehrsanbindung (Straße, Wasser, Schiene) muss bei künftigen Marketingaktionen für Investoren in konkreten Zahlen und Prognosen (2020, 2030) besser zugänglich sein. Darüber hinaus sollte ein Botschafter der Region (»Außenminister für Zukunftsfragen«) die Vorzüge der Region aktiv nach außen tragen.

Zukunftssichernde Trends wie Regionalität, Digitalisierung, Erneuerbare Energien, Gesundheit und moderne Lebensstile sind erkannt und müssen in den nächsten Jahren konsequent umgesetzt werden. Die Potenzial-Region Prignitz erreicht (durch ihre Vielfalt und Flexibilität) sowohl Existenzgründer und Unternehmen als auch Familien und Ruhesuchende. In dem Maße wie die Urbanisierung weiter voranschreitet, wächst bei den Menschen (aber auch bei Unternehmensgründern und nachhaltigkeitsorientierten Firmen) das Interesse an einer naturnahen Lebenswelt – bei gleichzeitiger Online-Erreichbarkeit rund um die Uhr. Für die Prignitz eröffnen sich dadurch in den kommenden Jahren in vielerlei Hinsicht neue Zukunftschancen: Tourismusmagnet, Wohnort mit hoher Lebensqualität, Arbeitsplatz mit Zukunft.

2. Willkommen!

Die Akteure der Prignitz bekennen sich zu einer offenen Willkommenskultur für Menschen, die den flexiblen Lebensraum der Region nutzen möchten. Die Bildung einer Informations- und Willkommensagentur für Rückkehrer und Zuzügler, Existenzgründer und Unternehmen sollte in nächster Zeit etabliert werden.

Flexibler Lebensraum, das heißt, Wohnraum und Bauplätze sind in der Region erschwinglich und bieten Raum zur Entfaltung (des eigenen Lebensentwurfs oder der Geschäftsidee). Lebensqualität und vielfältiges Freizeiterleben sind in der Prignitz keine leeren Floskeln. Die Region verfügt über naturnahen Raum für Entschleunigung ebenso wie traditionsbewusstes Handwerk und eine beeindruckende Industriegeschichte.

3. Familie Leben

Leben in der vielgestaltigen und flexiblen Region Prignitz bietet einen verlässlichen Lebensraum, in dem Familie wieder möglich (und bezahlbar) ist. Moderne Formen des Zusammenlebens wie Großfamilie 2.0 (Mehrgenerationen- und Patchworkfamilien, Familiengründer und junge Familien) finden in der Prignitz ideale Bedingungen vor. Die Region begreift Familien in allen Spielarten als das soziale und wirtschaftliche Kapital der Zukunft.

Um Familien optimal fördern zu können, muss die Kinderbetreuung und Bildung exzellent sein. Die Prignitz hat sich hierfür bereits zukunftsweisend aufgestellt. Ebenso muss der Vereinbarkeit von Beruf und Familie (nicht nur für Frauen) Rechnung

getragen werden. Dazu wird die Region in nächster Zeit unter anderem auch die Mobilitätsangebote an die Bedürfnisse moderner Familien anpassen.

4. Digitalisierung: Smarte Prignitz

Arbeiten in den nah gelegenen Metropolen, leben in der Potenzialregion Prignitz, das wird aufgrund des Megatrends Digitalisierung immer leichter möglich. Der weitere Ausbau der Breitbandversorgung, das wird von den Akteuren einstimmig befürwortet, muss mit höchster Priorität forciert werden. Digitalisierung erleichtert nicht nur den Zugriff auf die Welt (und Wertschöpfungsprozesse), sondern erlaubt der Welt auch – mit einem Klick – Zugriff auf die Prignitz.

Als flexibler Lebensraum zwischen den Metropolen bekennt sich die Region dazu, die Digitalisierung des ÖPNV voranzutreiben. Ein öffentlicher Personennahverkehr, der von den Bürgern mit dem Smartphone personalisiert genutzt werden kann, wird in den kommenden Jahren Einzug in die Region halten. Pickup-Carsharing und weitere digitalgesteuerte Mobilitätsoptionen werden den Vernetzungsgrad der Bewohner der Prignitz optimieren. Der Handel muss die Gelegenheit erhalten, sich in einem digitalen Schaufenster zu präsentieren. Und auch die intensivere Vernetzung von Verwaltung und Regionalportalen mit den Bürgern wird dazu beitragen, dass die Potenzialregion Gemeinsinn und Gemeinschaftlichkeit vertieft. Die Chancen der Digitalisierung liegen gerade darin, dass Traditionen, Rituale der Region, aber auch Werte wie Gemeinsinn auf diesem Wege wieder gestärkt werden können und Städte wie Regionen gleichermaßen in Zukunft »smart« werden lassen.

5. Regionalität: Wertschöpfung mit Zukunft

Der Trend zur Regionalität muss als eines der Kernelemente für Tourismus und Gastronomie stark gemacht werden. Regionale Wertschöpfung integriert überdies Handwerk, Handel und Ernährungswirtschaft. Eine ganzheitliche Dachmarkenstrategie, die das Trendthema Regionalität fokussiert, sollte in den kommenden Jahren im Zentrum der Marketinganstrengungen stehen. Die enge Kooperation mit den benachbarten Wirtschaftsräumen kann die Idee regionaler Wertschöpfung zu einer für die Potenzialregion nachhaltigen Wachstumsstrategie ausweiten. »Local Heroes«, die sich vor Ort schon länger als Trendpioniere in Sachen regionale Wertschöpfung ausgewiesen haben, müssen als Leuchttürme mehr Aufmerksamkeit erhalten.

Regionalität und lokaler Bezug haben gegenüber »Öko« mittlerweile die stärkeren Argumente für sich. Für die Prignitz heißt das, weiter am regionalen Wertschöpfungskern, am Prignitz-Label zu arbeiten. Kluge regionale Kooperationen unterstützen Regionalität, Binnennachfrage und Arbeitsplatzinitiativen lassen sich auf diese Weise nachhaltig stärken. Regionale Produkte garantieren nachhaltige Verarbeitung, sichern Arbeitsplätze vor Ort und prägen mittels überregionaler Vermarktung das Bild der Prignitz nach außen – Regionale Wertschöpfung. Gleichzeitig entsprechen regionale Produkte höchsten handwerklichen Qualitätsansprüchen und stärken die Identifikation der Produzenten mit ihrer Arbeit.

6. Energiewende 2.0, Industrie 4.0

Die Prignitz ist deutschlandweit ein Pionier, was die Installation und Nutzung von Erneuerbaren Energien angeht. Mit dem Wechsel von Energiewende 1.0 zu Energiewende 2.0 wird die Frage beantwortet, wie der regenerative Strom bei den Menschen ankommt. Hier muss die Region ihre Rolle als nationaler Innovationsführer weiter ausbauen. Für die Region ist es darüber hinaus von besonderem Wert, dass die Vorzüge der Energiewende auch bei den Menschen und den Unternehmen ankommen. Die Potenzialregion Prignitz macht es sich zur Aufgabe, im Sinne der Zukunftstechnologien die Bevölkerung und Firmen vor Ort weiterhin über die Vorzüge der Energiewende aufzuklären.

Wissens- und Technologietransfer in der Energietechnologie, aber auch bei neuen Technologietrends wie Industrie 4.0 und Automatisierung sicherzustellen, zählt zu den zentralen Zukunftsaufgaben der Region und ihrer Menschen. Eine Spitzenstellung bei Zukunftstechnologien macht nur dann Sinn, wenn in der Region dabei auch Arbeitsplätze entstehen und Kompetenz vor Ort gesichert werden kann. Es ist wichtig, dass die Digitalisierung der Industrie (Industrie 4.0) in der Prignitz angekommen ist. Zukunftsentscheidend ist jedoch, dass auch der Mitarbeiter 4.0 in der Region ausgebildet wird. Deswegen wird es in den kommenden Jahren darauf ankommen, vor allem auf dem Gebiet der Erneuerbaren Energien und nachgelagerten Dienstleistungen (Vertrieb, Steuerung, Wartung) Existenzgründer in die Region zu locken und dafür Förderprogramme aufzulegen.

7. Gesunde Prignitz: Gesundheitsstandards und neue Arbeitsplätze

Gesundheit wird für alle immer wichtiger, Gesundheit ist eine Schlüsselressource in unserem beschleunigten Alltag. Und immer mehr Menschen möchten ihre Gesundheit proaktiv sicherstellen (vor dem Arzt und vor dem Medikament). »Gesunde Prignitz«, damit verschreibt sich die Region künftig noch stärker dem Bemühen, gesunde Wohn- und Arbeitsstandards für die Menschen in der Region zu garantieren. »Gesunde Prignitz« verknüpft sich aber auch als Dachstrategie mit dem florierenden Radtourismus in der Region.

Der zweite Gesundheitsmarkt abseits der Krankenkassen und Schulmedizin sorgt in Deutschland für Umsätze in Höhe von 60 Milliarden Euro pro Jahr. Die jährlichen Zuwachsraten liegen bei zehn Prozent und mehr. Der Megatrend Gesundheit strahlt längst in benachbarte Branchen wie Tourismus, Ernährung und Gastronomie aus. In den kommenden Jahren wird es darauf ankommen, die Dynamik dieses Trends zu nutzen und Existenzgründern auf diesem vielversprechenden Dienstleistungssektor günstige Bedingungen in der Region zu schaffen. In Deutschland werden 80 Prozent aller Käufe mit dem Argument erklärt, dass das erworbene Produkt doch einen zusätzlichen Gesundheitsnutzen habe. In der Prignitz kann dieser neue Dienstleistungsmarkt für eine Vielzahl von neuen Arbeitsplätzen und Unternehmensgründungen sorgen. Eine wichtige Rolle spielt dabei natürlich der Megatrend Alterung, wie er sich gerade in allen westlichen Gesellschaften vollzieht.

Verantwortlich für den Inhalt:



Institut für Trend- und Zukunftsforschung (ITZ)
Mozartstraße 7
69121 Heidelberg
kontakt@zukunftpasziert.de

in Zusammenarbeit mit:



Landkreis Prignitz
Geschäftsbereich II – Wirtschaft, Bau und Kataster
Berliner Straße 49
19348 Perleberg

Redaktionsschluss: November 2015

Gestaltung/Produktion:
Döring & Waesch, Perleberg · doeringwaesch.de
Titelbild: Julien Eichinger/fotolia.com

Maßgeblich mitfinanziert durch:



Volks- und Raiffeisenbank Prignitz eG
Wittenberger Straße 13–14
19348 Perleberg



Sparkasse Prignitz
Rostocker Straße 4
16928 Pritzwalk